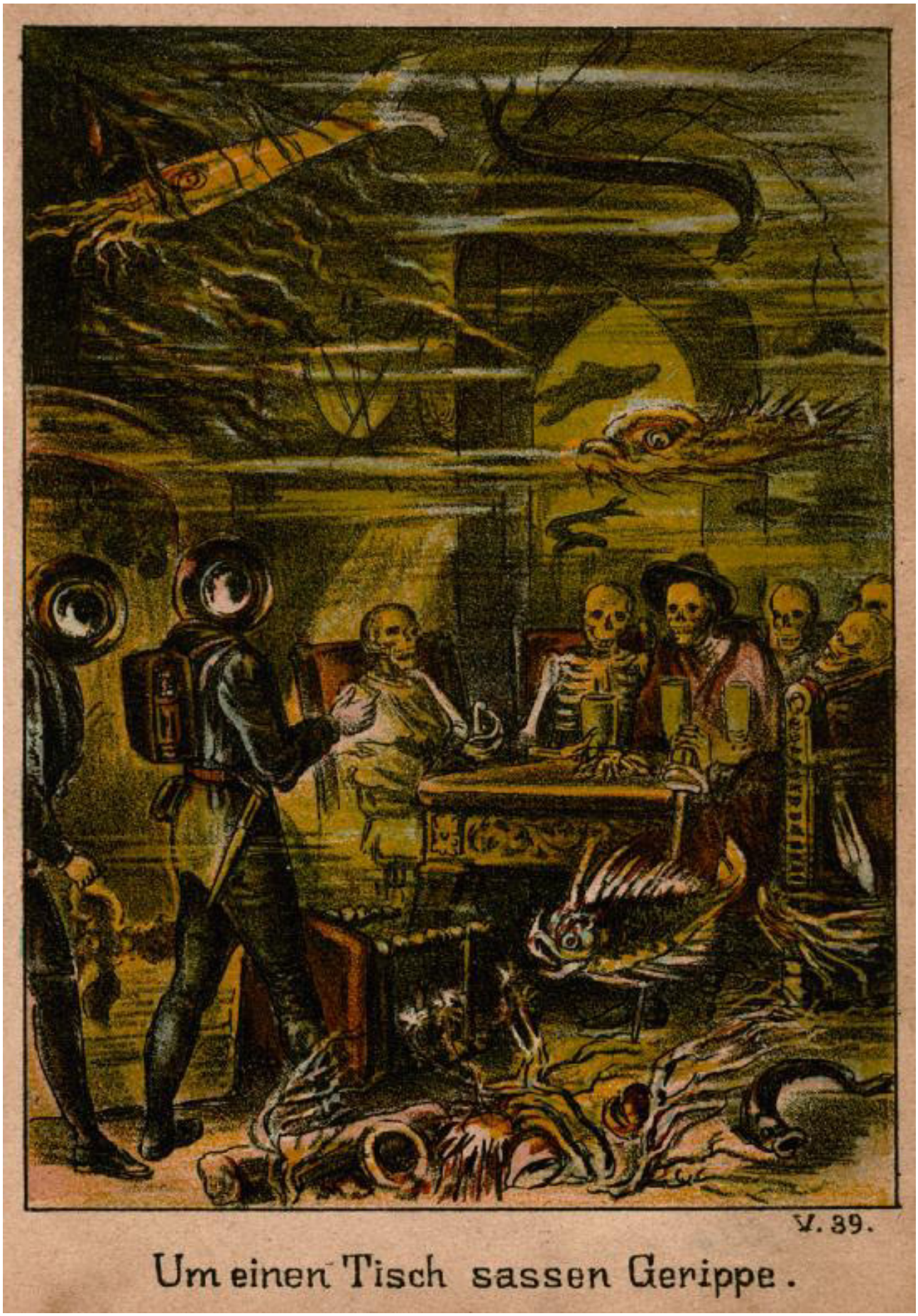


Um einen Tisch sassen Gerippe.

Auf der Fährte Jules Vernes

Auf der Fährte Jules Vernes.

Spuren der *Voyages extraordinaires* in den Werken des Leipziger Kolportageschriftstellers Robert Kraft

von
Martin Schulz

Freundeskreis Karl May Leipzig
Leipzig
2017

Inhalt

Zu Beginn: Wer war Robert Kraft?

Robert Kraft: Ein deutscher Jules Verne?

Auf Spurensuche: Einige allgemeine Dinge

Die Vestalinnen, oder Eine Reise um die Erde: Auch auf den Spuren Jules Vernes unterwegs

Ideenaneignung: Jules Vernes Ei des Kolumbus

Ein moderner Lederstrumpf: Reise um die Erde in 300 Tagen

Detektiv Nobody: Nemos Namensvetter

Wenn ich König wäre: Nichts ist unmöglich

Im Aeroplan um die Erde: Mit Zwischenstopps bei Jules Verne

Das Gauklerschiff: Mit Verne-Anleihen und Erwähnungen des Propheten zu Amiens

Zum Ausklang: Noch einmal Jules Verne (und zuvor erst einmal nicht)

Bereitstellung von zusätzlichem Bildmaterial: Thomas Braatz
Lektorat: Uwe Lehmann, Katharina Barth
Freundeskreis Karl May Leipzig
Leipzig 2017

Auf der Fährte Jules Vernes.
Spuren der *Voyages extraordinaires* in den Werken des Leipziger Kolportageschriftstellers Robert Kraft

Jules Verne, einer der wenigen auch heute noch in weiteren Kreisen bekannten – und vor allem auch im Buchhandel noch präsenten – Abenteuer- bzw. phantastischen Schriftsteller der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde und wird gern als Vergleich herangezogen, wenn andere, weniger bekannte, Autoren angepriesen werden sollen. Heißt es doch hierzu etwa bei Roland Innerhofer in *Deutsche Science Fiction 1870–1914*: „In der deutschen Literaturkritik und -reklame sind seit dem Ende des 19. Jahrhunderts Bezeichnungen wie ‚Geschichte in der Art Jules Vernes' oder ‚der deutsche Jules Verne' rekurrent."[1] Zu den deutschen Autoren, denen diese Bezeichnung zugestanden wurde und wird, bzw. die mit ihm verglichen werden, gehört neben Friedrich Wilhelm Mader,[2] Kurd Laßwitz[3] und Hans Dominik[4] auch der aus Leipzig stammende Schriftsteller Robert Kraft.

Zu Beginn: Wer war Robert Kraft?

Robert Emil Kraft.

Ende September 2012 meldeten deutsche Zeitungen, dass ein Philosophie-Professor im Ruhestand, Wolfgang Lenzen, eine Weltumrundung per Fahrrad erfolgreich beendet hatte. Wie berichtet wurde, habe der 66-Jährige ein Jahr lang jeden Tag acht bis zehn Stunden im Sattel seines Rades verbracht und auf diese Weise eine Strecke von etwa 30.000 Kilometern absolviert, bevor er wieder in seiner Heimatstadt Osnabrück eingetroffen war. Bei derartigen Meldungen, und auch bei Reportagen und Reiseberichten, ist es normalerweise nicht unüblich, dass Bezug auf Bücher oder Filme genommen wird, die von ganz ähnlichen Taten und Themen handeln. (Man nehme beispielsweise Berichte über die Kurden oder den Balkan, in denen immer wieder gern mit Titeln von Karl-May-Büchern gearbeitet wird, oder

1 Innerhofer, Roland: *Deutsche Science Fiction 1870–1914. Rekonstruktion und Analyse der Anfänge einer Gattung*, Wien, Köln und Weimar 1996, S. 78.

2 Innerhofer: *Die deutsche Science Fiction*, S. 304

3 Im Rahmen der Besprechung des Romans *Auf zwei Planeten* in der *Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung* Nr. 19/Jahrgang 1906, S. 75.

4 Förster, Hans Christian: *Bewundert und umstritten – der deutsche Jules Verne*, In: *TU berlin intern. Die Hochschulzeitung der Technischen Universität Berlin*, 01/05, Berlin Januar 2005, S. 16.

etwa den *Spiegel*-Beitrag über mallorquinische Tropfsteinhöhlen *Höhlen auf Mallorca: Zum Mittelpunkt der Erde*.[5]) Auch im vorliegenden Fall hätte sich solch ein Rückgriff auf ein abenteuerliches Werk angeboten: 1902 veröffentliche der Leipziger Schriftsteller Robert Kraft einen Roman mit dem Titel *Ein moderner Lederstrumpf*, in dem es ebenfalls um eine Weltumrundung mit dem Fahrrad ging. Der Text erschien zuerst in der Zeitschrift *Rad-Welt*, danach in mehreren Buchausgaben, unter anderem im Verlag von Friedrich Ernst Fehsenfeld, der zu dieser Zeit auch die *Gesammelten Reiseerzählungen* von Karl May im Programm hatte und in der Reihe *Die Welt der Fahrten und Abenteuer* die deutschen Erstausgaben von noch heute sehr bekannten Werken wie Robert L. Stevensons *Die Schatzinsel*, Jack Londons *Wolfsblut* oder Rudyard Kiplings *Das Dschungelbuch* verlegte.

Man wird die Berichte zur Weltumrundung von Professor Lenzen aber vergeblich nach einem Hinweis auf Robert Kraft absuchen, denn im Gegensatz zu den berühmten „Buch-Kollegen", die sein *Moderner Lederstrumpf* bei Fehsenfeld hatte, sind Kraft und seine Werke – zumindest in weiten Teilen der Bevölkerung – in Vergessenheit geraten.[6]

Robert Kraft – am 3. Oktober 1869 in Leipzig geboren und am 10. Mai 1916 in Haffkrug gestorben – gehörte ab 1895 bis nach seinem Tod in die 1920er Jahre hinein zu den erfolgreichsten deutschen Kolportageschriftstellern.[7] Er war Schüler am Leipziger Thomas-Gymnasium, das er aber nicht abschloss, absolvierte eine Ausbildung als Schlosserlehrling und besuchte im Anschluss die Kgl. Höhere Gewerbeschule zu Chemnitz. Krafts Kindheit wird von seinen Biografen als wenig glücklich eingeschätzt: Seine Eltern ließen sich scheiden, aufgrund eines Sprachfehlers wurde er in der Schule gehänselt. Kraft begeht einen Selbstmordversuch und reißt wiederholt von zu Hause aus. Bei seinen Beschreibungen ferner Länder und besonders auch des Matrosenlebens konnte der Leipziger auf eigene Erfahrungen zurückgreifen[8] – im Gegensatz etwa zu Karl May, mit dem er ebenfalls oft verglichen wird:[9]

---

5 Zu finden unter http://www.spiegel.de/reise/europa/hoehlen-auf-mallorca-zum-mittelpunkt-der-erde-a-873527.html. (Abgerufen am 15. Januar 2013.)

6 Die biografischen Angaben sind entnommen aus: Henle, Walter und Richter, Peter: *Unter den Augen der Sphinx*, Leipzig und Wien 2005

7 Schmidt, Olaf: *Rotfunkelnde Augen der Sphinx*, IN: Kreuzer – *Das Leipziger Stadtmagazin*, Leipzig November 2007, S. 57

8 Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Feststellung von Bernd Steinbrink, der auf Grundlage von Krafts eigenen Aussagen betont, dass Kraft während seiner Reisen, „[l]äßt man Zweifel an den Angaben außeracht […] eine Weltreise gemacht haben muß, bei der er zum Teil (wenn auch in umgekehrter Richtung) die Route von Jules Vernes Phileas Fogg und Passepartout benutzt haben muß." Diese Aussage ist entnommen: Steinbrink, Bernd: *Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Studien zu einer vernachlässigten Gattung*, Tübingen 1983, S. 234.

9 Beispielsweise bei: Heermann, Christian: *Der „zweite Karl May" war ein Leipziger: Robert Kraft – ein phantastischer Fabulant*, In: *Karl May in Leipzig*, Nummer 28, Leipzig März 1997, S. 13 ff.

Ab 1889 fuhr Robert Kraft als Matrose zur See, erlebte einen Schiffbruch mit und hielt sich auch einige Zeit in Ägypten auf. Nachdem er seinen Wehrdienst in Wilhelmshaven abgeleistet hatte, ging Kraft zunächst nach Leipzig und London, dann zog es ihn in die libysche Wüste, wo er als Jäger leben wollte. Schließlich kehrte er aber nach Europa zurück und ließ sich in England nieder, wo er begann, sich der Schriftstellerei zu widmen. 1895 heiratete Kraft die Tochter eines Weinhändlers, die Deutsch-Engländerin Johanna Mathilda Rehbein, und siedelte 1896 schließlich wieder nach Deutschland über. Es folgten mehrere Wohnsitzwechsel, zwischenzeitlich lebte er auch im Spielerparadies Monte Carlo. Nach einigen kurzen Zeitschriften-Erzählungen konnte Kraft vor allem durch seine im Dresdner Münchmeyer-Verlag erschienenen umfangreichen Romane große Erfolge feiern. In rascher Folge veröffentlichte er neben kürzeren Heft-Serien die Romane *Die Vestalinnen* (1895, Neuausgabe ab 1903), *Das Mädchen aus der Fremde* (1896, Neuausgabe ab 1905 unter dem Titel *Um die indische Kaiserkrone*), *Vier Frauen und nur ein Mann* (1898, unter dem Pseudonym Dr. Warner), *Erlebnisse eines dreizehnjährigen Knaben* (1899, unter dem Kryptonym R. Kr., nicht in Heft-Form, sondern in einer bei Münchmeyer erschienenen Zeitschrift), *Detektiv Nobody's Erlebnisse und Reiseabenteuer* (1904/06) und *Wir Seezigeuner* (1907) sowie die aus mehreren kürzeren Romanen bestehenden Reihen *Die Augen der Sphinx* (1908) und *Der Graf von Saint-Germain* (bzw. in der Buchausgabe *Gesammelte Erzählungen und Romane. Siebente Serie*) (1909). Danach wechselte Kraft zum Dresdner Roman-Verlag, wo er mit *Atalanta* (1911), *Das Gauklerschiff* (1912) und *Das zweite Gesicht* (1913)[10] drei weitere Riesenromane vorlegte, deren letzterer allerdings mit dem 46. Heft wegen einer Erkrankung des Autors abgebrochen und auch später nicht mehr fortgesetzt wurde. Ein weiterer dieser umfangreichen Romane, *Loke Klingsor*, blieb ebenso unvollendet und wurde erst einige Jahre nach Krafts frühem Tod in einer vom Schriftsteller und Drehbuchautor Johannes Jühling bearbeiteten Fassung auf den Markt gebracht. Neben diesen Romanen veröffentlichte Kraft in anderen Verlagen noch eine Vielzahl kürzerer Arbeiten. Besonders auffällig ist, dass er sich mit dem zunehmenden Anwachsen seines Gesamtwerkes immer häufiger selbst kopierte und auf bereits verwendete Motive, Szenen und ganze Handlungsabschnitte zurückgriff. Im *Gauklerschiff* etwa lassen sich schon bei flüchtigem Lesen rund 80 solcher Motivwiederholungen aus früheren Werken finden. Dass Kraft sich zunehmend selbst plagiierte und dies den Lesern auch schwerlich verborgen bleiben konnte, dürfte ihm auch bewusst gewesen sein. In seinem Roman *Das Glück von Robin Hood*, der starke

10 Die Angaben zu den Werken und Erscheinungsjahren sind entnommen aus: Braatz, Thomas: *Robert Kraft. (1869 – 1916). Umfassende, reich illustrierte Bibliographie zum 100. Todestag*, Leipzig und Wien 2016.

autobiografische Züge trägt,[11] gibt es sogar einen indirekten Kommentar zu dieser Thematik. Dort sagen die Romanheldinnen Klara und Toni über die Werke des Schriftstellers Edward Howard: „Zwar ist ein Roman immer wie der andere, immer ganz genau dieselbe Geschichte, [...] immer dasselbe, und doch immer wieder etwas ganz Neues, eine neue Variation über dasselbe Thema, und immer interessant.“[12] Zudem sind die letzten Romane recht flüchtig konzipiert, die Handlungen schlagen teils uninspirierte Haken und der Rote Faden zieht sich mehr schlecht als recht durch das Werk. Erwähnt werden muss zuletzt auch noch ein besonderes Merkmal im Stil Robert Krafts, das sicherlich jedem Leser recht schnell auffallen dürfte: Kurze Einschübe, mit denen der Autor die Handlung unterbricht, um seine Leser zu einem im Text angesprochenen Thema näher zu informieren.

Robert Kraft: Ein deutscher Jules Verne?

In einem Großteil der Arbeiten und Artikel, die sich mit Robert Kraft befassen, fällt früher oder später der Name Jules Verne, und es folgt darauf fast immer unweigerlich der Vergleich des Leipzigers mit dem Schöpfer der *Voyages extraordinaires*, oder es wird zumindest auf früher gezogene Vergleiche hingewiesen. Ob Robert Kraft, der ein sehr umfangreiches Werk hinterlassen hat (Schätzungen reichen von fast 40.000 Seiten [13] bis hin zu rund 50.000 Seiten[14]), dem Ruf, ein deutscher Jules Verne zu sein, gerecht wird, lässt sich daraus zwar nicht ableiten, zumindest aber muss man festhalten, dass es im Stil und der Thematik beider Autoren doch einige Übereinstimmungen geben muss, wenn Robert Kraft über mehr als 100 Jahre hinweg stets aufs Neue mit dem Franzosen in Verbindung gebracht wurde. (Wobei natürlich nicht auszuschließen ist, dass diese Bewertung hin und wieder auch ohne eigene Kenntnis der Texte nur übernommen worden sein könnte.) Zunächst soll hier ein kurzer Abriss über die derart angestellten Vergleiche gegeben werden, damit man sich ein Bild über die Art und Weise verschaffen kann, in der Kraft in die Nähe Vernes gerückt worden ist.

Schon der Münchmeyer-Verlag bewarb Krafts *Aus dem Reiche der Phantasie* als „im Genre der Jules Vern’schen Schriften gehalten“ und betonte, dass wohl kein Schriftsteller geeigneter sein dürfte, ein derartiges Werk besser durchzuführen.[15] In einer Werbung zu *Detektiv Nobody* ließ Münchmeyer verlauten: „Was **Robert Kraft** in diesem Werke leistet, das beweist, daß

11 Darauf weisen auch Peter Richter und Walter Henle in ihrer Biografie *Unter den Augen der Sphinx* hin. Die Lebensläufe der Romanfigur August Wichtelmann und des realen Robert Kraft weisen starke Überschneidungen auf.

12 Kraft, Robert: *Das Glück von Robin Hood*, Dresden-Niedersedlitz o. J., S. 86.

13 Thomas Braatz: *Vorwort*, In. Farbig illustrierte Bibliografie. Leipzig und Wien. Dezember 2006, S. 6.

14 Galle, Heinz J. : *Robert Kraft. Aussteiger und Poet dazu*. In: *Abenteuer-Magazin 2*, München 1984, S. 2.

man ihn mit Recht / den deutschen Jules Verne / nennen darf.“[16] Und in einer Ankündigung für die Neuauflage der *Vestalinnen* lesen wir: „Die Vestalinnen, geschmückt mit herrlichen Illustrationen, wird überall, wo man für Jul. Verne, Gerstäcker, Capitän Margat [sic!], Stanley, Emir Pascha, Interesse hat, willige Abnehmer finden.“[17] Für *Die Augen der Sphinx* wirbt Münchmeyer 1908 bei Kolporteuren unter anderem mit der Aussage: „Empfehlen Sie die ‚Sphinx‘ allen Käufern der früheren Kraftschen Romane, allen Abnehmern von Jules Verne, Retcliffe, Abenteuer-Romanen, empfehlen Sie die ‚Sphinx‘ jedermann!“[18]

1903 schrieb der Wiener Journalist Emil Kuh in einer Besprechung des Romans *Ein moderner Lederstrumpf*: „Der Prolog gemahnt an die berühmte Millionenwette des Gentlemans aus der ‚Reise um die Erde‘“ […][19] 1908 hielt der spätere Karl-May-Verleger Euchar Albrecht Schmid bei einer Besprechung dieses Romans fest: „Man hat es mit ganz eigenartigen Gebilden zu tun, mit Abenteuerromanen, die eine gewisse Verwandtschaft mit Karl May, aber auch mit Jules Verne zeigen […].“[20]

In der Zeitschrift *Der Kunstwart* hält ein nicht genannter Rezensent 1909 zu *Die Augen der Sphinx* fest, es sei „ein Zukunftsroman mit detektivistischen Motiven, verquickt mit Reiseschilderungen in der Art eines Jules Verne.“[21]

Im gleichen Jahr schreibt Robert Sandek bei der Zusammenfassung der Handlung des Romans *Im Panzerautomobil um die Erde*: „Eine urtolle Jules-Verneiade mit Karl Mayschem Einschlag folgt. […] Die detektivischen Motive der englischen Literatur, die Zukunftswelt eines Bellamy, die Art der Reiseschilderungen eines Jules Verne (Typus: ‚Der Kurier des

---

15 *Prospekt. „Aus dem Reiche der Phantasie“*, Abgedruckt in: Braatz, Thomas [Hsg.]: Kraft, Robert: *Aus dem Reiche der Phantasie*, Leipzig 2001, [letzte Seite]

16 *Prospekt.* [zu *Detektiv Nobodys Erlebnisse und Reiseabenteuer*] auf der Rückseite eines *Waldröschen*-Heftes. Abgebildet bei: Augustin, Siegfried und Mittelstaedt, Axel: *Vom Lederstrumpf zum Winnetou. Autoren und Werke der Volksliteratur*, München 1981, S. 152.

17 *„Die Vestalinnen, oder Eine Reise um die Erde“*, In: *Novitäten-Anzeiger für den Colportage-Buchhandel nebst Mittheilungen für Buchbinder u. s. w.*, XV. Jahrgang, Nr. 305, Wien 15. Februar 1903, S. 3.

18 Anzeige: *Robert Kraft, Die Augen der Sphinx*, In: *Novitäten-Anzeiger für den Kolportage-Buchhandel. Organ zur Wahrung der Interessen des österr.-ungar. Kolportage-Buchhandels*, XX. Jahrgang, Nr. 406, Wien 1. September 1908, S. 15.

19 Kuh, Emil: *Ein moderner Lederstrumpf*, In: *Neues Wiener Tagblatt. Demokratisches Organ*, 37, Jahrgang, Nr. 308, 9. November 1903, S. 14.

20 Schmid, Euchar Albrecht: *Ein moderner Lederstrumpf*, In: *Augsburger Postzeitung. Literarische Beilage*, Nr. 36, 7. August 1908, S. 286. Zitiert nach: Hillesheim, Jürgen und Scheinhammer-Schmid, Ulrich: *Im Kampf für einen >Vielgeschmähten<. Die >Augsburger Postzeitung< und Karl May – Eine Dokumentation*, Husum 2010, S. 161.

21 *Die Augen der Sphinx*, In: Ferdinand Avenarius [Hrsg.]: *Der Kunstwart. Halbmonatschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten*, Band XXII, 2. Juni-Heft, München 1909, S. 364.

Zars‘) und die sogenannte ‚reinmenschliche‘ Triebfeder der Handlung, die Liebe und der Haß, Keuschheit und sündige Lust, Rachgier und Verehrung entsprechen etwa den komischen, pathetischen Gesten des Segnens und des Fluchens, mit denen die Aktschlüsse der französischen Hintertreppenstücke garniert zu werden pflegen.“[22]

In einer 1910 erschienenen Besprechung des Romans *Die neue Erde*, die mit R. Sp. unterzeichnet ist, wird betont: „Dieser Roman enthält mancherlei von der spekulativen Folgerichtigkeit eines Jules Verne […] nur muß man weniger an den Jules Verne der Physik als an einen Jules Verne der Biologie denken.“ [23]

1926, zehn Jahre nach Krafts Tod, hält Dr. Salomo Friedlaender zu den Werken Krafts fest: „Nicht kultiviert wie Jules Verne, übertrifft er an phantastischer Erfindung den Karl May, ist mitunter ursprünglich wie de Foe, romantisch unheimlich wie Poe und Stevenson, charakterisierend wie Cooper oder wenigstens Gerstäcker.“[24]

Wenige Jahre später betonte dann Helmut Lindt 1933 in *Die literarische Welt*, „daß der Name Robert Kraft heute internationalen Klang besäße, wenn der ungewöhnlichen fantastischen Begabung seines Trägers, die in Art und Intensität der Jules Vernes ebenbürtig ist, eine gleichwertige Beherrschung des schriftstellerischen Handwerkes entsprochen hätte.“[25]

Zu Beginn der 1980er Jahre befasste sich Bernd Steinbrink mit Robert Kraft und kam dabei zu der Erkenntnis: „Kraft gab seine Romane als Phantasieprodukte aus und versuchte oft (Jules Verne wird das Vorbild gewesen sein) durch technische und naturwissenschaftliche Erfindungen einen neuen Abenteuerraum und eine neue Abenteuerwelt zu schaffen.“[26]

Manfred Backhausen konstatierte 1988: „So wie man heute mit der gleichen Spannung wie ehedem Jules Verne liest, ja oft genug verschlingt, wird man auch Robert Kraft lesen, wenn man den Lesern nur endlich die reale Möglichkeit dazu gäbe.“[27]

Ebenfalls 1988 erwähnt Heinz J. Galle zu Kraft, dass dieser „nach Karl Mays Weggang im

---

22 Sandek, Robert: *Volksschriftsteller*, In: *Pester Lloyd. Morgenblatt*, 56. Jahrgang, Budapest 25. April 1909, S. 22. Sandeks Beitrag war unter dem Titel *Die Augen der Sphinx oder Unsere „Volksschriftsteller“* bereits am 27. März 1909 in der *Morgen-Ausgabe* des *Prager Tagblatts* erschienen. Dort findet sich das Zitat geringfügig abweichend auf Seite 2.

23 Sp., R.: *Die neue Erde*, In: *Neues Wiener Tagblatt. Demokratisches Organ*, 44. Jahrgang, Nr. 341, Wien 12. Dezember 1910, S. 1 f.

24 Friedlaender, Dr. S[alomo]: *Wer ist Robert Kraft?. Etwas vom Schmökern*, In: *1. Beilage des Berliner Börsen-Courier*, Nr. 31, Berlin 20. Januar 1926, S. 5.

25 Lindt, Helmut: *„Bildnis eines Kolportageschriftstellers*, In: *Die literarische Welt*, Nr. 3/1933, Berlin 1933, S. 8.

26 Steinbrink: *Abenteuerliteratur*, S. 244.

27 Backhausen, Manfred: *Der einstige Erfolgsautor ROBERT KRAFT und der Leser von Heute*, In: *Magazin für Abenteuer-, Reise- und Unterhaltungsliteratur*, Heft 60, Braunschweig 1988, S. 29.

Münchmeyer Verlag als zweiter Jules Verne aufgebaut werden sollte […]“.[28]

Ein kurzer Hinweis zum Thema Kraft und Verne findet sich auch in der 1993 erschienenen Kolportageroman-Bibliografie von Kosch/Nagl. Dort heißt es zu den Themen, die in den deutschen Kolportageromanen vorherrschten: „Auffallend ist, daß die in der Sortimentsliteratur der Gründerzeit beliebten Zukunfts- und Technikvisionen à la Jules Verne im Lieferungsroman erst sehr spät auftauchen und spärlich bleiben […] Das Genre gewinnt erst nach der Jahrhundertwende mit dem für die Kolportage atypischen Robert Kraft an Aktualität.“[29]

In eine Reihe gestellt werden Verne und Kraft 1994 in *Mord ist auch nur ein Geschäft* von Rudolf Matthias Schmolz. Dort hält der Ich-Erzähler fest, „welch ein Unterschied es doch sei, wenn man den Alltag eines Kauffahrteischiffes von heute mit dem vergleicht, was man in Büchern von Robert Kraft oder Jules Verne an Abenteuern liest, die vor hundertfünfzig oder auch nur hundert Jahren den dortigen Seehelden zugestoßen sein sollen […]“.[30]

Christoph F. Lorenz zog 1996 den Schluss, dass die (zumindest die in der Edition Ustad zunächst herausgegebenen[31]) Werke Krafts „einen überaus bedeutenden Kontrast zu der Welt Jules Vernes“ darstellen, „Krafts bizarre, häufig satirisch gezeichnete Welt“ wirke „realistischer als die technische Utopie Jules Vernes“. Kraft gelinge „ein eigenständiger, vitaler Gegenentwurf zur Welt Jules Vernes“. Dieser wirke teils „sogar lebendiger, spannender und interessanter [...] als einige der allzu langatmigen Romane des Franzosen“. [32]

Der Vergleich Kraft – Verne schaffte es sogar in fremdsprachige Publikationen. In dem 2000 erschienenen Buch *The Time Machines. The Story of the Science-Fiction Pulp Magazines from the beginning to 1950* von Mike Ashley kann man nach einer Erwähnung der Werke Kurd Laßwitz‘ lesen: „The influcence of Verne made itself known through the work of Robert Kraft, who was actually marketed as the German Jules Verne […].“[33]

Achim Schnurrer hielt in einem 2005 erschienenen und 2016 aktualisiertem Porträt zu Robert

---

28 Galle, Heinz J.: *Groschenhefte. Die Geschichte der deutschen Trivialliteratur*, Frankfurt a.M. und Berlin 1988, S. 69.

29 Kosch, Günter und Nagl, Manfred: *Der Kolportageroman. Bibliographie 1850 bis 1960*, Stuttgart und Weimar 1993, S. 40.

30 Schmolz, Rudolf Matthias: *Mord ist auch nur ein Geschäft*, Willebadessen, 1994, S. 162.

31 Es handelt sich dabei um die Bände: *Die Nihilit-Expedition*, *Die neue Erde*, *Die Rätsel von Garden Hall*, *Die Wildschützen vom Kilimandscharo*.

32 Lorenz, Christoph F.: *Nachwort*, In: *Die Nihilit-Expedition,* Bamberg 1996, S. 271 f.

33 Ashley, Mike: *The Time Machines. The Story of the Science-Fiction Pulp Magazines from the beginning to 1950*, Liverpool 2000, S. 14.

Kraft nach einem Vergleich des Leipzigers mit Karl May fest, dass ein Vergleich mit Jules Verne „schwieriger“ ist. „Beide Autoren extrapolieren aus ihrer Zeit heraus technische Entwicklungen, die zum Teil erst Generationen später Wirklichkeit werden. Während aber ein Großteil des Werks von Jules Verne für genau diese, auch in der Nachschau verblüffende Eigenschaft heute noch zu Recht gerühmt wird, nimmt sie in den Romanen Krafts nur eine marginale Rolle ein.

Obwohl auch bei Robert Kraft eine Reihe zu seiner Zeit utopische Techniken in die Romanhandlung integriert werden, bleiben sie meist nur phantastisches Beiwerk. Bei Jules Verne wird es dagegen zum alles bestimmenden Element“.[34]

Christine Haug spricht in einem Symposiums-Beitrag die Zusammenhänge zwischen Verne und Kraft gleich mehrfach an. Nachdem sie kurz auf *Ein moderner Lederstrumpf* eingeht, wird betont: „Mit seinen zahlreichen, diesem ersten Erfolg folgenden phantastisch-technischen Reiseberichten, z.B. *Im Aeroplan um die Erde*, *Im Panzerautomobil um die Erde* oder *Herr der Lüfte*, gelang es Kraft, das von Jules Verne eingeführte und außerordentlich erfolgreiche literarische Genre der *Les voyages extraordinaires* auch in der deutschen Unterhaltungsliteratur zu etablieren. […] Er verarbeitete, plagiierte und parodierte die gängigsten Klischees der Kolportage und kopierte teilweise hemmungslos ganze Kapitel auch aus den Romanen Jules Vernes […] Seinen Auftrag, aus absatzstrategischen Gründen die erfolgreiche Romantechnik Jules Vernes zu übernehmen, erfüllte Kraft in seinen zahlreichen phantastischen Reiseromanen […].“[35]

Richard Deiß schließlich nimmt Robert Kraft in eine tabellarische Übersicht über *Beinamen weiterer deutschsprachiger Schriftsteller* auf und vermerkt: „Deutscher Jules Verne“.[36]

Der Vergleich des Leipzigers mit dem Franzosen wird auch heutigentags gern als verkaufsförderndes Argument herangezogen. So bewarb etwa das Antiquariat Luna im Zentralen Verzeichnis Antiquarischer Bücher mehrere seiner Angebote damit, dass Robert Kraft als der deutsche Jules Verne galt.[37]

Aber auch Kraft selbst stellte zwischen seinen Werken und Jules Verne wiederholt eine

34 Schnurrer, Achim: *Robert Kraft – Ein Porträt*, S. 56 f. In: Braatz, Thomas [Hrsg.]: *Robert Kraft. 1869–1916. 1. Robert-Kraft-Symposium*, Leipzig 2016.

35 Haug, Christine: *„Die Eiszeit rettet uns vor dem Verfaulen“ oder die Botschaft des Nordlichts – Die kosmische Katastrophe als Instrument der Kulturkritik in der Unterhaltungsliteratur der Jahrhundertwende. Zur Popularisierung der Welteislehre in den Romanen des Kolportageschriftstellers Robert Emil Kraft (1869 – 1916)*, In: *Kulturkritik, Erinnerungskunst und Utopie nach 1848. Deutsche Literatur und Kultur vom Nachmärz bis zur Gründerzeit in europäischer Perspektive*, Band 2, Bielefeld 2003, S. 314 f.

36 Deiß, Richard: *Plattenbau-Proust und Detroit-Dickens. Schriftstellerbeinamen und Buchfakten, welche Ihnen gerade noch gefehlt*, 4. Auflage, Norderstedt 2014, S. 32.

37 Angebote unter www.zvab.de. Abgerufen am 30. Dezember 2013.

Verbindung her: Am 27. Februar 1916 hielt er beispielsweise in einem Brief an den Karl-May-Verleger Euchar Albrecht Schmid fest, er wolle unter dem Pseudonym Knut Larsen „für einen erstklassigen Verlag abenteuerliche Erfindungsromane“ schreiben, „so à la Jules Verne oder Wells“.[38] Und in einem Schreiben an Dr. Heinrich Lhotzky, der seine geplante aber nicht mehr verwirklichte Romanreihe *Die Mysterien des Magus* herausgeben sollte, äußerte sich Kraft am 18. Oktober 1915 über den möglichen Erfolg seines Werkes: „Denken Sie etwa an den Verlag Hartleben in Wien, als der den Jules Verne noch allein gehabt! Was der für viele, verschiedene Ausgaben veranstalten konnte!“[39]

Auf Spurensuche: Einige allgemeine Dinge

Im Folgenden soll der Frage, ob es in Krafts Texten nur thematische Ähnlichkeiten mit dem Werk Vernes gibt oder ob direkte Anlehnungen an diesen nachweisbar sind, nachgegangen werden.

Es lassen sich bei Kraft neben ähnlichen Sujets wie bei Verne auch Motive finden, bei denen man mit großer Wahrscheinlichkeit auf Übernahmen aus den *Voyages extraordinaires* schließen kann. Eines dieser Themen Jules Vernes, das von Kraft wiederholt allgemein verwendet wird, ist eine Weltreise bzw. Umrundung der Erde. Dieses Motiv aus *Reise um die Erde in 80 Tagen* ist bei Kraft aber dahingehend abgewandelt, dass die Reisenden im Gegensatz zu Phileas Fogg und Passepartout nicht immer unter Foggs enormen Zeitdruck stehen und die Reise auch nicht immer abgeschlossen wird. Verwendet wird das Thema bei Kraft etwa in *Ein moderner Lederstrumpf*, *Die Vestalinnen, Jochen der Taugenichts* oder auch in *Im Panzerautomobil um die Erde*.

Wie in vielen Romanen Jules Vernes gibt es auch in den Erzählungen Krafts technische Wunderwerke, die ihrer Zeit weit voraus sind. Dabei unterscheiden sich diese Erfindungen und Errungenschaften in den Werken des Leipzigers aber in einem Punkt deutlich von denen Vernes. Während letzterer wiederholt ans Wundersame grenzende technische Fortentwicklungen von zu seiner Zeit bereits in der einen oder anderen Form existierenden Erfindungen und Ideen bringt (etwa das U-Boot „Nautilus“), wird bei Kraft die Grenze zum Phantastischen oft klar überschritten.[40] Dabei versucht er jedoch, den Dingen zumindest einen

38 Zitiert nach Henle und Richter: *Unter den Augen der Sphinx*, S. 241. Die beiden Autoren berufen sich dabei auf Informationen aus Sammlerkreisen.

39 Zitiert nach Henle und Richter: *Unter den Augen der Sphinx*, S. 256. Die beiden Autoren berufen sich dabei auf Informationen aus Sammlerkreisen.

40 Achim Schnurrer kommt in seinem Porträt zu einem ganz ähnlichen Ergebnis und formuliert: „Vor allem aber scheut er sich nicht, Wissenschaft und Technik besonders in späteren Romanen wie ‚Loke Klingsor‘ ganz der Phantasie unterzuordnen.“ (Schnurrer: *Portrait*, S. 57.)

wissenschaftlichen Anstrich zu verpassen.[41] Als Beispiel dafür kann etwa das Nihilit – unter anderem verwendet in *Die Weltallschiffer* – angeführt werden. Es handelt sich um Wasser, das in der absoluten Kälte einen bislang unbekannten Aggregatzustand[42] einnimmt und Stoffen, die man damit tränkt, zur Unsichtbarkeit verhilft:

„Ein Glasgefäß mit Wasser wurde ausgesetzt und der absoluten Kälte preisgegeben. Augenblicklich gerann das Wasser zu Eis. Man holte das Gefäß wieder herein, und das Wasser oder das Eis war aus dem Gefäß verschwunden. Doch war dies nur eine Täuschung. Man fühlte das Eis noch, aber man sah es nicht, auch verspürte man nichts mehr von Kälte.

Die Folgerung der Gelehrten war: in der absoluten Kälte geht das Wasser in einen vierten, uns unbekannten Aggregatzustand über, und kommt es in diesen Aggregatzustand in die für uns entsprechende Wärme und Atmosphäre, so wird es für unser Auge unsichtbar.

Wir unterscheiden dreierlei Aggregatzustände: den gasförmigen, den flüssigen und den festen. Einige Substanzen beobachten wir oft genug in den verschiedenen Zuständen, zum Beispiel das Wasser als Gas, nämlich als Dampf; als flüssiges Wasser; als Eis. So können wir ziemlich jede unorganische Substanz von einem Aggregatzustand in den anderen überführen, auch viele Elemente. Selbst die Luft wird jetzt unter einem kolossalen Druck und Kälte verflüssigt, aber sie fest herzustellen, das wird uns wohl nie – halt, nicht so leicht gelingen, wollen wir lieber mal sagen. Denn ‚nie' und ‚unmöglich' sind bei Erwägung solcher Sachen, die ins Reich der Naturwissenschaften gehören, ganz zu streichen."[43]

Andere derartige Beispiele sind unter anderem die Nahrungsmittelgewinnung aus der Luft – etwa in *Atalanta* – die geheimnisvolle Energiequelle in *Im Panzerautomobil um die Erde* oder die Aufhebung der Schwerkraft mittels Elektrizität – zum Beispiel in *Das Gauklerschiff*.

Ähnlichkeiten zwischen den beiden Autoren lassen sich auch im Personal der Romane ausmachen: Haben Jules Vernes Romane ihre kauzigen Gestalten wie Jaques Paganel, Vetter Benedict, Mathias Van Guitt oder Meister Antifer, finden sich solche auch bei Kraft in überreichlicher Zahl: Da wären etwa Monsieur Pontence in *Die Vestalinnen*, Mr. Schade in *Ein moderner Lederstrumpf*, Balduin Frettwurst in *Novacasas Abenteuer*, Josua Pimble in *Im Zeppelin um die Welt*, Lord Seymour in *Wir Seezigeuner*, der Sirdar in *Sonnenkinder*, Robert

41 Bernd Steinbrink betont in diesem Zusammenhang, dass Kraft sich aufklärerischen Grundsätzen verpflichtet sah, wenn er Nicht-Erklärbares nicht auf übernatürliche Ursachen zurückführt, sondern nur auf Nicht- oder Noch-Nicht-Erklärbares. (Steinbrink: *Abenteuerliteratur*, S. 243). Bei diesen Versuchen, Nicht- oder Noch-Nicht-Erklärbares erklären zu wollen, gleitet Kraft dann ins Phantastische ab.

42 Wobei Kraft sich mit der Verwendung von weiteren Aggregatzuständen neben den drei klassischen (fest, flüssig und gasförmig) grundsätzlich immer noch auf wissenschaftlich-korrektem Boden bewegt.

43 Robert Kraft: *Die Weltallschiffer.* In: Thomas Braatz [Hrsg.]: *Aus dem Reiche des Phantasie*. Leipzig 2001, S. 23.

Snob in *Das Hohelied der Liebe*, Captain Morphin in *Der Graf von Saint-Germain* oder Adam Green in *Im Panzerautomobil um die Erde*, um nur einige wenige zu nennen. Allerdings erinnern Krafts Figuren in ihrer oftmals starken Überzeichnung zumeist eher an die bei Karl May auftretenden Sidekicks à la Hobble Frank als an die Verne'schen Gestalten.

Jules Pontence gehört zum komischen Personal der Vestalinnen.

Zumindest leichte Erinnerungen an Verne rufen auch Krafts Reporter-Figuren Absolom Youngpig (*Die Vestalinnen*) und der schon genannte Adam Noah Abraham Isaac Jacob alias Mr. Schade (*Ein moderner Lederstrumpf*) hervor, deren Inspirationsquelle durchaus im *Kurier des Zaren* zu finden sein könnte, allerdings fehlen in Krafts Werk nähere Anhaltspunkte, um diese These zu untermauern.

Neben diesen mehr allgemein gehaltenen Motiven gibt es aber auch zahlreiche deutlichere Anspielungen Krafts auf sein französisches Vorbild und sogar direkte Erwähnungen[44] Jules Vernes bzw. von dessen Romanen. Im Folgenden sollen daher sieben Texte des Leipziger Autors einmal näher nach Spuren des französischen Schriftstellers durchleuchtet werden. Es handelt sich neben einer kurzen Zuschrift in der Zeitschrift *Die Feder* um drei große Kolportagewerke – *Die Vestalinnen*, *Detektiv Nobody* und *Das Gauklerschiff* – sowie um die Romane *Im Aeroplan um die Erde, Wenn ich König wäre* und *Ein moderner Lederstrumpf.*

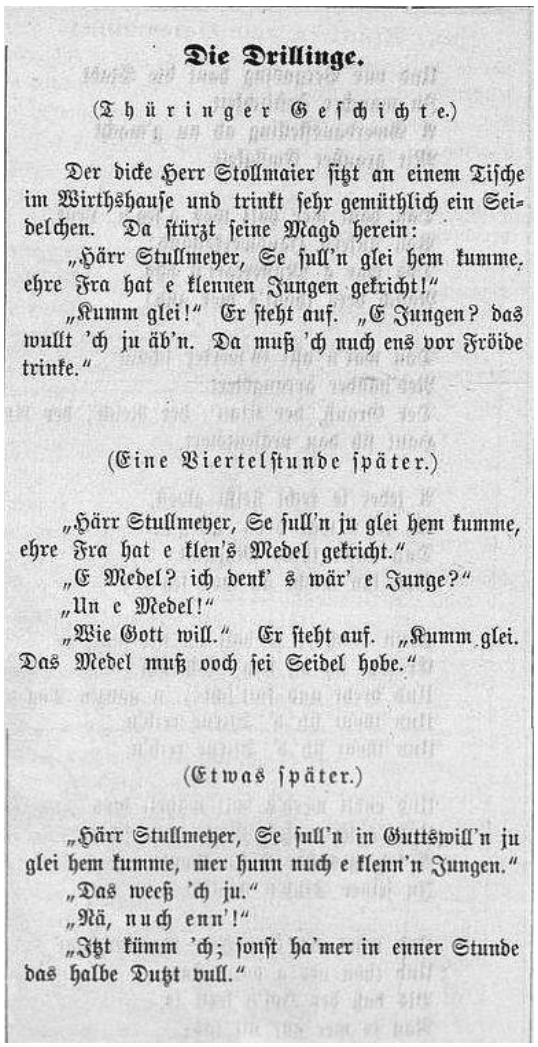
An dieser Stelle ist es jedoch erst noch notwendig, kurz auf den Umgang Robert Krafts mit seinen Schriftstellerkollegen einzugehen. Kraft hatte sich ein großes Wissen auch auf dem Gebiet der Literatur angeeignet, vermutlich nicht zuletzt auch während seiner Militärzeit in Wilhelmshaven, während welcher er u.a. in der Bibliothek eingesetzt war.[45] Was zu Krafts Lektüre gehörte, ist bislang noch nicht umfassend untersucht worden. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann aber davon ausgegangen werden, dass auch die in München

44 Darauf weisen schon Henle und Richter in *Unter den Augen der Sphinx* hin, ohne allerdings näher auf diese Erwähnungen einzugehen.

45 Henle und Richter: *Unter den Augen der Sphinx*, S. 90.

erschienenen *Fliegenden Blätter* dazugehörten. Zumindest findet sich in Krafts Roman *Das Gauklerschiff* eine freie Nacherzählung der in dieser Humor-Zeitschrift enthaltenen Erzählung *Die Drillinge. (Thüringer Geschichte.)* wieder.[46]

Sein durch Lektüre gewonnenes Wissen bringt Kraft in seinen Büchern unter anderem ein, indem er an passenden – oder auch unpassenden – Stellen Autoren und ihre Werke im Zusammenhang mit der aktuellen Handlung erwähnt oder zitiert. Exemplarisch soll hier der Roman *Novacasas Abenteuer* einmal herausgegriffen werden, in den auf diese Weise Alfred Brehm, Friedrich Gerstäcker, Bret Harte, Thomas Carlyle, Epiktet, Heraklit, Ferdinand Lassalle, James Fenimore Cooper, Friedrich Schiller, Daniel Defoe, Balduin Möllhausen, Aischylos, Frederick Marryat, Johann David und Johann Rudolf Wyss, Johann Gottfried Schnabel und Arthur Schopenhauer sowie eine ganze Reihe Verfasser „internationaler" Robinsons Eingang gefunden haben.



Die Drillinge.

(Thüringer Geschichte.)

Der dicke Herr Stollmaier sitzt an einem Tische im Wirthshause und trinkt sehr gemüthlich ein Seidelchen. Da stürzt seine Magd herein:

„Härr Stullmeyer, Se sull'n glei hem kumme, ehre Fra hat e klennen Jungen gekricht!"

„Kumm glei!" Er steht auf. „E Jungen? das wullt 'ch ju äb'n. Da muß 'ch nuch ens vor Fröide trinke."

(Eine Viertelstunde später.)

„Härr Stullmeyer, Se sull'n ju glei hem kumme, ehre Fra hat e klen's Medel gekricht."

„E Medel? ich denk' s wär' e Junge?"

„Un e Medel!"

„Wie Gott will." Er steht auf. „Kumm glei. Das Medel muß ooch sei Seidel hobe."

(Etwas später.)

„Härr Stullmeyer, Se sull'n in Guttswill'n ju glei hem kumme, mer hunn nuch e klenn'n Jungen."

„Das weeß 'ch ju."

„Nä, nuch enn'!"

„Itzt kümm 'ch; sonst ha'mer in enner Stunde das halbe Dutzt vull."

Die Drillinge fand Eingang in Das Gauklerschiff.

Daneben bediente sich Robert Kraft aber auch oftmals bei Motiven seiner Kollegen. So finden sich, wie sich im Folgenden zeigen wird, viele Übernahmen von Jules Verne in Krafts Büchern, daneben erwies er auf diese Weise aber auch anderen Autoren wie Poe und Swift seine Referenz. Retcliffes *Nena Sahib* soll er, so wird ihm vorgeworfen, sogar weit über das eigentlich erlaubte Maß hinaus verwertet haben.

Bedingt durch seine Arbeitsweise – Kraft bezeichnete sich selbst als Trance-Schreiber („Was ich schreibe? Ich weiß es selbst nicht. Ich schreibe ganz unbewußt. [...] Ich bin ein Trance-Schreiber", hält er in *Nächtliches Ahnen* fest[47]) – legte der Leipziger Autor an manchen Stellen auch unbewusste Hinweise auf die Herkunft der von ihm eingesetzten „Leihgaben" anderer Autoren, da er sich offenbar nicht so schnell von einem behandelten Thema zu

46 Kraft, Robert: *Das Gauklerschiff. Die Irrfahrten der Argonauten*. Dresden 1912, S. 2856 f. Die ursprüngliche Erzählung findet sich in: *Fliegende Blätter*, XV. Bd., Nro. 348, S. 94.

47 Kraft, Robert: *Nächtliches Ahnen*, Niedersedlitz-Dresden o. J. [1908], S. 3.

trennen vermochte. So findet sich in *Um die indische Kaiserkrone* beispielsweise eine kurze Abhandlung über Edgar Allan Poe, einige Kapitel später heißt es dann über eine der Figuren des Romans, dass ihr Bankier in Paris in der Rue Morgue zu finden sei.[48] Diese Arbeitsweise erleichtert natürlich zum Teil auch die Suche nach Spuren Jules Vernes, wie sich noch zeigen wird. Kraft hat sich bei einem Teil der Romane seiner französischen „Inspirationsquelle" recht ausgiebig und wiederholt bedient und diese Romane dann oftmals an anderer Stelle seines Schaffens noch namentlich erwähnt. In diesen Fällen kann man daher die Herkunft solcher Motive auch als eindeutig bewiesen ansehen.

Schwieriger sind andere Fälle, in denen sich zwar auch Übereinstimmungen mit dem Werk Vernes finden lassen, diese Stellen aber zumeist „isoliert" im Werk Krafts stehen, d. h. die entsprechende Vorlage wird auch in keinem anderen Kraft-Text explizit benannt bzw. es findet sich sogar nur ein vereinzeltes Motiv aus dem jeweiligen Roman bei Kraft wieder. Hier kann man zwar (oft auch mit größerer Wahrscheinlichkeit) eine Übernahme aus den *Voyages extraordinaires* annehmen, eine gewisse Unsicherheit bleibt aber bestehen. Im Folgenden wird deshalb versucht, zwischen diesen beiden „Spuren-Kategorien" zu unterscheiden.

Gewisse Unsicherheiten bestehen speziell bei Kolportageromanen zudem immer bezüglich darauf, inwieweit es eine „heimliche Mitarbeit" von Verlagsmitarbeitern an den Texten gab. So sollen etwa auch an Krafts *Vestalinnen* mehrere „fremde Federn" mitgeschrieben haben. Da sich aber die im Folgenden näher betrachteten Jules-Verne-Anleihen über Krafts gesamtes Schaffen verteilen – sie finden sich in frühen wie in späten Werken und auch in Arbeiten für verschiedene Verleger – dürfte mit großer Sicherheit davon auszugehen sein, dass sie von Kraft selbst stammen. Aber selbst für den eher unwahrscheinlichen Fall, dass die eine oder andere vorgestellte Spur, die von den *Voyages extraordinaires* in Krafts Werken hinterlassen wurde, von einem ungenannten Verlagsmitarbeiter stammen sollte, bliebe die hauptsächlichste Absicht der vorliegenden Untersuchung davon unberührt: Die Darstellung einer frühen Verne-Rezeption im deutschsprachigen Raum.

Die Vestalinnen, oder Eine Reise um die Erde: Auch auf den Spuren Jules Vernes unterwegs

Der Kolportageroman *Die Vestalinnen, oder Eine Reise um die Erde* erschien erstmals 1895. Der Roman umfasste 103 Lieferungen mit insgesamt 4116 Seiten und 103 farbigen Bildern. 1903 wurde eine textlich überarbeitete Neuausgabe veröffentlicht, die in 57 Lieferungen mit 4392 Seiten erschien und mit 566 einfarbigen Illustrationen versehen war. Ausgeliefert wurde die erste Nummer der Neuauflage Mitte Februar 1903, angekündigt waren ursprünglich 60

48 Die entsprechenden Stellen sind in den Kapiteln 22 und 28 der Neuausgabe nach 1905 zu finden.

Lieferungen mit rund 700 Illustrationen.[49] 1924 wurden die Illustrationen nochmals komplett gegen neugestaltete, dem gewandelten Zeitgeschmack entsprechende Bilder von Georg Hertting ausgetauscht. *Die Vestalinnen* dürfte das erfolgreichste Kolportagewerk Krafts gewesen sein. Bereits 1915, einem Zeitpunkt, zu dem der Vertrieb noch längst nicht beendet war, wurde die Auflage auf 200.000 Exemplare geschätzt.[50]

Mitte Februar erscheint Lieferung I von

Die Vestalinnen

oder

Eine Reise um die Erde.

Von Robert Kraft.

Vollständig in 60 Lieferungen zu 80 Seiten à 20 Pfg. und ca. 700 Vollbildern und Textillustrationen.

Robert Kraft hat alle Meere der Erde durchkreuzt. Er hat die Wunder der Tropen gesehen und ist mit den Völkern aller Zonen in Verkehr getreten. Er war Jäger und Fallensteller im wilden Westen Nordamerikas und durchwanderte die grünen Savannen und sonnenverbrannten Steppen. Und noch mehr — Das Schicksal verlieh ihm die Gabe, das Geschehene in schlichter, aber fesselnder Weise zu beschreiben.

Wer dürfte sich also mit mehr Recht an die Aufgabe wagen, eine Reiseerzählung zu schreiben, als Robert Kraft?

Das Werk ist anregend von der ersten Zeile bis zum effektvollen Schlusse geschrieben, und da die Ausstattung desselben, gleich meinen May-Bänden bezüglich Druck, Papier und Illustrationen, in Rücksicht auf den ungemein billigen Preis von 20 Pf. per Lieferung von 80 Seiten Umfang, eine vorzügliche zu nennen ist, so dürfte wohl mit diesem Werke ein lohnender Erfolg überall zu erzielen sein.

Bezugsbedingungen: Lfg. 1 gratis. — Lfg. 2 zur Feststellung der Continuation gratis. Lfg. 3 in Höhe der Continuation gratis. — Lfg. 4 und ff. nur bar à 12 Pf.

Werbung für die ab 1903 erfolgte Neuausgabe des Romans.

Die Handlung ist folgende: Der New Yorker Damenruderclub „Ellen“ hat sich aufgelöst. Die Mitglieder desselben haben sich in den nautischen Künsten und den Arbeiten auf Segelschiffen ausbilden lassen, elf von ihnen haben sogar das Steuermannsexamen für große Fahrt mit Auszeichnung abgelegt. Die Damen, unter Vorsitz von Ellen Petersen, haben ein Schiff, die „Vesta“, ausgerüstet, auf dem sie selbst als Matrosen eine Reise um die Erde unternehmen wollen. Lord James Harrlington, Vorsitzender des angesehenen Londoner Yachtclubs „Neptun“, hat ebenfalls ein Schiff, die mit einer Hilfsmaschine ausgestattete Segelbrigg „Amor“, bauen lassen, mit dem er und die Herren des Clubs ebenfalls eine Weltreise antreten wollen, um „der keuschen ‚Vesta‘ während ihrer Fahrt als Beschützer,

49 *Novitäten-Anzeiger für den Colportage-Buchhandel*, XV. Jahrgang, Nr. 306, Wien 1. März 1903, S. 5.

50 R. K. Neumann: *Die Erotik im Volksroman*, In: Eulenburg, A. und Bloch, Iwan [Hrsg.]: *Zeitschrift für Sexualwissenschaft*, Erster Band, Zwölftes Heft, Bonn März 1915, S. 467.

wenn auch als ungewünschter, zur Seite“[51] zu bleiben. Neben dem Bestehen der eigentlichen Reiseabenteuer und der Klärung der amourösen Beziehungen zwischen den Besatzungen von „Vesta“ und „Amor“ gilt es, sich mit einer Verbrecherorganisation herumzuschlagen, das Geheimnis um einen mehrfach vertauschten Majoratserben zu klären, befreite Sklavinnen ihren Familien zuzuführen und die Unschuld eines vermeintlichen Mörders zu beweisen. Zudem spielen auch Kapitän Felix Hoffmann und sein mit geheimnisvollen Erfindungen ausgerüstetes Schiff eine wichtige Rolle. Bei den in diesem Rahmen auf den folgenden mehr als 4.000 Seiten stattfindenden Abenteuern in aller Herren Länder wandeln die Vestalinnen und ihre Begleiter auch immer wieder auf den Spuren Jules Vernes.

Schon die Ausgangslage erinnert nicht von ungefähr an *Die Reise um die Erde in 80 Tagen*. In Vernes Roman kommt es im Reformclub zu London zu einer Diskussion über einen Zeitungsartikel zu einem Bankräuber, der die Bank of England um 20.000 Pfund erleichtert hat, und die Frage, ob die Erde noch genug Raum bietet, dass dieser mit seiner Beute unterkommen kann. Schließlich lässt sich Phileas Fogg dabei zu einer Wette hinreißen, die Erde in 80 Tagen zu umrunden. Die Reise tritt er in Begleitung seines Dieners Passepartout an, verfolgt werden die beiden von Fix, einem Polizisten, der in Fogg den flüchtigen Bankräuber vermutet. Die abenteuerliche Weltumrundung hält allerlei Abenteuer bereit: Unter anderem legt Fogg sich mit Anhängern der Kali-Gottheit an, gerät in ein amerikanisches Wahlkampf-Meeting, erlebt einen Indianerüberfall auf die Pacific-Bahn mit und zettelt an Bord eines Schiffes eine Meuterei an – und hat dabei stetig die Zeit im Nacken, um rechtzeitig nach 80 Tagen wieder in London zu sein.

Ein Teil der Besatzung der Vesta.

Bei Robert Kraft stehen ‚Vesta‘ und ‚Amor‘ bei ihrer Reise zwar nicht unter einem solchen Zeitdruck wie Phileas Fogg und Passepartout, aber allein schon der Start der Reise der Herren – ausgelöst durch Zeitungsartikel über die Vestalinnen und beschlossen in ihrem Club – weist

51 Kraft, Robert: *Die Vestalinnen, oder Eine Reise um die Erde. Abenteuer zu Wasser und zu Lande. Erzählt nach eigenen Erlebnissen*, Dresden, o. J. [1895], S. 8.

Parallelen zu Verne auf. Später kommt noch das Wett-Motiv hinzu, wenn zwischen den Damen und Herren vereinbart wird, dass die Vestalinnen versuchen wollen, sich dem ‚Amor' und seiner Besatzung für mindestens 30 Tage zu entziehen. Nach Erreichen dieses Ziels müssten sich die ungebetenen Begleiter des Neptun-Clubs zurückziehen.

Während sich Kraft für den Rahmen seines Romans bei der *Reise um die Erde in 80 Tagen* bediente, nahm er später kräftige Anleihen bei *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer.* Bei Verne versetzt ein unbekanntes Seeungeheuer, möglicherweise ein riesiger Narwal, die Welt in Aufruhr. Die Fregatte „Abraham Lincoln" wird zu einer Expedition ausgeschickt, um das unbekannte Monster zu jagen. An Bord befinden sich dabei auch der französische Professor Arronax und sein Diener Conseil. Bei der Begegnung mit dem Monster werden Arronax und der Harpunier Ned-Land über Bord geschleudert, Conseil springt seinem Herrn hinterher. Sie retten sich auf den Rücken des riesigen Tieres, dass sich schließlich als das U-Boot „Nautilus" herausstellt. Arronax, Conseil und Ned-Land werden gefangengenommen und an Bord gebracht. Hier lernen sie Kapitän Nemo kennen, der sich unabhängig von der Erde gemacht hat. Die Gefangenen dürfen sich zwar frei im „Nautilus" bewegen, aber den Einflussbereich Nemos nicht wieder verlassen. Sie machen an Bord des U-Boots eine Reise durch die Weltmeere mit und erleben dabei unterschiedlichste Abenteuer, unter anderem stehen Ausflüge unter Wasser und der Besuch des Südpols auf dem Programm. Letztlich gelingt Arronax, Conseil und Ned-Land die Flucht von Bord, während der „Nautilus" im Maelstrom ums Überleben kämpft.

Der „Nautilus" und Kapitän Nemo haben in Form des Schiffes „Blitz" und seines Kapitäns Hoffmann ihre Spuren in *Die Vestalinnen* hinterlassen: Spätestens wenn sich einige der Vestalinnen, gemeinsam mit mehreren Herren des „Amor" sowie Kapitän Hoffmann zu einem Ausflug auf den Grund des Meeres begeben, werden die Spuren Jules Vernes unübersehbar. So benutzen Krafts Protagonisten wie die Helden Vernes einen Skaphander-Anzug (der Name wird bei Kraft später nochmals eine Rolle spielen!). Erstmals wird der Anzug in Kapitel 56, *Die geheimnißvolle Werkstatt*, beschrieben, wo es zu Felix Hoffmann, der den Anzug trägt, heißt:

„Es war unbedingt ein Mensch, aber statt des Kopfes, saß auf den Schultern ein großer Glasballon, der ganze Körper war in einen engen, wahrscheinlich gummiartigen Anzug gekleidet, welcher sogar die Hände bedeckte und an den Fußsohlen waren schwere Bleiplatten befestigt – kurz, ein Mann im Taucherkostüm, nur bemerkte man nicht jenen Schlauch, durch welchen dem Arbeiter auf dem Meeresboden die zum Athmen nöthige Luft zugeführt wird. Ebenso war kein Seil zu bemerken, durch welches der Taucher mit den an der Oberfläche Bleibenden sich verständigen kann.

Unterwasserspaziergang der Vestalinnen im Skaphander.

Dagegen trug dieser Taucher auf seinem Rücken eine Art von Ranzen, von dem aus zwei Schläuche nach der Hinterseite des Kopfes und zwei mit Seide umsponnene Drähte nach einer Lampe führten, welche vorn am Gürtel des Mannes befestigt war. Derselbe Gürtel war noch mit einigen Apparaten und Instrumenten von unbekannter Construktion ausgerüstet.“[52]

Erneut spielt der Anzug dann eine Rolle, wenn die Vestalinnen ihren Besuch auf dem Meeresgrund unternehmen, der ihnen durch die von Kapitän Hoffmann zur Verfügung stehende moderne Technik ermöglicht wird.

Zum Skaphander heißt es dabei zunächst: „Hoffmann gab seinen Gästen die Erklärung über den Taucherapparat, in welchem er den Meeresboden betreten würde, über den Skaphander, welcher sich sehr von dem sonst angewendeten Taucherapparat unterscheidet [...]“[53] Bei Verne liest man ganz ähnlich: „Man sieht, sie waren weit verschieden von den unförmlichen Skaphandern, welche im achtzehnten Jahrhundert erfunden und angepriesen wurden.“[54]

Bei Verne werden die Helden beim Aufbruch zu ihrer Expedition auf dem Meeresboden von Nemo mit Waffen ausgerüstet, die wie folgt beschrieben werden:

„Einer von der Mannschaft des Nautilus reichte mir eine einfache Flinte, deren stählerner Kolben innen hohl und ziemlich groß war. Er diente als Behälter der zusammengepreßten Luft, welche durch eine Klappe mit einer Feder in den metallenen Lauf gelassen wurde. In dem dicken Theil des Kolbens war eine kleine Büchse, die etwa zwanzig elektrische Kugeln faßte, welche vermittelst einer Sprungfeder automatisch in den Gewehrlauf gelangten. Sobald ein Schuß losgegangen, war auch schon der folgende zum Abschießen fertig.“[55]

Auch Kraft lässt seine Heldinnen und Helden nicht unbewaffnet ihre Erkundung antreten:

---

52 Kraft: *Vestalinnen*, S. 891 f.

53 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1555.

54 Verne, Jules: *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer*, In: Thadewald, Wolfgang [Hrsg.]: Verne, Jules: *Bekannte und unbekannte Welten. Das erzählerische Werk.Digitale Bibliothek Band 105*, Berlin 2004, S. 4448. Auch die weiteren Verne-Zitate beziehen sich auf diese Ausgabe.

55 Verne: *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer*, S. 4448 f.

„Noch ehe das Taucherkostüm angelegt wurde, erklärte Kapitän Hoffmann den Mitgehenden die Waffen, deren sie sich am Meeresgrund nöthigen Falls bedienen sollten. Es waren dies ganz seltsam aussehende, kleine Flinten, mehr Pistolen, mit sehr dicken Kolben und sehr langen Läufen, ähnelnd.

‚Sie sind geladen,‘ erklärte Hoffmann. ‚Die zwanzig Kugeln befinden sich hier im Kolben und werden mittels zusammengedrückter Luft aus dem Lauf geschleudert. Ehe Sie schießen, ziehen Sie diesen Hebel zurück, und bringen ihn nach Gebrauch der Waffe in seine alte Lage zurück, damit das Gewehr wieder gesichert ist.‘“[56]

Heftumschlag der Erstausgabe.

Zur Munition wird noch ausgeführt: „Es sind Glaskugeln mit Elektrizität geladen [...]“.[57]

Im Gegensatz zu Verne hat Kraft seinen Helden auf dem Meeresgrund die Möglichkeit gegeben, miteinander zu kommunizieren: Sie sind mit kleinen Tafeln ausgerüstet, auf die sie Fragen und Antworten schreiben können, während sich Nemo noch damit behelfen muss, mit einem Stück kreideartigem Gestein auf einen schwarzen Basaltfelsen zu schreiben. Kraft weicht hier also nicht von seinem Vorbild ab, vielmehr hat er dessen Vorgaben weiterentwickelt und perfektioniert.

In den Ausflug seiner Helden hat Kraft zudem auch Motive des zweiten Unterwasserausflugs von Nemo und Arronax eingebaut. Als Nemo seinem unfreiwilligen Gast die versunkene

56 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1560.

57 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1561.

Stadt Atlantis zeigt, heißt es bei Verne:

„Darauf hob er ein Stückchen kreideartigen Gesteins auf, trat an einen schwarzen Basaltfelsen und schrieb darauf nur das einzige Wort:

Atlantis.“[58]

Bei Kraft führt Kapitän Hoffmann seine Gäste dagegen zur versunkenen spanischen Stadt Callagos:

„Hoffmann blieb stehen, schrieb etwas auf die Tafel und zeigte sie den hinten Gehenden.

‚Callagos.‘“[59]

Während des Unterwasserausflugs treffen die Taucher unter anderem auch Haie und töten einen von ihnen. In *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer* töten Nemo und Ned-Land mit Messer und Harpune einen Hai, um einem bedrohten Perlenfischer zu helfen. Auf den ersten Blick scheint der Angriff des Hais in *Die Vestalinnen* mit dieser Szene Vernes nichts gemeinsam zu haben. Wie sich aber noch mehrmals zeigen wird, entspricht die Verwendung des Motivs durchaus dem Umgang Robert Krafts mit seinen Vorlagen. Er übernimmt ein Motiv, formt es aber um und schafft damit eine neue Szene. Ähnliches tut er immer wieder in seinem Werk und spricht dieses Vorgehen im *Gauklerschiff* auch indirekt einmal an. Daher darf man durchaus davon ausgehen, dass Verne auch hier der Ideengeber war:

„Schon waren sie [die Haie] fast vorbei, als der letzte, ein Ungeheuer von fünf Meter Länge, die Gestalten am Boden liegen sah und, eine gute Beute witternd, umkehrte und blitzschnell auf den ersten, auf Hoffmann, zuschoß.

Es war eine gefährliche Situation, denn jetzt hatte der Fisch nicht nöthig, sich erst umzuwälzen, er konnte seine Beute sofort fassen, und seine Bewegung war eine so schnelle, daß man ihr kaum folgen konnte.

Aber der Hai erreichte trotz der blitzschnellen Bewegung den am Boden liegenden Ingenieur nicht, ein Strahl, aus vielen Bläschen zusammengesetzt, entquoll dem Laufe seines Gewehrs, der Fisch zuckte noch einmal krampfhaft zusammen und sank dann langsam, bewegungslos auf den Grund – die Glaskugel hatte ihn erreicht, war zerplatzt und hatte dieselbe Wirkung hervorgebracht, als wenn der Fisch von einem Blitzstrahl getroffen werde.“[60]

Zudem schildert der Leipziger im Rahmen des Tauchganges seiner Helden auch den Angriff eines riesigen Polypen, wie ihn Professor Arronax ähnlich auf dem „Nautilus“ miterlebt. Während dort einer von Nemos Männern von einem Polypen gepackt und getötet wird, geht

---

58 Verne: *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer,* S. 4745 f.

59 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1566.

60 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1572 f.

die gefährliche Situation für Krafts Heldinnen am Ende positiv aus. Nemo und seine Besatzung rücken den Polypen mit Beilen zu Leibe, da die elektrischen Kugeln unwirksam gegen das weiche Fleisch der Polypen sind. Das wurde von Kraft bereits einige Seiten zuvor bei einer ersten Begegnung mit einem Polypen ebenfalls festgehalten: „Das Gewehr konnte nicht gebraucht werden, einige abgesandte Glaskugeln hatten nur den Erfolg, daß das Thier wüthend mit den Armen um sich schlug, ohne seinen Standpunkt aufzugeben oder zu verändern.“[61] Kraft entwickelt daraus aber eine neue Lösung zur Bekämpfung der Meerestiere. Der Angriff der Polypen findet bei Kraft auf die Kapitänin der „Vesta“, Ellen Petersen, und deren Begleiterin Johanna Lind statt, während sie sich auf dem Meeresgrund befinden. Sie werden von den Angreifern belagert, während sie sich in ein gesunkenes Schiff zurückgezogen haben:

„Im Nu hatte sich der Arm festgesaugt, Johanna konnte nicht mehr nach ihrem Messer greifen, Ellen bemerkte die Situation ihrer Freundin noch gar nicht – mit einem Ruck wurde sie emporgehoben und durch die Luke gezwängt – sie befand sich in der Gewalt des Polypen.

Ellen stieß einen furchtbaren Schrei aus, riß das Messer aus dem Gürtel und stürzte an die Luke, gewillt, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben, dem unglücklichen Mädchen zu Hilfe zu eilen, damit sie wenigstens mit ihr sterben könne.

Sie sah, wie sich die Arme des riesenhaften Polypen um den Körper Johannas schlangen, wie diese ihre Glieder matt unter dem fürchterlichen Druck sinken ließ, wie die anderen Polypen begehrlich ihre Arme ausstreckten, um auch einen Antheil an der Beute zu bekommen, auf die sie so lange gewartet hatten – dann war sie draußen und stürzte mit erhobenem Messer auf das scheußliche Ungethüm zu.

Begegnung mit Meeresungeheuern.

61 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1579.

Aber sie erreichte es nicht.
Plötzlich sprang die große Gestalt eines Tauchers im Skaphander zwischen sie und dem [sic!] Polypen, Ellen sah nur undeutlich, wie der Mann in jeder Hand einen kleinen, blanken und runden Gegenstand hielt, an dem Kupferdrähte hingen, wie er auf den Polypen, der Johanna umfaßt hielt, zusprang und ohne Weiteres mit den Händen packte.
Ellen wußte nicht, ob dies alles Wirklichkeit, oder nur ein Traum sei; aber es war kein Zweifel, das Ungethüm schmolz plötzlich wie durch Zauberei zusammen, es schien sich aufzulösen, die Arme krochen zusammen, und schließlich war der mächtige Polyp nur noch eine zusammen geschrumpfte Masse, als wäre er verbrannt. Dies Alles ging doch nicht langsam vor sich, sondern plötzlich, fast in einer Sekunde war es geschehen.
Johanna war frei, sie lag, jedenfalls besinnungslos, in den Armen des Tauchers, an dessen großen [sic!] Gestalt Ellen Hoffmann erkannte.“[62]
Nemos „Nautilus“ wird von Elektrizität betrieben, wie der geheimnisvolle Kapitän seinem Besucher bzw. Gefangenen Arronax erklärt, ergänzt aber: „[M]eine Elektricität ist nicht die, welche Jedermann kennt; und das ist Alles, was Sie mir Ihnen davon zu sagen gestatten wollen.“[63] Ebenso wird bei Kraft das Schiff von Kapitän Hoffmann durch Elektrizität betrieben, zu der dieser sich nicht näher äußern will: „‚Verzeihen Sie mir,‘ sagte er dann, ‚wenn ich Sie nicht vollständig über das System aufkläre, welches ich zur Erzeugung der Elektricität verwende [...]‘“.[64] Hoffmann weist zudem eine weitere Gemeinsamkeit mit Nemo auf: An Bord seines Schiffes besitzt er eine große Sammlung präparierter Landtiere, Meeresbewohner und Insekten, ebenso an Pflanzen, Steinen und Edelsteinen. Des Weiteren sind die Wände des Saales, der dieses „Museum“ beherbergt, mit Bücherschränken ausgefüllt. Unweigerlich muss man beim Lesen daran denken, wie Professor Arronax von Nemo durch den „Nautilus“ geführt wird und dort die Bibliothek seines Gastgebers sowie dessen Museum präsentiert bekommt.
In einer eingeschobenen kleinen Abhandlung über Polypen und Seeungeheuer hält Kraft unter anderem folgende kleine Anekdote fest: „[...] und noch jetzt kann man im zoologischen Museum zu Paris ein etwa ein Meter langes Horn sehen, welches im hölzernen Kiel eines Schiffes steckend gefunden wurde. Dieses Schiff hatte Nachts im freien Fahrwasser plötzlich einen furchtbaren Stoß erhalten, so daß Alle glaubten, es wäre auf einen verborgenen Fels oder auf ein gesunkenes Wrack gelaufen. Im Dock fand man dann dieses Horn im Kiele

62 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1604 f.

63 Verne: *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer,* S. 4383 f.

64 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1552.

stecken, welches sich jedenfalls ein bisher unbekanntes Thier abgestoßen hatte.“[65] Worauf sich Kraft bei diesen Ausführungen stützt, ist unbekannt, sie lassen aber auch an den Auftakt von *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer* denken.

Band der ab 1903 erschienenen Neuausgabe.

Robert Kraft waren auch die weiteren Erlebnisse von Kapitän Nemo bekannt, die Jules Verne in *Die geheimnißvolle Insel* schildert. In diesem Roman flieht eine fünfköpfige Gruppe mit einem Ballon im Jahr 1865 aus der im amerikanischen Sezessionskrieg von den Nordstaatentruppen belagerten Stadt Richmond. Die Flüchtigen – der Ingenieur Cyrus Smith, der Reporter Gedeon Spilett, Smiths Diener Nab, der Seemann Pencroff und der 15-jährige Waisenknabe Harbert Brown – werden mit ihrem Ballon von einem Orkan weit aufs Meer hinaus verschlagen und stranden auf einer Vulkaninsel. Dort müssen sie mehrere Jahre verbringen und sind mit der Herausforderung konfrontiert, sich alles Lebensnotwendige selbst herzustellen. Die Schiffbrüchigen der Luft werden aber von einem geheimnisvollen Helfer unterstützt, der sich später als Kapitän Nemo herausstellt. Cyrus Smith und seine Begleiter erforschen die Insel, retten einen in der Einsamkeit verwilderten Ausgesetzten – Ben Joyce, bzw. Ayrton, dem Leser bekannt aus *Die Kinder des Kapitän Grant* – von der Insel Tabor und werden in einen Kampf mit Piraten verwickelt. Die Insel wird schließlich durch einen Vulkanausbruch zerstört, die auf ihr lebenden Schiffbrüchigen von der Jacht „Duncan“ – ebenfalls bereits in *Kapitän Grant* in Vernes Romanwelt eingeführt, gerettet. Mehrere Spuren der *Geheinnißvollen Insel* lassen sich in Krafts *Vestalinnen* entdecken.

65 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1575.

Chinesische Piraten haben den „Amor“ gestohlen, werden aber von Kapitän Hoffmann und seinem Wunderschiff „Blitz“ dafür zur Rechenschaft gezogen. Als die Vestalinnen und die englischen Herren den befreiten „Amor“ wieder betreten, finden sie die Verbrecher getötet vor. Die Todesursache bleibt zunächst völlig unklar:

„Aber wie sie die todten Körper auch untersuchten, ihre Kleider entfernten, den Schädel befühlten – nichts verrieth, wodurch sie den Tod gefunden hatten. Weder eine Schuß- oder Stichwunde war an ihnen zu sehen, ebensowenig gab irgend etwas Anhalt, daß sie mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen worden wären – der Kopf war vollständig unverletzt.“[66]

Erst bei einer genaueren Untersuchung entdeckt man einen kleinen roten Punkt:

„Man überzeugte sich davon, daß auf der Stirn oder an den Schläfen eines jeden Todten ein rother Flecken zu sehen war, etwa in der Größe eines Stecknadelkopfes, und schloß daraus, daß diese mit der Ursache des Todes zusammenhingen […].“[67]

Bei Verne lesen wir zu mehreren getöteten Piraten, die von Pencroff untersucht werden:

„Eine äußere Verletzung zeigte sich an denselben nirgends.

Nach genauester Besichtigung erkannte Pencroff nur an der Stirn des Einen, an der Brust des Andern, am Rücken von Diesem und der Schulter von Jenem ein kleines rothes Pünktchen, dessen Ursprung ein Räthsel blieb.“[68]

Vernes gestrandete Luftschiffer werden zudem mit einem großen Problem konfrontiert, als der junge Harbert von Piraten angeschossen wird und schweres Fieber bekommt. Um dieses zu bekämpfen, wird dringend Chinin benötigt, welches ihnen Nemo, zu diesem Zeitpunkt den Inselbewohnern noch unbekannt, als unsichtbar dienender Geist zur Verfügung stellt. Diese Episode wird von Kraft ebenfalls in den *Vestalinnen* verwertet. Die Damen sind in die Hände ihrer Feinde gefallen und von diesen auf einer einsamen Insel – eine Vulkaninsel! – ausgesetzt worden. Ellen erkrankt dort an einem schweren Fieber, Medikamente stehen ihren Freundinnen zur Behandlung aber nicht bereit. Die Lage der Kapitänin der „Vesta“ verschlimmert sich zusehends:

„Es war Alles umsonst, das Fieber nahm stetig zu, denn Alles fehlte, womit ein Fieberkranker behandelt werden muß; das ist vor allen Dingen Chinin, jene nicht zu ersetzende Medizin […].“[69]

Von unbekannter Hand erhält Ellen jedoch Chinin eingeflößt, später wird den Vestalinnen

---

66 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1348.

67 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1350.

68 Verne: *Die geheimnißvolle Insel*, S. 8916.

69 Kraft: *Vestalinnen*, S. 2367.

dann auf geheimnisvolle Weise eine Apotheke zur Verfügung gestellt:

„Da war ein Mahagonikasten, den Damen vollständig unbekannt, d. h. er gehörte nicht zu dem Inventar der ‚Vesta'. Er enthielt eine kleine, aber vollständige Apotheke, und als man die Flasche aufhob, welche beim Hervorziehen des Kastens von demselben heruntergefallen war, da leuchtete in den Strahlen der Sonne den Damen die Aufschrift ‚Chinin' in großen Buchstaben entgegen."[70]

In *Die geheimnißvolle Insel* liest sich die entsprechende Szene so:

„Es war fünf Uhr Morgens. Die Strahlen der aufsteigenden Sonne begannen eben durch die Fenster zu dringen. Der Tag versprach schön zu werden, und dieser Tag sollte des armen Harbert letzter sein! ...

Da glänzte ein Sonnenstrahl auf dem Tische neben dem Krankenbette.

Plötzlich schrie Pencroff laut auf und wies nach einem auf dem Tische befindlichen Gegenstand...

Es war ein kleines, längliches Schächtelchen, auf dem Deckel mit der Aufschrift:

Schwefelsaures Chinin."[71]

Beim Inselaufenthalt der Vestalinnen wird auch die Frage des Feuermachens thematisiert. Die Streichhölzer sind nass geworden, als eine alternative Methode wird das Reiben von Holz vorgeschlagen, das gleichfalls in Vernes *Die geheimnißvolle Insel* angesprochen wird. Cyrus Smith konstruiert sich in Vernes Roman mit Hilfe von Uhrgläsern eine Brennlinse, Kraft lässt seine Heldin Ellen ebenfalls ein Brennglas aus Uhrgläsern konstruieren.

Ebenfalls Eingang in die *Vestalinnen* hat Vernes *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* gefunden. In dem Roman Vernes entdeckt ein deutscher Gelehrter, Professor Otto Lidenbrock, in einer alten Ausgabe der *Heimskringla* von Snorro Sturleson ein in Geheimschrift verschlüsseltes Dokument von Arne Saknussem, einem isländischen Gelehrten aus dem 16. Jahrhundert. Es enthält den Hinweis auf einen Zugang zum Mittelpunkt der Erde und Professor Lidenbrock, sein Neffe Axel und ein isländischer Führer namens Hans steigen schließlich durch einen Krater des Sneffels Yocul in eine unterirdische Welt ein. Hier stehen ihnen eine Reihe von Gefahren bevor. So drohen sie zu verdursten, nachdem sie einem falschen Gang gefolgt sind. Rettung bringt in diesem Fall Hans, der einen hinter der Felswand fließenden heißen Wasserstrom freilegt. Dass sich daraus entwickelnde Bächlein, das den Reisenden nun eine Zeit lang auf ihrem Weg ins Erdinnere folgt, wird auf den Namen Hansbach getauft. Später wird Axel von seinen Begleitern getrennt. Die Wiedervereinigung

70 Kraft: *Vestalinnen*, S. 2373.

71 Verne: *Die geheimnißvolle Insel*, S. 8875 f.

verdankt die Gruppe dabei einem akustischen Phänomen der Felswand, dass Stimmen über Kilometer hinweg weiterleitet, wodurch Axel und sein Onkel in Kontakt treten können. Während ihres Abstiegs treffen Lidenbrock und seine Begleiter auf riesige Pflanzen sowie gigantische prähistorische Tiere, fangen augenlose Fische und beobachten auf einem unterirdischen Meer einen Kampf zwischen Urzeitmonstern. Das Licht des Tages erblicken sie schließlich weitab von dem Ort, an dem sie sich zu befinden glauben, da sie von einem abgelenkten Kompass in die Irre geführt wurden.

Im 100. Kapitel *Im Innern des Vulkans* unternehmen die Besatzungen von „Vesta“ und „Amor“ einen Ausflug auf den Vulkan Tongariro auf der Nordinsel von Neuseeland. Ihre Abenteuer führen sie dabei in eine in den Berg hineingehende Höhle.

Neben einer indirekten Erwähnung von Vernes Romantitel machen auch einige Beschreibungen deutlich, dass Kraft hier die Reise Professor Lidenbrocks vor Augen hatte. So finden sich etwa genauso wie bei Verne riesige Pflanzen und Echsen vor, auch wenn letztere nicht wie in *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* im See lebende Nachfahren der Saurier sind:

„Die Ersteren hatten Fackeln angezündet, und diese genügten, um auch den Nachfolgenden den Weg erkennen zu lassen.

Es war wirklich eine sonderbare Höhle, in welcher sie sich bewegten, weniger gerade aus, als vielmehr immer tiefer steigend, als sollte es nach dem Mittelpunkt der Erde gehen.

Die feuchte Wärme nahm immer mehr zu, ohne aber schon besonders beschwerlich zu fallen, und im gleichen Verhältnis wuchs auch die Dichtigkeit und Größe der Farren, wie man sie draußen unter dem Himmel noch nie gesehen hatte, solche breite, gezackte Blätter, diese fleischigen Stengel, an denen auch noch unten, dicht über dem Boden Blätter hervorsproßten. Ihre Höhe erreichte beinahe Manneshöhe. […]“[72]

„Riesengroße Eidechsen von über einem Meter Länge huschten hin und her, man hätte sich vor ihnen fürchten können, wenn sie, statt immer sich scheu zu verstecken, die Ankommenden erwartet hätten; ihre Haut schillerte in allen Farben, die Köpfe waren merkwürdig gebildet und die Schwänze so geschuppt, wie die von Krokodilen. […]“ [73]

„Sonst war das Thierreich noch durch Spinnen und andere Insekten vertreten, aber alle zeichneten sich durch eine ganz besondere Größe aus, und es schien fast, als ob Alles, Pflanzen und Thiere, immer größer würden, je weiter man vordrang, obgleich die Wärme immer dieselbe blieb und nicht mehr zunahm. […]“ [74]

72 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1716 f.

73 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1717.

74 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1718.

„Die Farren nahmen noch immer an Größe zu, sie stießen fast schon an die drei Meter hohe Decke des Ganges, und ebenso zeigten die allerdings schon spärlicher werdenden Eidechsen eine enorme Länge. Man war berechtigt, sie eher für Krokodile zu halten.“[75]

Die augenlosen Fische finden ihr Gegenstück bei Kraft in augenlosen Echsen:

„‚Sehen Sie hier,‘ rief er überrascht und deutete auf den Kopf der Eidechse, ‚das Thier hat keine Augen, an ihrer Stelle sind nur knorpelige Erhöhungen. [...]‘“[76]

Auch das akustische Phänomen, das den verirrten Axel wieder zu Professor Lidenbrock führt, findet an dieser Stelle ihre Entsprechung bei den *Vestalinnen*:

„Hendricks kam auf den Einfall, sein Ohr an die andere Seite der Wand zu legen, und kaum hatte er dies gethan, so schrie er vor Ueberraschung laut auf.

‚Charles und Hannes!‘ rief er. ‚Kommen Sie hierher, Sie können sie ganz deutlich sich unterhalten hören.‘

Eine heiße Quelle: Inspiriert vom Hans-Bach.

Alle folgten seinem Beispiel, sie legten ihr Ohr an die andere Wand, und wirklich konnten sie die Stimmen der beiden Freunde vernehmen; kein Wort ihrer Unterhaltung ging verloren.

Diese Steinwand hatte eine akustische Eigenschaft, sie wirkte etwa wie ein Sprachrohr, ebenso wie die andere, nur daß das Rauschen des Wassers leiseres Geräusch unhörbar machte, es ließ nur das starke Klopfen durchdringen.“[77]

Ebenso hat sich Kraft beim Abfassen dieses Kapitels auch an den Hansbach erinnert, der mehrfach in die Handlung eingebaut wird. Zunächst stößt die Reisegruppe auf eine Quelle und Sir Hendricks muss, ähnlich wie Hans und Axel bei Verne, schmerzhaft deren hohe Temperatur feststellen:

„‚Endlich eine Quelle!‘ rief ein junges Mädchen, ‚mich plagt schon seit einer Stunde ein fürchterlicher Durst. Sir Hendricks,‘ wendete sie sich an ihren Begleiter, ‚Sie haben doch

75 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1720.

76 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1718.

77 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1721 f.

wohl einen Becher bei sich. Bitte, leihen Sie mir denselben, damit ich Wasser schöpfen kann.‘
Der Angeredete holte sofort ein Etuis aus der Tasche und entnahm ihm einen zusammensetzbaren Silberbecher, übergab ihn aber natürlich nicht der Dame, sondern begab sich selbst nach der Quelle, welche zwischen Fichten und Farrenkräutern lustig hervorsprudelte.
Er bückte sich und tauchte den Becher in das klare Wasser, ließ aber mit einem Schmerzensschrei das Geräth fallen, und lief, die Hand schlenkernd, hin und her, als ob er heftige Schmerzen empfände.
‚Was haben Sie denn?‘ rief das Mädchen ängstlich. ‚Hat Sie ein Thier gebissen?‘
Auch die Uebrigen hatten sich sofort um Hendricks versammelt, der noch immer mit kläglicher Miene an dem Rande der Quelle auf und ab rannte.
‚Halten Sie nur einmal die Hand hinein,‘ jammerte er jetzt, ‚und ich wette, daß Sie mir Gesellschaft leisten werden.‘
Es klärte sich bald auf, was dem armen Hendricks widerfahren war. Das Wasser der Quelle war sehr heiß, es kochte fast, und natürlich hatte er sich darin die Hand stark verbrannt.“[78]
Später kommt dann auch das hinter der Felswand fließende Wasser ins Spiel:
„Harrlington brach plötzlich ab und blieb stehen, er hatte an der Felswand ein seltsames Geräusch wahrgenommen, auf welches auch die Anderen bald aufmerksam wurden. Es klang wie das schwache Rauschen eines Wasserfalles.
‚Wasser,‘ murmelte Harrlington, ‚hier in einem Gange der Felswand fließt ein unterirdischer Bach. [...]
Der Bach, welcher hier so geheimnißvoll durch bloßes Rauschen seine Gegenwart kundgab, mußte heißes Wasser enthalten, denn die Felswand war warm, gestattete aber doch, daß man das Ohr an sie legte.“[79]
Als der Matrose Hannes versucht, ein Loch in die Wand zu hämmern, wird er von Sir Williams gewarnt – ein Gespräch, das die anderen durch die akustische Eigenschaft der Felswand aus einiger Entfernung mithören können:
„‚Hämmern Sie lieber nicht mehr,‘ hörten Sie deutlich Williams Stimme sagen, ‚wenn das Loch durch die dünne Wand ist, so springt das Wasser heraus, und wer weiß, ob es nicht kochend, oder gar über den Siedepunkt erhitzt ist. Im letzten Falle würden wir eines schrecklichen Verbrennungstodes sterben, wie aus einem geplatzten Ventil würde der Dampf

78 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1705.

79 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1721.

hervorstürzen.‘“[80]

Hans und Axel sterben zwar bei Verne nicht eines „schrecklichen Verbrennungstodes“, müssen aber doch schmerzhaft feststellen, wie heiß das hervorspringende Wasser ist, das Hans freigelegt hat, indem er ein Loch in die Felswand geschlagen hat:

„Hans machte sich an die Arbeit, die weder mein Oheim, noch ich fertig gebracht hätte. Die Ungeduld hätte uns die Hand geführt, so daß der Felsen unter wiederholten Schlägen zertrümmert worden wäre. Der Führer dagegen, ruhig und bedächtig, hieb den Felsen mit öfter wiederholten kleinen Schlägen an, und grub so ein sechs Zoll breites Loch. Es dauerte nicht lange, so war die Haue schon zwei Fuß in die Granitwand gedrungen. Die Arbeit währte über eine Stunde. Ich zappelte vor Ungeduld! Mein Oheim wollte es mit Macht angreifen; ich konnte ihn kaum zurückhalten, und schon griff er zur Haue, als man plötzlich ein Zischen vernahm. Ein Wasserstrahl brach aus der Wand vor, und schlug wider die Wand der entgegengesetzten Seite.

Hans, den der Stoß bald umgeworfen hätte, konnte einen Schmerzensschrei nicht unterdrücken. Ich begriff es, als ich meine Hände in den Strahl tauchte, und schrie ebenfalls laut auf. Das Wasser war siedend heiß.“[81]

Ein weiteres Motiv aus *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* hat Kraft bereits bei dem oben schon geschilderten Unterwasserabenteuer der Vestalinnen verarbeitet: So wie Lidenbrock und seine Begleiter von ihrem Floß aus einen Kampf von Urzeitmonstern beobachten, werden die Vestalinnen Zeugen eines Kampfes von gigantischen Unterwasserbewohnern.

Auf der Suche nach Spuren der *Voyages extraordinaires* muss auch ein Blick auf eine in Indien spielende Episode geworfen werden. Zunächst wird man von dem Schauplatz an Vernes *Dampfhaus* erinnert, welches ebenfalls in Indien spielt. Auch ein für die Handlung wichtiges Motiv findet sich bei beiden Autoren wieder: Der indische Aufstand aus dem Jahr 1857.

Allerdings muss man hier noch einen Roman eines anderen Autors in die Betrachtung miteinbeziehen, wenn man sich mit Krafts in Indien spielenden Werken beschäftigt. 1858/1859 wurde ein von Hermann Goedsche verfasster Indienroman veröffentlicht, der sich mit dem zu diesem Zeitpunkt hochaktuellen indischen Sepoy-Aufstand befasst und der bis in die 1960er Jahre hinein immer wieder aufgelegt wurde. Wenn auch der Name Goedsche heute nicht mehr so geläufig ist, dürfe sein Pseudonym Sir John Retcliffe zumindest bei Lesern und Sammlern von klassischer Abenteuerliteratur noch bekannt sein. Der Roman, um den es hier

80 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1722.

81 Verne: *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde*, S. 2511 f.

geht, ist *Nena Sahib oder: Die Empörung in Indien*. Robert Kraft hatte diesen, auf Anraten seines Verlegers, für seinen im Anschluss an die *Vestalinnen* verfassten zweiten Kolportageroman *Das Mädchen aus der Fremde* als Vorlage verwendet. Seine Biografen werfen ihm sogar vor, dass er dabei die Grenzen des Erlaubten weit überschritten und bei Goedsche abgeschrieben habe.[82] Man kann nun vermuten, dass Kraft *Nena Sahib* schon zum Zeitpunkt, als er *Die Vestalinnen* verfasste, kannte und dieser Roman in erster Linie für das indische Flair Pate stand. Bei Goedsche gibt es unter anderem Thugs und das Anbinden vor den Kanonen wird hier ebenso erwähnt wie ein Kampf mit einem Tiger. Vergleicht man aber *Die Vestalinnen* und *Nena Sahib* miteinander, wird man rasch feststellen, dass es bei Robert Kraft einiges gibt, was nicht von Goedsche stammen kann, sondern vielmehr auf Jules Vernes *Dampfhaus* als Quelle zurückzuführen sein dürfte. Dass Kraft den Roman des Franzosen über die Indienreise des Oberst Munro und seiner Gefährten gekannt hat, ist zudem durch eine spätere Erwähnung des Stahlelefanten belegt.

Die Indien-Episode der *Vestalinnen* handelt von dem in Indien stationierten englischen Oberst Walton, dessen Tochter vor einigen Jahren verschwunden und dessen Frau verstorben ist. Sein Gegenspieler ist der indische Edelmann Rajah Skindia, der wenige Jahre nach dem „großen Aufstand“ insgeheim eine Empörung gegen die Engländer vorbereitet und, wie sich bald herausstellt, vor Jahren Waltons Tochter entführt hatte.

In Vernes *Dampfhaus* steht Oberst Munro im Mittelpunkt, der im großen Aufstand der Inder 1857 seine Frau verloren hat, zumindest hält er sie für tot, und schließlich überzeugt wird, an einer Reise durch Indien teilzunehmen. Diese wird mit einer Art Wohnmobil unternommen, das von einer modernen Dampfmaschine gezogen wird – in Form eines stählernen Elefanten.

Zunächst dürfte der grundlegende Handlungszeitrahmen der Episode von Verne übernommen sein. Während *Nena Sahib* vor und während des indischen Aufstandes spielt, ist die Handlung bei Kraft wie bereits zuvor bei Jules Verne einige Zeit nach dem Aufstand angesiedelt – bei Verne sind es zehn Jahre, bei Kraft sind seit „[k]urz, ehe der große Aufstand losbrach“ fünf Jahre vergangen.[83] (Krafts Roman besitzt eine typische Schwäche der Kolportageromane, die schon bedingt durch ihre Entstehungsweise und den gewaltigen Umfang oft logische Brüche und Widersprüche aufweisen. In der Indien-Episode heißt es zur Handlungszeit lediglich, dass fünf Jahre seit Beginn des „großen Aufstande[s], den die Engländer mit vieler Mühe

82 Henle und Richter: *Unter den Augen der Sphinx*, S. 198. Kraft bezeichnete *Das Mädchen aus der Fremde* in einem Brief vom 13. Juli 1904, aus dem bei Henle und Richter auf S. 160 f. unter Berufung auf Sammlerkreise zitiert wird, als „auf Befehl der Firma H.G. Münchmeyer zusammengestohlen!“.

83 Kraft: *Vestalinnen*, S. 271 f.

niederwarfen“,[84] vergangen sind, zu diesem wird noch angeführt, dass die „aufrührerischen Indier [...] von den eigenen, eingeborenen Offizieren“[85] geführt wurden. Damit weist Kraft recht deutlich auf den Sepoy-Aufstand von 1857 hin, die Indien-Episode des Romans müsste demnach um 1862 spielen. Im zweiten Band gibt es dann allerdings einen mehrere Jahre alten Brief, der auf den 25. März 1889 datiert ist[86], die entsprechende China-Episode würde dann demzufolge in der damaligen Gegenwart spielen. Solche Widersprüche sind aber, wie bereits erwähnt, bei Kolportageromanen nicht unüblich und finden sich ähnlich etwa auch bei Karl May. Die zeitliche Einordnung des Indienteils, einige Jahre nach dem „großen Aufstande“, und damit die Nähe zu Verne bleibt somit dennoch bestehen.[87]) In beiden Fällen wird zudem von den Indern ein neuer Aufstand vorbereitet, der bei beiden scheitert. Zudem ist auch die Rolle der Helden und Schurken in beiden Fällen gleich verteilt, während Goedsches Sympathien den Indern gelten und die Engländer bei ihm die Rolle des Tyrannen einnehmen. Nicht zuletzt findet sich zudem das Verhältnis zwischen Oberst Munro und Nana Sahib – auch wenn die Umstände andere sind – ebenfalls bei Robert Kraft ganz ähnlich in den Personen des Oberst Walton und des Rajah Skindia wieder: Walton hat eine von Skindia geliebte Frau geheiratet (die aber inzwischen seit fünf Jahren verstorben ist), weshalb der Rajah dafür später die Tochter Waltons entführen lässt. Aufgrund dieser Umstände besteht zwischen den beiden Kontrahenten eine ähnliche Beziehung, wie sie die Verne’schen Figuren haben. Deutlich wird dies vor allem, wenn man nur das gegenseitige Verhältnis betrachtet und die dazu führenden Umstände in den Hintergrund treten lässt. „Während eines Vorpostengefechtes vor Gwalior fand auch die Rani ihr Ende. Diese dem Nabab völlig ergebene, gefürchtete Königin, seine treueste Bundesgenossin während des ganzen Aufstandes, fiel von Sir Edward Munro’s eigener Hand. Nana Sahib über der Leiche der Lady Munro in Khanpur, und der Oberst über der Leiche der Rani in Gwalior [...]“[88] heißt es bei Jules Verne und bei Kraft finden sich folgende Worte des Rajahs über Oberst Walton: „Er war es, der mir das Liebste auf Erden

84 Kraft: *Vestalinnen*, S. 305.

85 Kraft: *Vestalinnen*, S. 250.

86 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1312.

87 Vor allem die Bezeichnung als großer Aufstand ist ein klarer Hinweis darauf, dass Kraft in der Indien-Episode wirklich den Sepoy-Aufstand meint und die Handlungszeit dieses Abschnittes damit ins Jahr 1862 verlegt. In seiner 1898 veröffentlichten Erzählung *Ein stummes Opfer*, die während des Aufstandes von 1857 spielt, wird dieser ebenfalls explizit als der große Aufstand bezeichnet. Für den im zweiten Band durch den Brief festgelegten Handlungszeitraum Mitte der 1890er Jahre dagegen lassen sich – fünf Jahre zurückgerechnet – keine Geschehnisse finden, die man als den großen indischen Aufstand bezeichnen könnte.

88 Verne: *Das Dampfhaus*, S. 12311f

stahl, so habe ich nur recht gehandelt, wenn ich auch ihm das Theuerste nahm."[89] Bei beiden Autoren haben sich die Hauptkontrahenten (des Romans bzw. der entsprechenden Episode) gegenseitig mit dem Tod (bzw. der Wegnahme) einer Frau Schaden zugefügt. Jules Verne lässt in Nana Sahib wegen der getöteten Rani Rachegedanken gegen Munro lodern, den er durch seinen Getreuen Kâlagani in die Berge locken will, denn „dort konnte ihn nichts mehr vor der Rache retten, die Nana Sahib noch immer gegen ihn hegte."[90] Krafts Rajah Skindia hat gefangene englische Offiziere auf seine Festung Parahimbro gebracht, wo er sich „speziell an seinem Feind, dem Oberst, rächen" will.[91]

Eine an die Schilderung in Vernes Dampfhaus angelehnte Bestrafung.

Walton wird in der Festung Parahimbro von Skindia an eine Kanone gefesselt, um auf diese Weise seinen Tod zu finden. Auf die gleiche Art wollte sich auch Nana Sahib in der Festung Ripore an Oberst Munro rächen. Während Munro auf Ripore seine totgeglaubte Frau wiederfindet, wird Walton auf Parahimbro wiederum mit seiner Tochter vereint. Während Verne die Qualen Munros im Kapitel *Vor der Mündung der Kanone* schildert, trägt das Finale zwischen Walton und Skindia bei Kraft den Titel *Vor den Kanonen.*

Daneben gibt es in der Indien-Episode noch kleinere Szenen und Motive, die man als von Jules Verne inspiriert annehmen könnte, allerdings sind die Anzeichen hierfür eher vage zu nennen. So gibt es bei Kraft einen als Fakir getarnten Spion. Mit einer solchen Tarnung ist bei Verne auch Nana Sahib unterwegs. Krafts falscher Fakir hat sich zudem (angeblich) die Fingernägel durch die Hand wachsen lassen. Dass Fakire dies tun,

89 Kraft: *Vestalinnen*, S. 262.

90 Verne: *Das Dampfhaus*, S. 12595.

91 Kraft: *Vestalinnen*, S. 315.

spricht auch Verne an. Verne lässt Mathias Van Guitt die Jagd mittels Panthern erwähnen, Kraft schildert hingegen ausführlich, wie mit Geparden gejagt wird. [92] Bei beiden gibt es eine Jagd auf ein Tigerweibchen, das in einem Wald aufgespürt wird und dabei einen Menschen anspringt. Ob und inwieweit sich Kraft für solche Stellen aber vom *Dampfhaus* hat inspirieren lassen, ist nicht sicher festzustellen.

Der Tigerangriff aus einer schwedischen Vestalinnen-Ausgabe.

Mehrfach verwendet Kraft in seinen Werken auch Szenen und Motive aus Vernes *Die Kinder des Kapitän Grant*. In diesem Roman – einer Art „umgedrehten“ Robinsonade, die aus Sicht der Retter und nicht der Schiffbrüchigen erzählt wird – findet die Besatzung der Jacht „Duncan“ des schottischen Lords Edward Glenarvan im Magen eines gefangenen Haifisches eine Flaschenpost. Diese enthält einen Hilferuf von Schiffbrüchigen in dreifacher Ausführung und in drei verschiedenen Sprachen. Allerdings sind alle Dokumente beschädigt. Letztlich lässt sich von dem Ort, an den sich Kapitän Harry Grant vom Dreimaster „Britannia“ und zwei seiner Matrosen haben retten können, nur der Breitengrad mit 37° 11' sicher feststellen. Da die Admiralität eine Suche nach den Verunglückten für aussichtslos hält, bricht Lord Glenarvan mit der „Duncan“ selbst auf, um den Schiffbrüchigen Rettung zu bringen. In seiner Begleitung befinden sich dabei unter anderem die Kinder des Kapitäns Grant, Mary und Robert sowie der zerstreute Geograph Jacques Paganel (in der Hartleben-Textfassung Jakob Paganel). Die Suche nach den Verschollenen, die entlang des 37. südlichen Breitengrades

92 Panther ist in der altägyptischen Mythologie nur eine andere Bezeichnung für Geparde.

verläuft, führt die Retter durch Patagonien, Australien und Neuseeland. Sie kommen durch eine Überflutung der Prärie in Bedrängnis, geraten mit entflohenen Sträflingen – angeführt von einem ehemaligen Matrosen der „Britannia“ – aneinander und auch mit einem neuseeländischen Maoristamm, bevor die Schiffbrüchigen schließlich auf der Insel Maria-Theresia, auch bekannt unter dem alternativen Namen Tabor, gefunden werden.

Die Prärie steht unter Wasser.

Wie in *Die Kinder des Kapitän Grant*, gibt es in *Die Vestalinnen* eine in Australien spielende Episode, die zwar einige kleinere Parallelen erkennen lässt, diese sind jedoch zu undeutlich, um hieraus einen klaren Einfluss von Vernes Werk ableiten zu können. Hier wie dort bekommen es die Helden mit entsprungenen Sträflingen zu tun – bei Verne sind sie aus Perth geflüchtet, bei Kraft aus Hughenden – hier wie dort verüben die Sträflinge einen Anschlag auf die Eisenbahn. Die Herren des „Amor“ und die Damen der „Vesta“ werden zudem von einem Verbrecher unter falscher Identität ins Landesinnere gelockt, was an die von Ayrton/Ben Joyce geführte Reisegesellschaft Lord Glenarvans denken lässt.

Eine deutlicher erkennbare Anlehnung an *Kapitän Grant* gibt es jedoch gegen Ende des Romans. Nachdem die Überschwemmung der Pampas bereits zuvor einmal geschildert wurde, erleben die Helden und Schurken des Romans in Nordamerika eine durch zwei Wolkenbrüche hervorgerufene Überflutung der Prärie mit. Die nun geschilderten Ereignisse lassen eine Motivübernahme aus Jules Vernes Werk, und zwar speziell aus den Kapiteln, in denen die Gesellschaft Lord Glenarvans sich vor der Flut auf einen Baum gerettet hat, vermuten. Bei Kraft findet sich dieses Motiv zweigeteilt wieder. Einer der Schurken, James Flexan, tut es den Verne’schen Helden gleich und rettet sich vor dem Wasser auf einen Baum. Gleichzeitig

Der rettende Baumstamm.

werden Ellen Petersen und Lord Harrlington von den Fluten auf einem hohen Felsen überrascht, auf den sie von einem von Flexan gedungenen Mann gelockt worden sind. Auf dem Fels befindet sich nur eine kleine Blockhütte, die von dem Schurken während der Nacht in Brand gesteckt wird, bevor er (noch vor Eintreffen der Flut) flüchtet. Am nächsten Morgen bemerken Miss Petersen und Lord Harrlington zunächst die anstürmenden Fluten, die sie auf ihrem Felsen einschließen, dann bricht der Schwelbrand der Hütte aus und beide sind nun durch Wasser und Feuer bedroht. Sie retten sich schließlich, indem sie einen Baumstamm aus der Blockhütte lösen und sich auf diesem über das Wasser treiben lassen. Ganz ähnlich werden ja auch Vernes Helden gerettet, indem sie auf ihrem inzwischen entwurzelten Baum dem trockenen Land zutreiben. Bei Verne heißt das Kapitel, in dem das Finale der Baum-Episode stattfindet *Zwischen Feuer und Wasser*, bei Kraft trägt das Kapitel mit den Erlebnissen Ellens und Lord Harrlingtons den ganz ähnlichen Titel *Durch Feuer und Wasser.*

Eine weitere vermutlich von *Die Kinder des Kapitän Grant* angeregte Szene findet sich in einer in China spielenden Episode. Um ein von Piraten entführtes Besatzungsmitglied des „Amor“ zu retten, sind die Engländer von den Entführern aufgefordert worden, sich zu einer Insel zu begeben und können deshalb die Vestalinnen nicht begleiten, die zur Rettung von zwei entführten Besatzungsmitgliedern ebenfalls zu einer Insel wollen. Da sie die Insel auf der Karte nicht finden können, informieren sich Lord Harrlington und seine Freunde schließlich bei der Hafenbehörde über die Lage von Sanan-Yuan. Erst nachdem die „Vesta“ bereits abgesegelt ist, erfahren sie auf diese Weise, dass Sanan-Yuan und die Insel, zu der die Vestalinnen aufgebrochen sind, ein und dasselbe Eiland sind. „Sanan-Yuan und Kin-Liang ist dasselbe“.[93] Die Insel Tabor alias Maria-Theresia lässt grüßen.

Noch eine weitere Szene des Romans lässt sich möglicherweise auf Jules Verne zurückführen, auch wenn die Vorlage diesmal nicht ganz so deutlich zu Tage tritt. Während die „Vesta“ durch eine Windstille festliegt, erzählen sich die Damen verschiedene Geschichten, welche sich mit Schiffen befassen, die durch Flauten behindert werden und deren Passagiere und Besatzungen dem Verschmachtungstod ausgesetzt sind, da das Trinkwasser zur Neige geht. Dabei erzählt Ellen Petersen das Folgende:

„ ‚Ein englisches Segelschiff befand sich auf der Reise nach Peru, an der Ostküste von Südamerika.[94] Das Wasser drohte ihnen auch auszugehen, aber sie befanden sich nicht mehr weit ab von ihrem Ziele und hofften, es bald zu erreichen. Da tritt jedoch Windstille ein, und die Leiden der Mannschaft beginnen, indem sofort nur halbe Wasserrationen vom Kapitän verabreicht wurden. So, wie unsere Freundin eben geschildert hat, war es auch hier.

93 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1239.

94 Peru liegt an der Westküste. In der Neuausgabe ist das Schiff nach Rio unterwegs.

Entsetzlich, ringsum von Wasser eingeschlossen zu sein, mit starrem Auge das Spiel der Fluthen verfolgen zu können und doch zu wissen, daß es nicht trinkbar ist. Die Qualen des Durstes begannen sich schon zu zeigen, als in der Ferne zur unaussprechlichen Freude Aller ein Dampfer auftauchte. Er fuhr dicht an dem Segelschiff vorüber, so nahe, daß eine Verständigung auch ohne Sprachrohr möglich war.

‚Die Unglücklichen baten um Wasser, und was war die Folge dieses Wunsches? Kapitän und Mannschaft des brasilianischen Dampfers brachen in ein lautes Lachen aus.

‚ ‚Nur ein einziges Faß mit Wasser,' flehten die englischen Matrosen, welche jene Brasilianer für grausame Menschen hielten, die für fremdes Elend kein Erbarmen hatten.

‚ ‚Schöpft einen Eimer mit Wasser aus dem Meere und trinkt Euch satt,' rief der brasilianische Kapitän, immer noch lachend.

‚Eine solche Unmenschlichkeit konnten die Engländer nicht fassen, sie glaubten, ihren Ohren nicht trauen zu dürfen.

‚ ‚Thut nur so,' wiederholte der Kapitän des sich entfernenden Dampfers, ‚Ihr schwimmt auf süßem Wasser.'

‚Ein englischer Matrose folgte endlich diesem Rathe, ließ einen Eimer über Bord, füllte ihn mit Wasser und kostete dasselbe – es war völlig trinkbar.

‚Das Segelschiff befand sich nicht weit von der Mündung des Amazonenstromes,' schloß Ellen ihre Erzählung, ‚des mächtigsten Stromes der Erde. Er schickt seine Fluthen meilenweit hinaus in's Meer, und so kommt es, daß man [sic!], noch ehe das Land zu sehen ist, das Meerwasser nicht mehr salzig, sondern wirklich trinkbar ist. So wäre die Besatzung des Schiffes beinahe vor Durst verschmachtet, obgleich sie überall von Trinkwasser umgeben war.' "[95]

Das Vorbild für diese Szene könnte in den Kapiteln 56 und 57 von *Der Chancellor*, in denen die Entdeckung des durch den Amazonas ins Meer getragenen Süßwassers zur Rettung der Bedrängten beiträgt, zu finden sein. Dort heißt es, ganz ähnlich wie bei Kraft: „Das amerikanische Festland, und zwar denjenigen Theil, an welchem der Amazonenstrom mündet, denn dieser Strom allein wälzt seine Fluthen mit solcher Gewalt in's Meer, daß er im Stande ist, bis auf zwanzig Meilen dessen Salzwasser zu verdrängen! [...] Robert Kurtis hatte vollkommen recht, denn die Mündung des Amazonenstroms, welcher so viel Wasser in's Meer führt, ist die einzige Stelle des Atlantischen Oceans, an der wir Süßwasser antreffen konnten."[96]

Dass hier nur ein einzelnes Motiv übernommen und in einen völlig neuen Zusammenhang

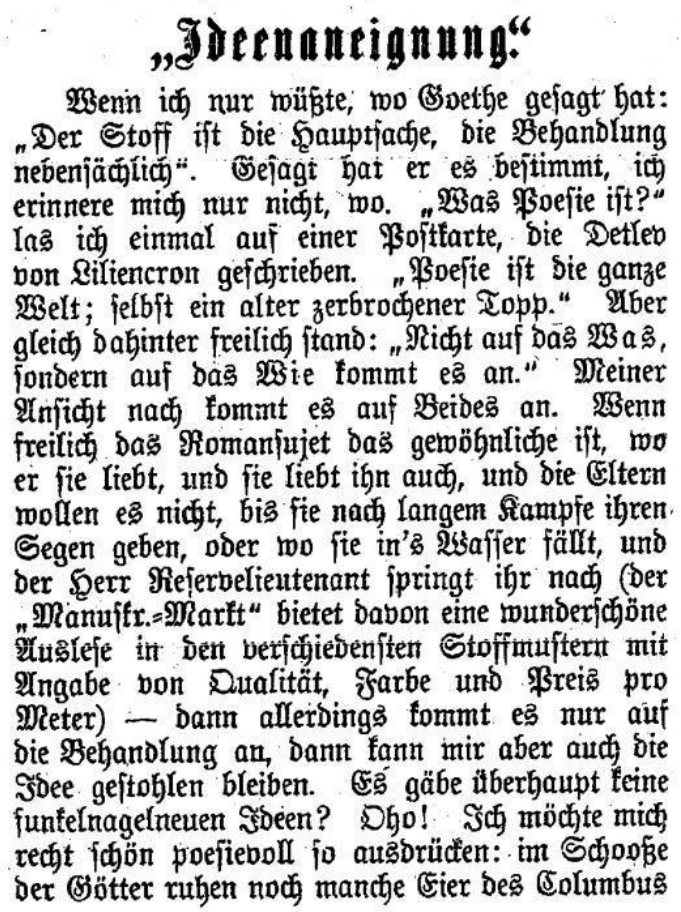
95 Kraft: *Vestalinnen*, S. 1782 f.

96 Verne: *Der Chancellor*, S. 6716 f.

gestellt wird, ist kein Grund dafür, Vernes Werk als Quelle für diese Stelle auszuschließen. Wie frei Kraft mit seinen Vorlagen umging, ist ja bereits beim Unterwasserausflug zu erkennen gewesen.

Ideenaneignung: Jules Vernes Ei des Kolumbus

In der schon in seinem ersten Kolportageroman zu erkennenden vielfachen Übernahme von Motiven anderer Autoren sah Robert Kraft offenbar kein Problem, sondern er schien sogar von einem gewissen Recht auszugehen, dies tun zu dürfen. Eine entsprechende Haltung lässt sich aus einer Zuschrift erkennen, die er 1898 an die Zeitschrift *Die Feder. Organ für die deutschen Schriftsteller und Journalisten* einsandte und in der er sich zum Thema Ideendiebstahl äußerte. Dabei geht er – wenn auch nur im Vorbeigehen – auf Jules Verne ein. Dieser kurze Text, erschienen unter dem Titel *Ideenaneignung*, soll hier komplett wiedergegeben werden, da er auch einiges über die Arbeitsweise Krafts verrät:



„Ideenaneignung."

Wenn ich nur wüßte, wo Goethe gesagt hat: „Der Stoff ist die Hauptsache, die Behandlung nebensächlich". Gesagt hat er es bestimmt, ich erinnere mich nur nicht, wo. „Was Poesie ist?" las ich einmal auf einer Postkarte, die Detlev von Liliencron geschrieben. „Poesie ist die ganze Welt; selbst ein alter zerbrochener Topp." Aber gleich dahinter freilich stand: „Nicht auf das Was, sondern auf das Wie kommt es an." Meiner Ansicht nach kommt es auf Beides an. Wenn freilich das Romansujet das gewöhnliche ist, wo er sie liebt, und sie liebt ihn auch, und die Eltern wollen es nicht, bis sie nach langem Kampfe ihren Segen geben, oder wo sie in's Wasser fällt, und der Herr Reservelieutenant springt ihr nach (der „Manuskr.-Markt" bietet davon eine wunderschöne Auslese in den verschiedensten Stoffmustern mit Angabe von Qualität, Farbe und Preis pro Meter) — dann allerdings kommt es nur auf die Behandlung an, dann kann mir aber auch die Idee gestohlen bleiben. Es gäbe überhaupt keine funkelnagelneuen Ideen? Oho! Ich möchte mich recht schön poesievoll so ausdrücken: im Schooße der Götter ruhen noch manche Eier des Columbus

Textbeginn der Ideenaneignung.

„Wenn ich nur wüßte, wo Goethe gesagt hat: ‚Der Stoff ist die Hauptsache, die Behandlung nebensächlich'. Gesagt hat er es bestimmt, ich erinnere mich nur nicht, wo. ‚Was Poesie ist?' las ich einmal auf einer Postkarte, die Detlev von Liliencron geschrieben. ‚Poesie ist die ganze Welt; selbst ein alter zerbrochener Topp.' Aber gleich dahinter freilich stand: ‚Nicht auf das Was, sondern auf das Wie kommt es an.' Meiner Ansicht nach kommt es auf Beides an. Wenn freilich das Romansujet das gewöhnliche ist, wo er sie liebt, und sie liebt ihn auch, und die Eltern wollen es nicht, bis sie nach langem Kampfe ihren Segen geben, oder wo sie in's Wasser fällt, und der Herr Reservelieutenant springt ihr nach (der ‚Manuskr.-Markt' bietet davon eine wunderschöne Auslese in den verschiedensten Stoffmustern mit Angabe von Qualität, Farbe und Preis pro Meter) – dann allerdings kommt es nur auf die Behandlung an, dann kann mir

aber auch die Idee gestohlen bleiben. Es gäbe überhaupt keine funkelnagelneuen Ideen? Oho! Ich möchte mich recht schön poesievoll so ausdrücken: im Schooße der Götter ruhen noch manche Eier des Columbus und warten nur auf den Taschenspieler, der sie zum Stehen bringt. Was sind neue Ideen auf litterarischem Gebiet gewesen: Morus' Utopia, Defoes Robinson, Swifts Gulliver, Coopers Blaustrumpf, Scotts Richtung, Bellamys Rückblick, Jules Vernes Phantasien etc. Hier lag der Erfolg im Stoff; die unzähligen Nachahmungen, und wenn sie auch noch so künstlerisch ausgeführt sind, bleiben eben Nachahmungen, und solch eine Idee kann man wohl stehlen."[97]

Die Feder

Organ für die deutschen Schriftsteller und Journalisten.

Erscheint am 15. jeden Monats; Bezugspreis bei direkter Zusendung 75 Pf.; durch den Buchhandel oder die Post bezogen 1 Mk. vierteljährlich (Postzeitungsliste Nr. 2429a, Nachtrag IX); für Oesterreich-Ungarn 1 Fl. halbjährlich; für die Schweiz und das übrige Ausland 2 Mk. halbjährlich. Einrückungsgebühr 30 Pf. pro 3-gesp. Petitzeile oder deren Raum. Inkasso für den Buchhandel durch R. Mickisch, Berlin S.W. Kranzenstr. 39.

№ 8. Berlin, den 15. November 1898. 1. Jahrgang.

Krafts Beitrag erschien in der Zeitschrift Die Feder.

In diesem kurzen Beitrag wird deutlich, dass Robert Kraft Vernes Werke nicht nur kannte, sondern sie auch wertschätzte, räumt er ihnen doch gemeinsam mit den anderen erwähnten Beispielen eine besondere Stellung in der Literatur ein. Wenn Kraft dabei schreibt, dass man solche Ideen, bei denen der Erfolg im Stoff liegt, wohl stehlen könne, meint er dies – wie bereits zu erkennen war – nicht nur hypothetisch. Dass man dabei, so seine Überzeugung, dennoch originelle Werke schaffen könne, spricht er in einem seiner Romane auch an: Im *Gauklerschiff* lässt er einen seiner Protagonisten mittels einer wunderbaren Maschine ein „Traumabenteuer" erleben, dass sich an Swifts *Gullivers Reisen* anlehnt. Im Nachgang wird dann erläutert, wie die Besatzung der „Argos" dieses Abenteuer entworfen hat, wobei Kraft seine Ansicht klar hervorhebt, dass man eben auch mit von anderen Autoren übernommenen Motiven nicht unoriginell sein muss:

„„[...] Als Hauptthema war dabei ausgegeben worden, der Mann, der sich in die Kugel setzt, soll Abenteuer im Lande der Zwerge und der Riesen erleben, in Anlehnung von Swifts phantastischer Erzählung ‚Gullivers Reisen'.

Besonders ausführlich wurden die Abenteuer im Lande der Riesen behandelt.

Sie haben ja alles selbst erlebt.

Nun sagen Sie, Ebert, war das, was Ihnen da vorgemacht wurde, eine Wiederholung von Gullivers Abenteuern? Haben wir den Verfasser Swift bestohlen? War es eine direkte

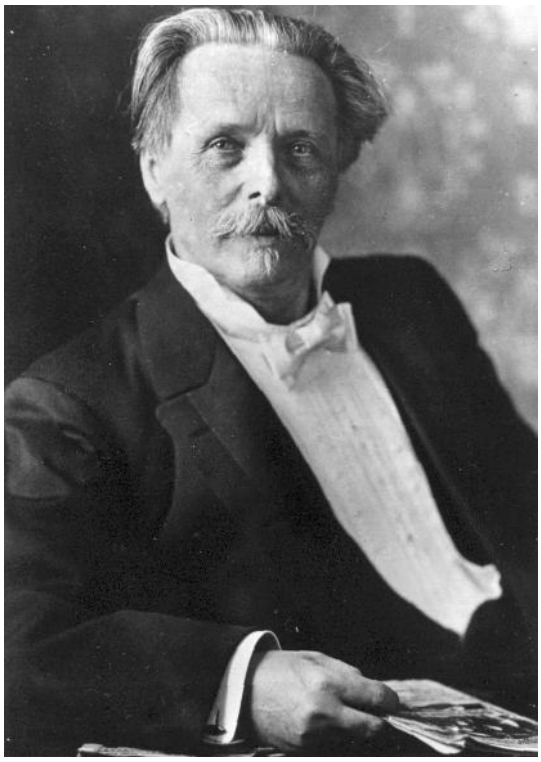
97 Kraft, Robert: *Ideenaneignung*, IN: *Die Feder. Organ für die deutschen Schriftsteller und Journalisten*. 1. Jahrgang, No. 8, Wiedergegeben IN: Thoms Braatz: *Robert Kraft (1869-1916). Umfassende, reich illustrierte Bibliographie zum 100. Todestag*, Leipzig und Wien 2016, S. 826.

Nachahmung?‘

‚Durchaus nicht!‘ entgegnete ich. ‚Es war nur eine Anlehnung an jene bekannte Erzählung, aber durchaus keine Imitation. Alle Abenteuer, die ich erlebte, alle Situationen, in die ich versetzt wurde, es war alles durchaus originell.‘

‚Aha, originell!‘ rief der Kapitän mit sichtbarer Befriedigung. ‚Sehen Sie, mein lieber Ebert, das ists, was ich von Ihnen hören wollte, zu hören hoffte. Originell! [...]‘“ [98]

Ein moderner Lederstrumpf: Reise um die Erde in 300 Tagen



Fehsenfelds Star-Autor Karl May legte Widerspruch gegen das Lederstrumpf-Buch ein. (Foto: Karl-May-Gesellschaft)

Ein moderner Lederstrumpf erschien zunächst 1902/03 in der Zeitschrift *Rad-Welt*, danach erlebte er Buchausgaben in der Buchdruckerei und Verlagsanstalt „Strauss“ G.m.b.H. und im Verlag des Karl-May-Verlegers Friedrich Ernst Fehsenfeld. Die Veröffentlichung bei Fehsenfeld sorgte bei Karl May für einigen Unmut. Kraft gehörte zu den Starautoren des Münchmeyer-Verlags, mit dem sich Karl May wegen der Neuherausgabe seiner in den 1880er Jahren dort veröffentlichten Kolportageromane auch vor Gericht auseinandersetzte. Als er vom Kraft-Buch seines Verlegers erfuhr, wandte er sich am 15. Februar 1907 an Fehsenfeld: „Soeben fragt mein Rechtsanwalt bei mir an, ob es wahr ist, daß Sie von Münchmeyer-Fischer-Kraft[99] ein Buch mit dem Titel ‚Moderner Lederstrumpf‘ herausgegeben haben.“[100] Mays Ehefrau Klara hielt in einem Brief an Fehsenfeld vom 15. August 1908 sogar fest: „Was ist es mit diesem Kraft? Er ist der Hauptschreiber der Münchmeyerbande. [...] Hier stehen Sie vor der Wahl, Kraft oder May. Beide beisammen ist unmöglich.“[101]

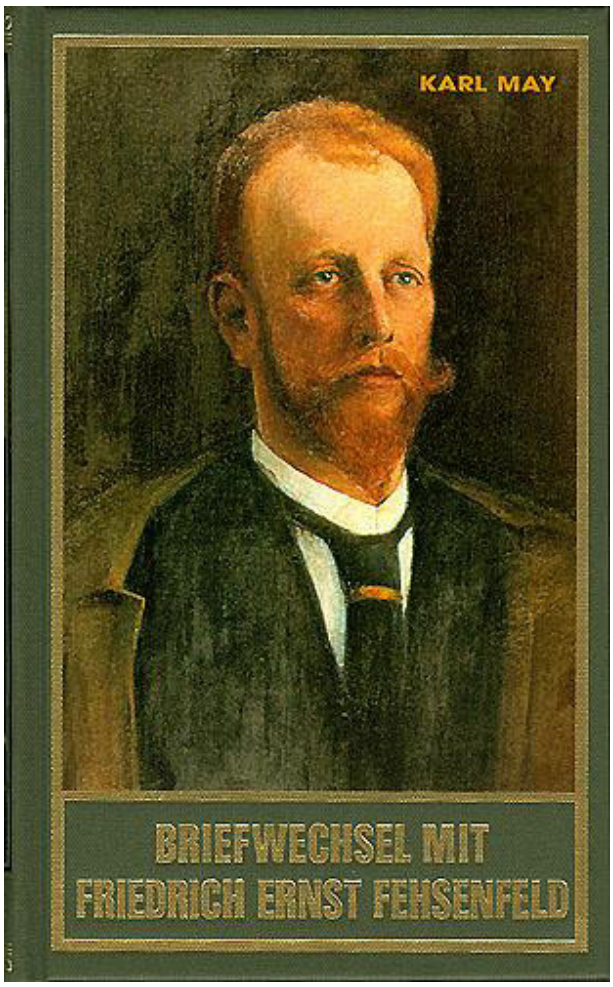
98 Kraft: *Das Gauklerschiff*, S. 3802.

99 Johannes Adalbert Fischer (1855 – 1907) war seit 1899 Besitzer des Münchmeyer-Verlags.

100 Sudhoff, Dieter und Steinmetz, Hans-Dieter [Hrsg.]: Karl May: *Briefwechsel mit Friedrich Ernst Fehsenfeld. Zweiter Band. 1907 – 1912. Mit Briefen von und an Felix Krais u.a.*, Bamberg 2008, S. 39.

101 Sudhoff und Steinmetz: May: *Briefwechsel mit Fehsenfeld*, S. 178.

Im Zentrum des Romans steht Miss Ellen Howard. Diese wird von Lady Judith, ihrer Konkurrentin um die Gunst Sir Robin Munros, zu einer Wette verleitet, die Erde per Rad in 300 Tagen zu umrunden. Doch Munro steht fest zu der – teils recht störrischen – Ellen und engagiert zu ihrem Schutz den Weltreisenden Curt Starke, der die gleiche Tour bereits gemacht hat. Nach anfänglicher Abneigung Ellens gegen den unerwünschten Begleiter kommt das Projekt Weltumrundung zunächst gut voran, bis es zu mehreren seltsamen Anschlägen auf die Weltreisenden kommt.



Der Protest der Mays gegen die Veröffentlichung eines Kraft-Romans bei Fehsenfeld ist in der zweibändigen Ausgabe des Briefwechsels May-Fehsenfeld nachzulesen, erschienen im Karl-May-Verlag.

Ein moderner Lederstrumpf zählt zu den Werken Krafts, bei denen man bereits am Grundkonzept die Anlehnung an die *Voyages extraordinaires* ablesen kann. Eine Reise quer durch Nordamerika mit einem ungewöhnlichen Fortbewegungsmittel – diese Idee würde auch zu Jules Verne passen. Kraft versucht dann auch getreu seinem Vorbild, an den einzelnen Stationen der Tour Land und Leute zu schildern, bleibt dabei aber weit hinter der bei Verne zu findenden Faktendichte zurück. Trotz aller Bemühungen kann der Leipziger den Kolportageschriftsteller nicht verleugnen, der in erster Linie auf Unterhaltung und temporeiche Abenteuer abzielt. (Der Roman war wohl ursprünglich für den Münchmeyer-Verlag bestimmt und Verleger Fischer vorgelegt worden.[102]) Krafts Versuche, seinen Stil einem Zeitschriftenpublikum anzupassen und weniger drastisch als etwa in seinen Münchmeyerromanen zu schildern, sind dennoch deutlich zu bemerken, worunter aber mitunter die Frische seiner Erzählkunst und sein Humor etwas leiden.

Neben dem bei Verne entlehnten Grundkonzept lassen sich in dem Roman auch eine Reihe direkt übernommener Motive ausmachen. Schon diese Ausgangskonstellation zeigt klar, wo sich Kraft für diesen Roman inspirieren ließ. Eine Wette, abgeschlossen in einem englischen

102 Henle und Richter: *Unter den Augen der Sphinx*, S. 175.

Club und eine Weltumrundung unter Zeitdruck – *Die Reise um die Erde in 80 Tagen* als Ideengeber ist klar zu erkennen. Während die Diskussion um eine Erdumrundung in 80 Tagen bei Phileas Fogg nach der Lektüre eines Artikels über eine solche Reise im *Morning Chronicle* aufkommt, ist bei Ellen Howard ein Werbeplakat, das von einer Weltumrundung per Rad berichtet, der Auslöser.

Ellen Howard und Curt Starke.

So wie Phileas Fogg seinen festen Reiseplan hat, wird ein solcher auch für Ellen Howard aufgestellt, hier wie dort, ist es in der Praxis nicht so einfach wie in der Theorie, den Plan einzuhalten. Beispielsweise gerät Ellen durch eine Fiebererkrankung einmal um fünf Tage in Verzug.

Von *Die Reise um die Erde in 80 Tagen* hat sich Kraft auch für seine Charakterisierung der Nordamerikaner inspirieren lassen: „Aufgeregt wird der Yankee nur in den Wahltagen, sonst nie.“[103]

Als Hindernis stellt sich auch eine überflutete Prärie in den Weg, man wird hier – wie bereits bei den *Vestalinnen* – beim Lesen unweigerlich an den ersten Teil der *Kinder des Kapitän Grant* erinnert. Einen ungleich deutlicheren Anklang an Verne gibt es an der „Nahtstelle“ vom 6. und 7. Kapitel. Hier hat sich Ellen zeitweilig von Starke getrennt, in gebirgigem Gelände aber den richtigen Weg verfehlt und sich verirrt. Dabei beginnt der Durst, sie zu plagen, und sie glaubt sich schließlich dem Verschmachtungstod nahe. „Sie trug sich mit Todesahnungen herum. Was sollte denn auch aus ihr werden? Den Weg von 8 Meilen zurück zu Fuss? Es graute ihr schrecklich davor.“ [104] heißt es zu Ellens Situation. „Gerettet“ wird sie schließlich dadurch, dass sie durch das Plätschern eines Baches wieder ermuntert wird und neuen „Lebensmut“ gewinnt. Diese ganze Episode ist zwar von Kraft in humorvollem Ton abgefasst und fast schon als Parodie zu verstehen, dennoch kann man den Ideengeber hinter dieser Episode, die

103 Kraft: *Ein moderner Lederstrumpf*, Berlin o. J. [1903], S. 242.

104 Kraft: *Lederstrumpf*, S. 82.

den falschen Gang wählenden und sich dadurch verirrenden Reisenden aus *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde*, nicht verkennen. Und wie der Hansbach zunächst hinter Gestein versteckt ist, ist auch das Bächlein, das Ellen ihre Kraft zurückgibt, für diese nicht ohne Weiteres zu erreichen, da es in einer tiefen Felsspalte fließt. Zwar mag man bei den nur losen Anknüpfungspunkten dieser kurzen Episode an den Verne-Roman Zweifel an dessen Ideengeberschaft laut werden lassen, wenn man sich aber ins Gedächtnis ruft, wie umfangreich Robert Kraft gerade auch *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* „ausgeschlachtet" und in sein Werk eingebaut hat, ist die Anlehnung an die entsprechenden Motive aus dem Roman um Lidenbrocks Reise auch hier klar erkennbar.

Sir Munros Diener, früher unter anderem als Artist tätigt, ist offensichtlich an Phileas Foggs dienstbaren Geist Passepartout angelehnt, richtet sich in seinem Verhalten aber auch nach Professor Arronax' Diener Conseil. Ganz wie dieser von Bord des „Abraham Lincoln" seinem ins Wasser gestürzten Herrn nachspringt, springt Munros Diener bei einem Indianerüberfall von seinem Pferd, um bei seinem gestürzten Herrn zu bleiben: „Ich sah, wie Euer Gnaden sich dreimal in der Luft zu umschlagen beliebten, dachte mir gleich, dass das nicht gut abgehen könnte und sprang schnell ab."[105]

Eine weitere Gemeinsamkeit mit Verne lässt eine Szene während der Belagerung der Helden durch feindliche Indianer erkennen: Hier droht Gefahr aus einem Schacht, einer Zisterne, die von Hassan, dem Hund Starkes, durch Bellen angezeigt, von seinen Begleitern aber nicht erkannt wird. Ähnlich erfolglos meldet Top in *Die geheimnißvolle Insel*, dass er Nemo im Schacht des Felsenhauses gewittert hat.

Im Zusammenhang mit diesem Roman soll auch noch der bereits angekündigte Nachweis erbracht werden, dass Robert Kraft *Das Dampfhaus* gekannt hat. In der Zeitschrift *Rad-Welt* erschien im Jahr 1903 eine Besprechung des *Modernen Lederstrumpfs* anlässlich des Erscheinens der Buchausgabe durch Adolph Schulze, den *Rad-Welt*-Chefredakteur. Dabei zitiert dieser eine Aussage Robert Krafts, in der es unter anderem heißt:

„Was in dem Roman Wahrheit und was Dichtung ist, wird der gebildete Leser selbst erkennen. Denn schliesslich baue ich doch auf wirklichen Verhältnissen auf. Und dem nüchternen Leser möchte ich zweierlei zu bedenken geben. Erstens: Als Jules Verne's Buch ‚Eine Reise um die Erde in 80 Tagen' erschien, las man es und gab es dann lächelnd den Kindern. Um die Erde in 80 Tagen, Unsinn! Und heute? Heute ist dieses Kunststück nicht nur in 62 Tagen möglich, sondern schon gemacht worden. Ja, die Realisierung von Verne's ‚Nautilus', dem wunderbaren unterseeischen Schiffe, scheint nahe bevorzustehen, es wird mit Macht daran gearbeitet; von einem lenkbaren Luftschiff, wie es sich jetzt immer mehr

105 Kraft: *Lederstrumpf*, S. 351.

vervollkommnet, hat nicht einmal ein Jules Verne sich etwas träumen lassen; und sein fabelhafter indischer Dampfwagen ist von unserem heutigen Automobil schon weit übertroffen worden, wenn ihm auch die Elephantenbeine fehlen.“[106]

Etwas unklar ist in diesem Abschnitt Krafts Aussage, dass „von einem lenkbaren Luftschiff, wie es sich jetzt immer mehr vervollkommnet, […] nicht einmal ein Jules Verne sich etwas [hat] träumen lassen“. Entweder waren Kraft zu diesem Zeitpunkt Robur und sein Luftschiff „Albatros“ aus Vernes *Robur der Sieger* noch nicht bekannt, oder aber Kraft bezieht sich mit seiner Aussage wirklich explizit nur auf die damaligen lenkbaren Luftschiffe in der Art der Zeppeline. Solche Luftschiffe nach dem Prinzip „leichter als Luft“ werden in *Robur der Sieger* als deutlich benachteiligt im Gegensatz zu denen des Prinzips schwerer als Luft dargestellt, so dass sich Verne von Leichter-als-Luft-Luftschiffen also tatsächlich nichts hatte „träumen lassen.“ Wie die Zeitung *Illustrirtes Wiener Extrablatt* im Jahr 1902 zudem berichtet, hielt Jules Verne gegenüber dem Pariser Korrespondenten des *Giornale d'Italia* zu der Thematik fest: „Was aber das l e n k b a r e L u f t s c h i f f anbetrifft, so halte ich es für eine Thorheit, in der Luft nach allen Richtungen hin lenken zu wollen, w e n n d a s F a h r z e u g l e i c h t e r a l s d i e L u f t i s t.“[107]

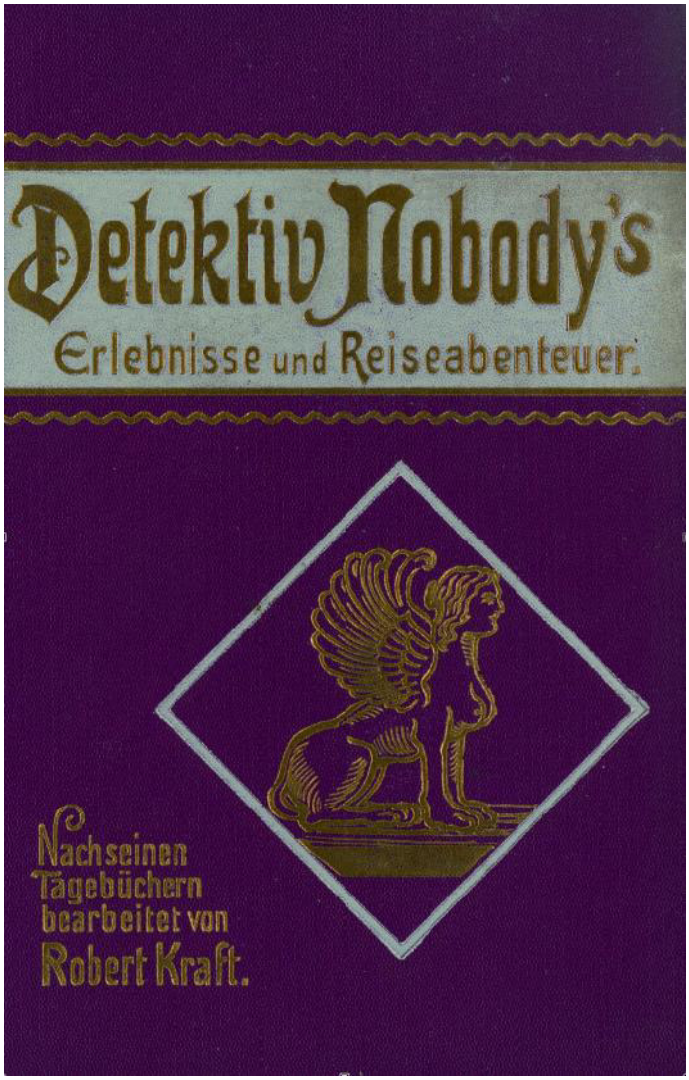
Dass Kraft zumindest zu späteren Zeiten Vernes Luftschiffromane bekannt gewesen sein dürften, lässt sich aus seinen Werken ableiten: Im 1909 erschienenem Roman *Der Herr der Lüfte* finden sich Anklänge an Robur und sein Luftschiff, ebenso im 1910 erschienenen Roman *Im Aeroplan um die Erde*.

Detektiv Nobody: Nemos Namensvetter

Weitere Verne-Motive – und auch eine Nennung des französischen Autors – finden sich in einem weiteren großen Kolportageroman Krafts für den Münchmeyer-Verlag: *Detektiv Nobody's Erlebnisse und Reiseabenteuer. Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von Robert Kraft. I. Serie* (und) *II. Serie*. Die erste Serie, bestehend aus sechs Bänden, enthält kürzere und längere in sich geschlossene Kriminalgeschichten und Abenteuer. Der geheimnisvolle Detektiv Nobody (eine Weiterentwicklung des Detektivs Nick Sharp aus den *Vestalinnen*, der seinerseits selbst deutlich an Sherlock Holmes angelehnt ist), der zu Beginn als unbekannter Fremder das amerikanische Festland betritt, löst rätselhafte Kriminalfälle, über die er dann im „Worlds Magazine“, einer extra zu diesem Zweck gegründeten Zeitschrift, berichtet.

106 Schulze, Adolph: *Ein moderner Lederstrumpf.* In: *Rad-Welt. Zeitung für die Gesammt-Interessen des Radfahrens und des Kraftfahrwesens*, Nr. 175, Berlin [3. Oktober 1903. Der Beitrag lag nur als handschriftlich datierte Kopie vor.].

107 *Jules Verne und die Luftschifffahrt*, In: *Illustrirtes Wiener Extrablatt*, 31. Jahrgang, Nr. 283, Wien 14. Oktober 1902, S. 4.



Der Nobody-Roman erschien bei Münchmeyer in Dresden.

Allerdings hatte Kraft recht schnell das Interesse an seinem Roman verloren und schon den zweiten Band mit einer umgearbeiteten Fassung seines nicht veröffentlichten Romans *Der Prinz von Monte Carlo* gefüllt. Während des dritten Bandes hatte er die Arbeit dann zunächst gänzlich beendet und der Rest des dritten, der vierte und Teile des fünften Bandes der ersten Serie sind dann von Johannes Jühling und Harry Scheff geschrieben worden. Erst im Laufe des fünften Bandes kehrte Kraft wieder zu seiner Arbeit für den Münchmeyer-Verlag zurück, der sechste Band stammt schon wieder fast komplett von ihm allein. Mit dem siebten Band – dem ersten der zweiten Serie – änderte Kraft dann das Konzept des Romans und konzentrierte sich auf eine – zum Teil aus fast separaten Teilhandlungen bestehende – durchgehende Handlung.

Die Verne-Motive in dem elfbändigen Roman sind vielfältig. Schon der Name des Titelhelden ist offensichtlich aus Jules Vernes *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer* entlehnt, denn das englische Nobody bedeutet im Deutschen das gleiche wie das lateinische Nemo: Niemand.

Den Namen Nemo hat sich dann im siebten Band auch der mysteriöse Mr. Sinclair, ebenfalls unter Mephistopheles auftretend, als Anführer oder vielmehr „Gottheit“ einer von ihm gegründeten Sekte gegeben. In diesem Zusammenhang wird auch auf die angeführte Namensgleichheit zwischen Nemo und Nobody hingewiesen: „Hoho! Nemo, Nobody – alles beides bedeutet Niemand, nur daß das eine lateinisch, das andere englisch ist […].“[108] Die Geheimsekte des „Gottes“ Nemo besitzt zudem auch Unterseeboote, die zwar nicht „Nautilus“ heißen, mit „Walfisch“ und „Delphin“ aber nach anderen Bewohnern der Ozeane

108 Kraft, Robert: *Detektiv Nobody*[']*s Erlebnisse und Reiseabenteuer*, VII. Band, Dresden-Niedersedlitz o. J. [1904/05 für Band I bis VI, 1906 für Band VII bis XI], S. 463.

benannt sind. Schon im sechsten Band hatte sich außerdem Cerberus Mojan, einer der humoristischen Nebenfiguren des Romans, den Namen Nemo zugelegt, als er auf Nobodys Pfaden wandelt und sich als Detektiv versucht.

Der für den Namen Nobody/Nemo als Anregung dienende Verne-Roman wird bei Kraft auch direkt erwähnt: Im sechsten Band lässt er seinen Helden die „Magnetinsel“ untersuchen, auf der der schlafende Tod hausen soll. Um sich in der giftigen Atmosphäre der Insel zu bewegen, benutzt Nobody einen neuartigen Taucheranzug, der zunächst noch namenlos bleibt:

„Es handelte sich um einen neuen Tauchapparat, welcher den Taucher unabhängig von dem Schlauche macht, der ihm von außen frische Luft zuführt. Der Apparat bestand der Hauptsache nach aus einer helmartigen Kopfbedeckung, wie sie auch jetzt noch die Taucher haben, und aus einem auf den Rücken zu schnallenden Ranzen, welcher komprimierte Luft enthielt, von der durch eine sinnreiche Vorrichtung dem Taucher nicht mehr und nicht weniger zugeführt wird, als er zum Atmen braucht, während die ausgeatmete Kohlensäure durch ein andres Ventil entweicht.[109]

Nobody im Skaphander bei einem Ausflug unter Wasser.

[…]

Der Erfinder garantierte für eine Wirksamkeit von zehn Stunden, und die Granate mit komprimierter Luft konnte immer wieder durch eine neue ersetzt werden, ohne daß man den Helm zu lösen brauchte.“[110]

Im siebten Band spielt der Anzug, jetzt mit dem Namen Skaphander – wie schon bei den Vestalinnen – versehen, dann nochmals eine Rolle, dabei enthüllt Kraft auch, woher er die Idee übernommen hat:

„‚Damals, bei der Untersuchung der Magnetinsel,‘ begann er dann, ‚worüber ich Ihre

109 Kraft: *Detektiv Nobody*, VI. Band, S. 55.

110 Kraft: *Detekiv Nobody*, VI. Band, S. 56.

Beschreibung gelesen habe, bedienten Sie sich doch eines besonderen Tauchapparates.‘
‚Des Skaphanders, ja.‘
‚Skaphander?‘ wiederholte Scott sinnend. ‚Heißt dieser neue Apparat so? Wie ist mir denn – – diesen Namen muß ich doch schon als Kind gelesen haben.‘
‚Das kann wohl sein. Der Romanschriftsteller Jules Verne hatte schon vor einem Vierteljahrhundert solch einen selbsttätigen Tauchapparat in seiner Phantasie konstruiert, als noch kein Mensch an so ein wunderbares Ding dachte – wie es überhaupt mit manchen phantastischen Erfindungen von Jules Verne gegangen ist; das ist eben das prophetische Genie des Dichters – er nannte ihn Skaphander, und diesen Namen habe ich beibehalten.‘“[111]
Im neunten Band treffen dann Nobody und seine Begleiter auf das schon erwähnte U-Boot von Nemo/Sinclaire/Mephisopheles, die „Walfisch“. An dieser Stelle gibt es dann ebenfalls wieder eine Anlehnung an Vernes *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer*, denn die „Walfisch“ wird zunächst für einen echten Wal gehalten und harpuniert. Als das Walfischboot der „Wetterhexe“ – Nobodys Schiff – an dem trotz Harpunenangriff still liegen bleibenden falschen Wal zertrümmert wird, müssen sich die Insassen auf den Rücken des Tieres retten, um dort zu erkennen, dass sie sich auf einem künstlichen Gebilde befinden:
„Nobody machte eine Bewegung, wie ein aus dem Wasser kommender Hund, aber er wollte wohl etwas anderes abschütteln als nur das Wasser, und dann bückte er sich und tastete mit den Händen, kratzte an den Muscheln.
‚Eisenplatten!‘
‚Ja ja, das habe ich auch gleich herausgehört, so musikalisch bin ich auch. Das ist ein feuerfester Panzerwalfisch.‘
‚Edward!!‘
Doch der junge Kanadier gab keine Meinung von sich, der war damit beschäftigt, in aller Seelenruhe die aufgegangenen Schnüre seines Stiefels wieder zu binden.
‚Ja ja, nee nee,‘ ließ sich hingegen Anok vernehmen, ‚das sind wirklich zusammengenietete Eisenplatten. Gibt es denn nur solche Walfische? Und daß das Luder noch so ruhig liegen bleibt!‘
‚Anok, ich hab’s!‘ triumphierte Jochen Puttfarken. ‚Das ist gar kein Walfisch, das ist ein Schiff aus Eisen, was nur wie ein Walfisch gebaut ist, und da stecken Menschen drin!!‘“[112]
Nicht von ungefähr dürfte der Ausgang dieser Waljagd an die Ereignisse des siebten Kapitels des ersten Bandes der Verne’schen Vorlage erinnern, in welchem Arronax, Conseil und Ned

111 Kraft: *Detektiv Nobody*, VII. Band, S. 234 f.

112 Kraft: D*etektiv Nobody*, IX. Band, S. 19 f.

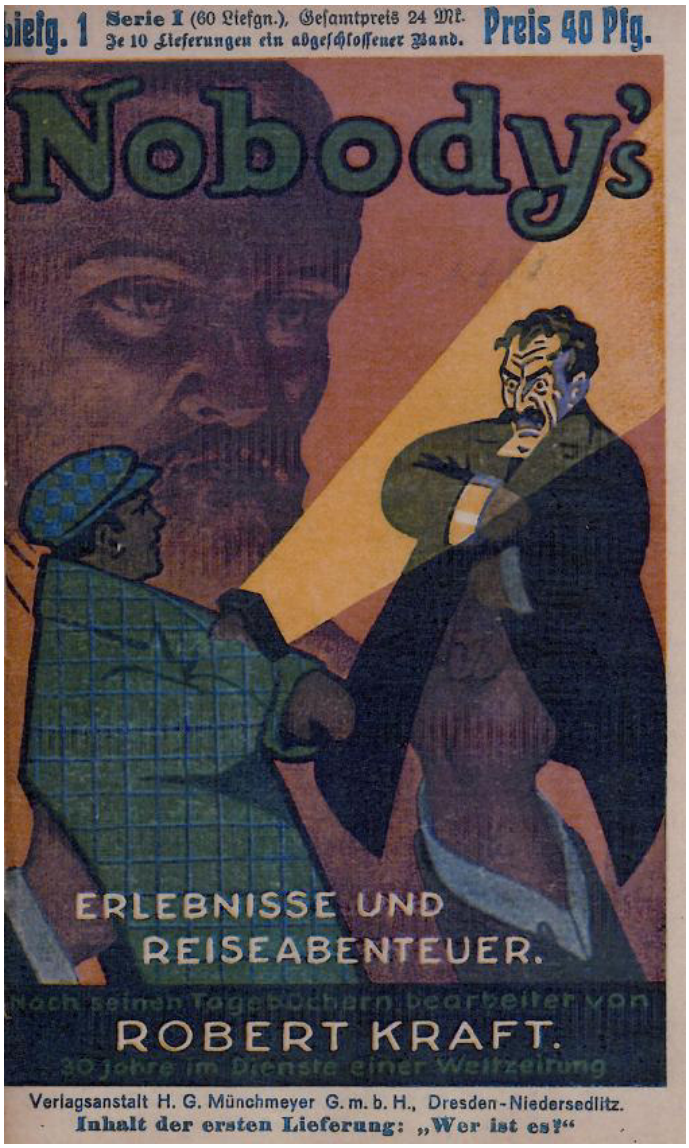
Land, die nach dem gescheiterten Harpunenangriff auf das vermeintliche Seeungeheuer über Bord der „Abraham Lincoln“ gegangen bzw. gesprungen sind, sich auf das Dach des „Nautilus“ retten und dort erkennen müssen, dass ihr Wal aus „Eisenblech“ gemacht ist.

Zudem besitzen Sinclaires Männer auch Luftgewehre und Luftpistolen, die elektrisch geladene Glaskugeln verschießen. Im neunten Band testen Nobody und seine Freunde das U-Boot „Delphin“, das ihnen in die Hände gefallen ist. Dabei unternehmen sie u. a. einen Unterwasserausflug im Skaphander, wobei sie auch einen Hai töten – zwar ohne die Anwesenheit eines bedrohten Perlenfischers und nicht mit Messer und Harpune, sondern mit dem von Vernes Nemo „entliehenen“ elektrischen Glaskugelgewehr. Dennoch dürfte die Inspirationsquelle für die Szene klar erkennbar sein:

„Hierbei, als sich alle vier Männer im Wasser befanden, näherte sich ihnen einmal ein großer Haifisch. Wieder war es dasselbe. Nur bis auf eine gewisse Distanz kam er heran, dann wandte er sich unter allen Zeichen des Erschreckens blitzschnell um und schoß davon.

Merkwürdig! Weshalb floh er? Der Hai fürchtet sich sonst durchaus nicht vor einem Taucher, der Glockenhelm und der lange Schlauch, der hier also fehlte, irritiert ihn nicht, um einmal eine Hand wegzuschnappen, wenn der Taucher sie für den so ungünstig gelegenen Rachen des Hais nur einmal mundgerecht hält.

Das heißt, der Hai hatte nur davonschießen wollen. Weit kam er nicht. Ein anderer schoß noch schneller.



Lieferungsausgabe: Heft 1 der I. Serie.

Nobody hatte eine eigentümlich gestaltete Pistole vom Gürtel gerissen, ein weißer Streifen von Luftblasen glitt durch das Wasser, dem Haifisch nach, erreichte ihn, das Ungetüm zuckte zusammen — und trieb als Leiche nach oben, um nach

kurzer Zeit wieder zu sinken und dann erst nach einigen Tagen, wenn sich im Leibe die Gase ansammelten, abermals nach oben zu kommen.

Wir wissen bereits, daß die ‚Udlindschis' Luftpistolen und Luftgewehre besaßen. Nobody hatte solche schon auf dem abessinischen Plateauberge vorgefunden und einige mitgenommen, mehr noch zurückgelassen, in den Händen der Abessinier.

Doch es war ganz ausgeschlossen, daß diese Gebrauch von diesen Waffen machen konnten. Bei der Bedienung war ein Geheimnis, dessen Enträtselung manch genialem Waffentechniker zu schaffen gemacht hätte. Nobody selbst hatte lange Zeit dazu gebraucht, und dann hätte er dieses Geheimnis niemals der Oeffentlichkeit preisgegeben. Es war besser, die Menschheit erfuhr niemals etwas von dieser furchtbaren Waffe, die mit Elektrizität geladene Glaskugeln schoß, und war die Menschheit so weit, sie benutzen zu können, dann würde dieselbe Erfindung schon noch von anderer Seite gemacht werden."[113]

Neben *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer* hat auch *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* an mehreren Stellen Eingang in *Detektiv Nobody* gefunden. So reisen der Titelheld und mehrere Begleiter im siebten Band durch einen unterirdischen Kanal quer durch Afrika. Als sie den Kanal schließlich durch einen Brunnenschacht verlassen, glauben sie, sich mitten in der Sahara zu befinden, da sie stets nach Osten gefahren sind. Wie Nobody aber feststellen muss, ist dies ein Trugschluss, denn statt in der Wüste befindet man sich in Abessinien. Der Kompass, abgelenkt durch eine Eisenader in der Granitwand, hat die falsche Richtung angezeigt, statt nach Osten sind die Helden stets nach Süden gereist. Dass Kraft hier wirklich an den falsch funktionierenden Kompass von Professor Lidenbrock denkt, ist wenige Seiten später zu erkennen. Trance-Schreiber Kraft konnte sich von dem Verne-Roman offenbar nicht so schnell lösen. Als der Brunnenschacht, durch den Nobody den unterirdischen Flusslauf verlassen hatte, Gesprächsthema mit dem ersten Minister des abessinischen Negus ist, lässt Kraft diesen erklären: „‚Es ist kein Brunnen,' setzte der Rasol erläuternd hinzu, ‚es ist ein Schacht, welcher bis nach dem Mittelpunkte der Erde führt […]'"[114]

Beim schon erwähnten Testen des U-Boots „Delphin" im neunten Band wird zu einer tiefen Spalte am Meeresboden gemutmaßt: „Die geht am Ende gar bis zum Mittelpunkt der Erde".[115] Später heißt es im gleichen Band zu einem Loch, in das Pygmäen die Hälfte ihrer Jagdbeute hineinwerfen müssen, und das dennoch nie voll wird: „Selbst wenn das Loch noch so tief wäre, bis auf den Mittelpunkt der Erde ginge, daß es sich nach menschlicher Berechnung

113 Kraft: *Detektiv Nobody*, IX. Band, S. 205 f.

114 Kraft: *Detektiv Nobody*, VII. Band, S. 449.

115 Kraft: *Detektiv Nobody*, IX. Band, S. 199.

niemals füllen könnte, so müßte dem Loche aber doch immerhin ein infernalischer Gestank entströmen, und dasselbe wäre auch der Fall, wenn sich unten stehendes Wasser befände. Ergo: es kann nur ein fließendes Wasser sein, welches das hinabgeworfene Fleisch immer schnell beseitigt.“[116] Das dieser Szene vorangegangene Kapitel trägt passenderweise den Titel *Im Reiche Snorri Sturlusons*. Eine Schlucht, in die beim Graben von Höhlen anfallender Schutt geworfen wird, wird mit den Worten charakterisiert: „Sie reicht bis zum Mittelpunkt der Erde.“[117]

Weitere Variante einer Heftausgabe.

Dass sich Kraft während seiner Arbeit an *Detektiv Nobody* offensichtlich nicht von dem Gedanken an *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* befreien konnte, zeigt sich in einer Szene im zehnten Band. Hier adaptiert er den per „Zeitschloss“ gesicherten Zugang im Krater. Nobody will dabei ein in einem See versenktes Geheimnis enthüllen. Die Angaben, die ihm helfen sollen, die richtige Stelle zu finden, sind recht simpel: „.. am 3. Oktober ..... früh um sieben .... wo der Schatten hinfällt .... vom Pik .... genau die Spitze .... im See ....“.[118] Im Gegensatz zu Professor Lidenbrock ist Nobody aber nicht darauf angewiesen, den besagten Ort am 3. Oktober um sieben Uhr aufzusuchen, um sich dann womöglich von Wolken einen Strich durch die Rechnung machen zu lassen. Die Möglichkeit, dass die Sonne nicht scheint und es zur besagten Zeit keinen Schatten gibt – womit bei Verne der Hamburger Professor zu kämpfen hat – wird von Nobody

116 Kraft: *Detektiv Nobody*, IX. Band, S. 475.

117 Kraft: *Detektiv Nobody*, X. Band, S. 606.

118 Kraft: *Detektiv Nobody*, X. Band, S. 452.

direkt angesprochen.[119] Der findige Detektiv löst das Problem, indem er – Meister aller Wissenschaften – anhand des an jedem beliebigen Tag vorgefundenen Schattens, die Stelle berechnen kann, auf die am besagten Zeitpunkt der Schatten fällt. Bleibt die Frage, ob Kraft hier wirklich an *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* dachte. Zwar bezieht er sich zu den per Schatten festgelegten Zeitangaben kurz allgemein auf Indianergeschichten[120], dass aber wirklich Verne für diese Szene Pate stand, lässt sich durch einen weiteren Kraft-Roman belegen, und zwar durch *Im Aeroplan um die Erde*. Dort geht es um einen Zugang zu einem Höhlensystem, der per Schatten zu einem bestimmten Zeitpunkt enthüllt wird und den die dortigen Helden wie hier Nobody gleichfalls per Berechnung herausfinden – und in diesem Zusammenhang spricht Kraft dann sein Vorbild direkt an. Wir kommen später noch dazu.

Ein weiteres Mal kommen im *Nobody*-Roman Motive aus *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* im ersten Kapitel des abschließenden elften Bandes vor, wenn auch etwas verfremdet. Doch Krafts häufige Verwendung der Verne-Vorlage kann als Beleg dafür herangezogen werden, dass auch hier der Franzose Pate stand. Nobody hat sich in der Mammuthöhle in Kentucky (die auch in Vernes *Das Testament eines Exzentrischen* zu den Handlungsorten gehört) verirrt, da sein Kompass ablenkt worden ist. Dem Verhungern nahe findet er schließlich Rettung, indem er auf eine sich in der Höhle befindliche Expedition aufmerksam wird: Er vernimmt ihre Stimmen, nachdem er das Ohr gegen eine Wand gelegt hat. Auch die Berechnung der Entfernung zu den Rettern mit Hilfe der Uhr spielt eine Rolle.

Im IV. Kapitel des elften Bandes erklärt Cerberus Mojan, nachdem er festgestellt hat, dass unter seinem Anwesen von Unbekannten ein Gang gegraben wird (hier grüßt Sir Arthur Conan Doyles Sherlock-Holmes-Story *Der Bund der Rothaarigen*): „Wenn ich Boden kaufe, so gehört er eben mir, bis genau zum Mittelpunkt der Erde, da hat niemand darauf oder darin herumzukriechen!“[121]

Der geheimnisvolle Mr. Sinclaire gibt gegenüber Nobody an, dass er sein umfangreiches Wissen nur von einer anderen Person geerbt hat. Als Nobody in das Geheimversteck seines Gegners eindringt, muss er feststellen, dass dieses unter Wasser steht und alle Aufzeichnungen vernichtet sind. Von einem dicken Buch kann er lediglich noch den Umschlag lesen, auf dem mit goldenem Draht der Name Snorre Sturluson angebracht ist. Mit Snorre Sturluson, dem Verfasser der *Heimskringla*, greift Kraft wiederum ein auch in Vernes *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* vorhandenes Motiv auf, denn in einer alten Ausgabe der *Heimskringla*

119 Kraft: *Detektiv Nobody*, X. Band, S. 458.

120 Kraft: *Detektiv Nobody*, X. Band, S. 457.

121 Kraft: *Detektiv Nobody*, XI. Band, S. 332.

findet Professor Lidenbrock im zweiten Kapitel bekanntlich das von Arne Saknussemm verfasste Dokument. „Snorre Sturluson!“ heißt es bei Kraft. „Ein gar bekannter Name in der Geschichte Islands, damals, als Island noch eine Macht bedeutete und der skandinavischen Weltherrschaft – die damalige Welt – den Rang streitig machen konnte.“[122] Später lässt Nobody sich von einem isländischen Matrosen einiges über Snorre (bzw. jetzt Snorri geschrieben) Sturluson berichten. Zu den Informationen, die Nobody nun erhält, gehört auch, dass Sturluson umfangreiche Reisen unter der Erde unternommen haben soll, die er vom Inneren eines Vulkans aus antrat; auch hier wird man wieder, wenn auch mehr indirekt, an das Werk Vernes erinnert: „‚Ob ich den Snorri Sturluson kenne?‘ rief er in gekränktem Tone. ‚Alles habe ich von ihm gelesen, die Heimskringla, was den ‚Weltkreis‘ bedeutet, die Snorra-Edda, die Weltgeschichte, die Snorri geschrieben hat, die Skallda, die Gylfa-Ginning, den Hattalykill, was der Schlüssel zur Weisheit ist – alles habe ich gelesen, alles! […][123] Das war im Jahre 1218, da hat Snorri einmal den Hekla erstiegen, er hat hineingucken wollen, und da ist er hineingefallen oder vielleicht mit Absicht, der hat schon etwas vorher gewußt, der ist in den feuerspeienden Hekla geklettert, und da hat er irgend etwas gefunden, und von hier aus hat er nun seine Reisen gemacht, immer unter der Erde, so wie wir jetzt, überallhin ist er gereist, alle Länder hat er besucht, aber egal unter der Erde, auch unterm Meer unten durch, bis nach Amerika und noch weiter […][124] Ja ja, ne ne, so ist es. Und so ist Snorri Sturluson egal in aller Welt herumgereist, aber egal unter der Erde, in Tunneln und unterirdischen Flußläufen, die alle vom Innern des Hekla ausgehen, denn dort ist der Mittelpunkt der Welt – ich will’s nicht behaupten, aber so steht’s in der Edda, und da steht doch viel Wahres drin [….]‘“[125]

Ein Kostprobe des bei Kraft zu findenden Humors gibt eine kleine Szene im Kapitel *Der Robbenfelsen* des elften Bandes, in der sich der Leipziger über die Erfinder technisch-fortschrittlicher Fortbewegungsmittel lustig macht und die auch als augenzwinkernde Anspielung auf Verne gelesen werde kann. Nobody findet bei Cerberus Mojan eine seltsame Einrichtung vor:

„Ein gläsernes Gewächshaus fesselte Nobodys Aufmerksamkeit. Die Glasscheiben befanden sich wie gewöhnlich zwischen eisernen Schienen, aber das Ganze machte einen so merkwürdigen, einen ganz anderen Eindruck, und dann ragte hinten eine große Schraube

122 Kraft: *Detektiv Nobody*, VII. Band, S. 275.

123 Kraft: *Detektiv Nobody*, VII. Band S. 376.

124 Kraft: *Detektiv Nobody*, VII. Band, S. 379.

125 Kraft: *Detektiv Nobody*, VII. Band, S. 379.

heraus, wie Dampfer sie haben, dort noch eine, und so war noch verschiedenes vorhanden, was sich Nobodys Phantasie nicht zusammenreimen konnte. Wenn er nicht inwendig Palmen und andere seltene Pflanzen gesehen hätte, er hätte das Ganze ebensogut für eine Luftschaukel wie für ein Gewächshaus gehalten. Anders läßt sich der merkwürdige Eindruck nicht beschreiben, den das Ding hervorrief.

‚Was für ein komischer Glaskasten ist denn das?'

‚Das? Na das ist doch mein lenkbares Luftschiff!' war die freudestrahlende Antwort.

‚Was, lenkbares Luftschiff?!' konnte Nobody mit Recht staunen.

‚Natürlich! Wissen Sie denn noch gar nicht, daß ich das lenkbare Luftschiff erfunden habe?'

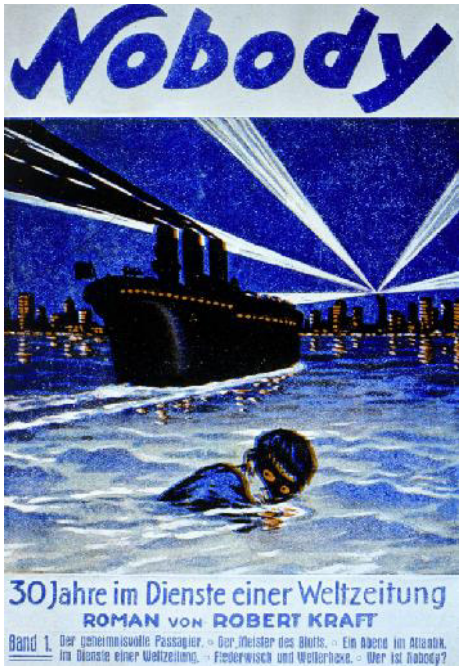
‚Nein, das ist mir wieder etwas ganz Neues.'

‚Jawohl, selber ausgetüftelt, selber konstruiert und zusammengebaut, habe dreizehn Patente darauf genommen. Jawohl, ich habe das Problem mit dem lenkbaren Luftschiff schon längst gelöst. Das Ding hat mich gegen 50 000 Dollar gekostet. Es hatte nur einen einzigen Fehler.'

‚Welchen?'

‚Es wollte nicht in die Höhe gehen. Aber wenn es auf der Schiebkarre stand, konnte ich's ganz gut hin und her lenken. Nur eben fliegen wollte das vermaledeite Biest nicht. Na, da habe ich's zusammengehauen und mir ein Gewächshaus daraus machen lassen.'''[126]

Zu Beginn des achten Bandes hat sich Kraft dann einmal mehr bei *Die geheimnißvolle Insel* bedient. Nobody und Cerberus Mojan sind nach einem Schiffbruch auf einem Felseneiland gestrandet und drohen zu verschmachten. Nun werden sie von einem geheimnisvollen Bewohner der Insel unterstützt, indem sie dieser erst mittels eines vorgetäuschten Kenterns eines Beibootes mit Lebensmitteln versorgt – man denke an die „gestrandete" Kiste, die Nemo Cyrus Smith und seinen Begleitern zukommen lässt – und später dem eine Krankheit vortäuschenden Nobody auch mit Chinin zu Hilfe kommt.



Parallel zu einer Nobody-Stummfilmserie erschien in den 1920er Jahren eine bearbeitete Heftreihe.

Einflüsse der Verne-Lektüre Krafts sind auch im Kapitel *Der Zopf des Chinesen* im elften Band festzustellen. Nobody durchquert darin eine Salzwüste mittels eines Segelschlittens, ein ähnliches Gefährt benutzten auch Phileas Fogg und seine Begleiter in Nordamerika. „Es ist ein Schlittenwagen,

126 Kraft: *Detektiv Nobody*, XI. Band, S. 334 f.

wie er es nennt – er läuft auf Kufen, unter die auch kleine Räder geschoben werden können, und die Hauptsache ist, daß auch Segel drauf sind.“[127] So jedenfalls wird das Gefährt Nobody von einem Holzfäller beschrieben. Zudem ist eine Ballonfahrt wesentlicher Bestandteil der Handlung und die Idee, dass man sich zwischenzeitlich nach Verlust des Gefährts auch auf Rollschuhen über die Salzwüste fortbewegen muss, passt, so simpel es im ersten Moment klingen mag, ebenfalls perfekt in die Reihe ungewöhnlicher Vernescher Fortbewegungsmittel wie Dampfhaus, „Nautilus“, „Albatros“ oder „Epouvante“. Als Nobody und sein Begleiter in der Salzwüste zu verschmachten drohen, werden sie durch ein Feuer zu einer Oase gewiesen – einer Insel im Salzmeer. Das Feuer wurde von einem weiteren Expeditionsteilnehmer, Professor Hilligard, unterhalten, der zuvor schon die Oase erreicht hatte und seinerseits ebenfalls durch ein von einem unbekannten unterhaltenes Feuer zur Oase gelenkt worden war. Erinnerungen an *Die geheimnißvolle Insel* werden wach. Dort werden die Schiffbrüchigen bei ihrer Rückkehr zur Vulkaninsel nach einer Fahrt zur Insel Tabor von einem von unbekannter Hand entzündeten Feuer geleitet. Der Bewohner der Oase, der schließlich aufgefunden werden kann, entpuppt sich dann zwar anders als in Vernes Roman nicht als hochtechnisierter Kapitän Nemo, dafür aber als inzwischen verwilderter bzw. wahnsinnig gewordener Einsiedler. Der Leser denkt sicher nicht zu Unrecht an Ayrton/Ben Joyce. Zudem erkrankt Professor Hilligard infolge eines gebrochenen Arms an heftigem Fieber und es fehlt zur Behandlung – wie bei Verne – das Chinin. Eine Episode der Vorlage, bei der sich Kraft wie oben geschildert bereits im achten Band bedient hatte.

Der dritte und vierte Band der *Nobody*-Reihe war, wie eingangs schon erwähnt, von Fremdautoren fortgesetzt worden. Diese füllten die Seiten allerdings nicht nur mit eigenen Ideen, sondern schrieben auch vorhandene Texte anderer Autoren um bzw. bedienten sich bei diesen. Auf diese Weise fand auch der von Robert Kraft 1902 in der Zeitschrift *Für Alle Welt* veröffentlichte Roman *Die Nibelungen* in stark umgearbeiteter Form Eingang in *Detektiv Nobody.* Trotz der starken Überarbeitungen der Kraft-Vorlage, die dahin abzielten, den Text auf Nobody und seine Gefährten umzuschreiben, blieb eine kleine Anspielung auf Vernes Roman *Reise um die Erde in 80 Tagen*, die Robert Kraft in *Die Nibelungen* eingebaut hatte, erhalten. Ruft man sich das dritte Kapitel des Romans um die Weltreise von Phileas Fogg in Erinnerung, wird man auch das von einigen Mitgliedern des Reform-Klubs geführte Gespräch vor Augen haben, in dem es um den flüchtigen Bankräuber geht. Dieser hat sich nach einem Raub in der Bank of England mit einem größeren Betrag davongemacht. Bei der Erörterung des Themas geht es auch um die Frage, ob der Räuber Chancen habe, mit seinem Raub davonzukommen und ob es eine Möglichkeit für ihn gibt, sich in irgendeinem Land der Erde

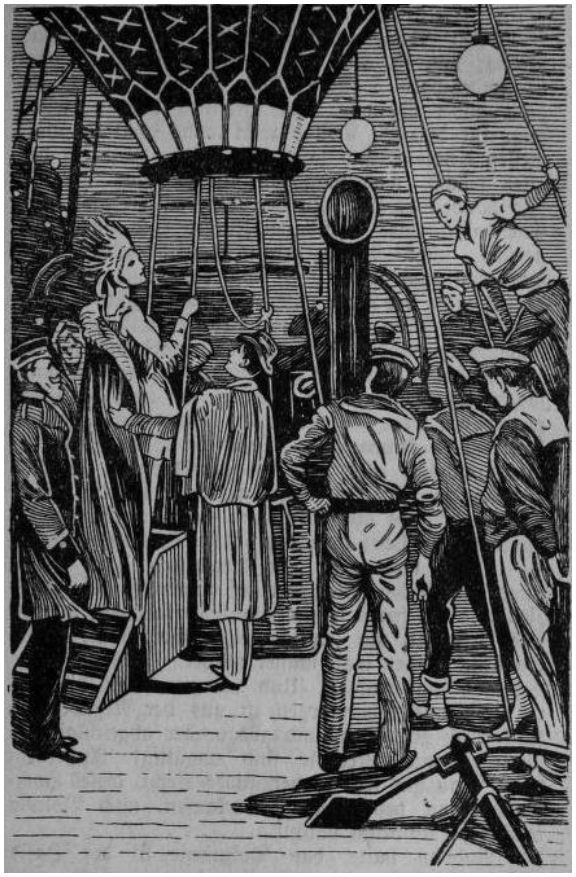
127 Kraft: *Detektiv Nobody,* XI. Band, S.223.

zu verstecken. Die Erde biete doch viel Raum. Hier wirft nun Fogg ein, dass dies ehedem der Fall gewesen sei und einer der Herren ergänzt, dass die Erde viel kleiner geworden sei, da man nun viel rascher als früher um sie reisen könne. Diesen Gedanken greift Kraft in *Die Nibelungen* wieder auf, als sich Kapitän Gunther (in der *Nobody*-Bearbeitung dann Kapitän Flederwisch) mit dem Gedanken trägt, sich einen Goldschatz der englischen Münze anzueignen und mit seiner Crew ein sicheres Versteck zu suchen, um den Raub genießen zu können. Er räumt sich dabei gute Erfolgschancen ein, denn: „Die Erde ist nicht so klein, wie man manchmal sagen hört, um nicht darauf spurlos verschwinden zu können.“[128] Wenn man bedenkt, wie oft Kraft sich bei Motiven der Reise Phileas Foggs bedient bzw. diesen Roman in seinem Werk erwähnt, dürfte die Anspielung klar zu erkennen sein.

Daneben gibt es im *Nobody* auch einige Passagen, die recht isoliert stehen und sich daher nicht so eindeutig wie andere auf die Vernschen Vorbilder zurückführen lassen – daher sollen die entsprechenden Stellen am Schluss dieses Abschnittes auch nur kurz erwähnt werden. Im zweiten Kapitel des siebten Bandes, *Die Mysterien des Nordpols*, bricht der Titelheld zum – noch nicht entdeckten – Nordpol auf. Diese Reise tritt Nobody unter falschem Namen an. Zweimal erhält er dabei beim Anlaufen von Häfen unerwartet telegrafische Anweisungen seines hellseherisch begabten Freundes Edward Scott. Auch wenn die Hinweise nicht so deutlich zu Tage treten wie bei den oben angeführten Beispielen, wird der Verne-bewanderte Leser dennoch an die Nordpolfahrt des *Kapitän Hatteras* erinnert. Auch dort gibt sich die Titelfigur zunächst nicht offen zu erkennen und die Expedition wird zu Beginn ebenfalls mit schriftlichen Anweisungen an Kapitän Shandon gesteuert. Ebenfalls könnte eine Szene am Schluss des sechsten Bandes von Verne inspiriert sein: Cerberus Mojan, der die letzte Cherokesin heiraten will, um Erbe des Cherokesengebietes zu werden, das er dann der Besiedlung öffnen und seinem Vaterlande so 1.700 Quadratmeilen des fruchtbarsten Landes schenken will, muss dafür in den Stamm der Seminolen aufgenommen und mit deren Tätowierungen versehen werden. Der von den Maoris tätowierte Jacques Paganel aus *Die Kinder des Kapitän Grant* könnte für diese Idee durchaus Pate gestanden haben. Auch das Ende des Nibelungen-Romans, das gleichfalls bearbeitet in den *Nobody* einging, erinnert an Jules Verne: Das von Kapitän Gunther (bzw. hier Flederwisch) geschaffene Reich auf den Galapagosinseln geht durch einen Vulkanausbruch zu Grunde. Es ist durchaus möglich, dass hier das Ende der *Geheimnißvollen Insel* als Vorbild diente. Wenn Nobody im fünften Band herausfindet, dass Diamanten aus einer südamerikanischen Mine gestohlen werden, indem man sie an Raubvögel verfüttert und so aus der Grube schmuggelt – Nobody überprüft seine dahingehende Theorie, indem er einen Geier schießt und dessen Magen aufschneidet – wird

128 Kraft: *Detektiv Nobody*, IV. Band, S. 109.

der Leser unwillkürlich an den gefräßigen Strauß Dada aus *Der Südstern* denken, in dessen Kropfmagen ein verschwundener Diamant wieder zum Vorschein kommt. Allerdings bringt Kraft diese Episode später auch mit der zweiten Reise aus *Sindbad der Seefahrer* in Zusammenhang. Ebenfalls an Jules Verne und das Schicksal von Ayrton/Ben Joyce mag man im vierten Band denken, wenn in einem isolierten Felsental ein (Ballon)Schiffbrüchiger nach langem Alleinsein auf eine verwilderte Stufe zurückgefallen ist. Dieser Abschnitt des Romans wird zwar im Allgemeinen nicht Kraft, sondern Johannes Jühling zugeschrieben[129], allerdings könnte der sich dabei durchaus auf Notizen und Pläne des Leipzigers gestützt haben; das Motiv der „Verwilderung in der Einsamkeit" wird von Kraft unter anderem auch im Schlussteil seines Romans *Wir Seezigeuner* verwendet und im fünften Heft der Reihe *Aus allen Welttheilen* sowie im achten und, wie oben schon ausgeführt, im elften *Nobody*-Band.



Auch der Ballon wird im Nobody-Roman als Beförderungsmittel genutzt.

In *Kein Durcheinander* lässt Jules Verne den Gun-Club mit einer fabelhaften Idee vor die Welt treten: Um Kohle in der Arktis fördern zu können, soll die Erdachse verschoben werden. Darüber, zu was der Mensch fähig sein könnte, um an Bodenschätze zu gelangen, spekuliert auch Kraft, wobei Vernes Fortsetzung der Mond-Romane durchaus das Stichwort geliefert haben könnte: „Jedenfalls also war hier der Beweis geliefert, daß der Mensch vor gar nichts zurückschreckt, wenn es sich um das Gewinnen von Gold handelt, und wüßte man ganz bestimmt, daß sich am Nordpol ein Berg Gold befände, der Nordpol wäre schon längst entdeckt, man hätte schon eine Eisenbahn hingebaut, etwa in einem Röhrentunnel laufend."[130] Möglicherweise hat auch Vernes *Goldvulkan* hier seinen Einfluss geltend gemacht.

An Vernes *Nord gegen Süd* und den in dem Roman auftretenden Schurken Texar erinnert eine Episode aus dem achten Band. Hier hat der als Räuberhauptmann tätige Juarez Travalko einen

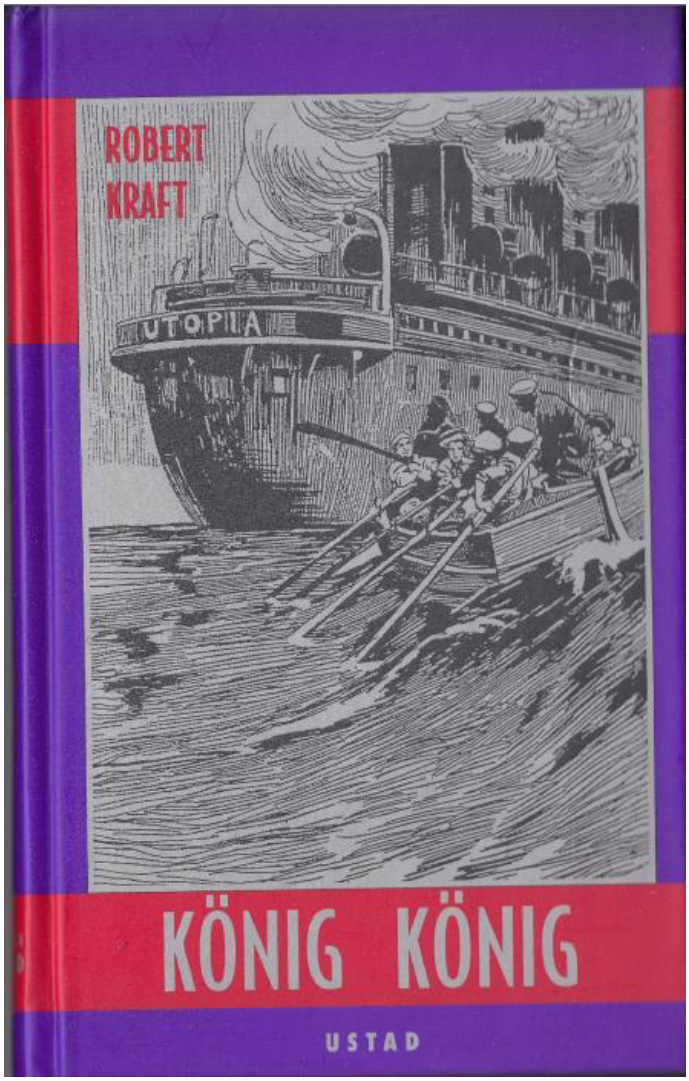
129 Henle und Richter: *Unter den Augen der Sphinx*, S. 167.

130 Kraft: *Detektiv Nobody*, IX. Band, S. 319.

Doppelgänger, der zeitweise seine Rolle übernimmt, was etwa auch dafür sorgt, dass Präsident la Rosa nicht an Travalkos Schuld glauben will, da dieser zur Zeit eines Überfalls auf einer Gesellschaft anwesend war und damit ein Alibi hat.
Nicht vergessen erwähnt zu werden darf an dieser Stelle zudem, dass Nobody mehrfach mittels Ballon unterwegs ist.

Wenn ich König wäre: Nichts ist unmöglich

Wenn ich König wäre wurde erstmals 1909 im Rahmen des Romans *Der Graf von Saint-Germain*[131] veröffentlicht. Otto König, ein früherer Lehrer, lebt nach dem Tod seiner Mutter mehr schlecht als recht von den Zinsen, die das ererbte Vermögen sowie der Erlös aus dem Verkauf fast seiner gesamten Habe bringen. Er wohnt in einer kleinen Dachkammer, ernährt sich von Brot und Pflaumenmus und schreibt seit nunmehr elf Jahren an einem Werk mit dem Titel „Wenn ich König wäre“. Da erbt er ein riesiges Vermögen von einem amerikanischen Milliardär und Sonderling und geht daran, seine Pläne vom eigenen Königreich auf einem Schiff umzusetzen. Er stellt zunächst der Öffentlichkeit seine wunderbaren Fähigkeiten vor – so behauptet er allwissend zu sein und Gold machen zu können – und kauft dann einen riesigen Dampfer, auf dem er sein Königreich gründen will. Später nimmt er eine Gruppe schiffbrüchiger englischer Adliger an Bord und zeigt ihnen seine technischen Wunderwerke, über die er inzwischen verfügt. So kann sein Schiff „Utopia“ unsichtbar gemacht werden sowie fliegen und dadurch



Eine Ausgabe des Karl-May-Verlags erschien unter dem Titel König König.

131 *Der Graf von Saint-Germain* startete 1909 und umfasste 57 Lieferungen. Ab der siebten Lieferung war jeweils parallel zum Hauptroman ein weiterer Roman in den Heften enthalten, als erstes *Wenn ich König wäre*.

binnen kurzer Zeit jeden Punkt der Weltmeere erreichen. Nichts ist unmöglich, so die Devise von König. Nachdem er die Engländer von seinen technischen Wundern überzeugt hat, ist es Königs größte Freude, ihre Technikgläubigkeit bloßzustellen, denn alles, was sie an Bord seines Schiffes erlebt haben, war nichts als ein großes Täuschungsmanöver.

Der Roman scheint, vor allem auch wegen seiner Auflösung, eher ein Gegenstück zu Vernes technischen Utopien zu sein, denn die Wunderfähigkeiten, die König seinen Besuchern vormacht, stellen sich als großer Humbug heraus. Allerdings glückt Kraft diese Kritik an der Technikgläubigkeit nicht vollständig, denn das Spiel, das König seinen Gästen vormacht, gelingt diesem nur, weil er eben doch eine ans Wunderbare grenzende technische Erfindung sein eigen nennt: Die Bullaugen des Schiffes sind Bildschirme, auf denen Filme abgespielt werden, die zuvor mit eben diesen Bullaugen, die auch als Kameras eingesetzt werden können, in der ganzen Welt aufgenommen worden sind. Zugleich dienen diese Glasplatten auch als Speichermedium (von nahezu unbegrenzter Kapazität) für die Aufnahmen, und diese können sogar während des Abspielens, also „live“, noch derart manipuliert werden, dass man das Schiff auf Wunsch der Gäste etwa nach rechts oder links „wenden“ lassen kann, wenn es nur irgendeine Aufnahme des Manövers gibt, die dann einfach an der entsprechenden Stelle eingefügt werden kann – selbst die heutige Video- und Filmtechnik wird von dieser vor über 100 Jahren beschriebenen Erfindung noch in den Schatten gestellt.

In dem Roman finden sich aber auch wieder einige direkte Anspielungen auf die Werke Jules Vernes. Diese sind allerdings leicht zu überlesen, bzw. würde man, wenn man Krafts Faible für den Franzosen nicht kennen würde, diese auch als zufällige Ähnlichkeiten abtun. Mit dem Wissen um Krafts Bewunderung für Jules Verne und der vielfältigen Verwendung von dessen Werken in den eigenen Texten wird man die entsprechenden Anspielungen aber nicht übersehen können. So bezeichnet Kraft den riesigen Dampfer, der von König erworben worden ist, als „schon mehr eine schwimmende Stadt“.[132] Sir Falaf und seine Begleiter befürchten, dass sie als Gefangene an Bord behalten werden, da sie die Wunder der „Utopia“ gesehen haben, und König verfügt angeblich über ein Automobil, das zudem als Fluggerät und Wasserfahrzeug verwendet werden kann – Dinge, die sicherlich nicht zufällig an Vernes *Eine schwimmende Stadt*, *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer* und *Der Herr der Welt* erinnern. (Man könnte den Vergleich einer schwimmenden Stadt auch als zufällige Übereinstimmung sehen. Allerdings hat Kraft bereits einige Jahre vor *Wenn ich König* wäre die Erzählung *Die Traum-Apotheke* veröffentlicht und dabei das Pseudonym Harry Drake gewählt. Das ist wiederum der Name einer der Personen aus Vernes *Eine schwimmende Stadt*, womit die Zahl der zufälligen Übereinstimmungen schon bei zwei liegt.)

132 Kraft, Robert: *Wenn ich König wäre*, Niedersedlitz-Dresden o. J. [1909], S. 127.

Der Roman um Kapitän Nemo kann zudem noch in einer weiteren Szene deutlich als Motivgeber entlarvt werden: In einer Illusion, die König seinen Gästen vorführt, geht es in einer Taucherglocke tief auf den Meeresgrund hinab, wo es zum einen Meeresungeheuer (u.a. einen riesigen Polypen) zu sehen gibt sowie Königs vorgebliche Einnahmequelle: Ein gesunkenes spanisches Schiff, aus dem Taucher die Schätze bergen. Zu diesen Arbeitern führt Kraft unter anderem aus:

„Hier waren solche Taucherritter in voller Tätigkeit. Durch einen Schlauch konnten sie in einer Tiefe von hundertundzwanzig Metern nicht mehr mit der Oberfläche verbunden sein, sie mußten die komprimierte Luft in einem Tornister, von dem schon Jules Verne geträumt und ihn Skaphander genannt hat, welcher Name von der Wissenschaft akzeptiert wurde, mit hinabnehmen.“[133]

Ein weiteres an Verne gemahnendes Motiv sind die vielen Luftschiffe und U-Boote, die Otto König nach Bekanntwerden seiner Erbschaft von zahlreichen erfolglosen Erfindern angeboten bekommt. Der Robert-Kraft-Experte Christoph F. Lorenz sieht für den Kinematographen, den König an Bord hat, zudem ein mögliches Vorbild in *Das Karpathenschloss*.[134]

Im Aeroplan um die Erde: Mit Zwischenstopps bei Jules Verne

Im Aeroplan um die Erde erschien 1910 bei Münchmeyer im Rahmen des Lieferungsromans *Der Graf von Saint-Germain*. Es war der letzte der parallel zum Hauptroman laufenden Romane. Die Handlung knüpft locker an *Im Panzerautomobil um die Erde* an (man darf sich die Verbindung zwischen beiden Romanen ähnlich wie zwischen Vernes Mond-Romanen einerseits und *Kein Durcheinander* andererseits vorstellen). Dr. Karl Breithaupt, letzter Überlebender einer Forschungskarawane, wird von Georg Hartung, dem Helden des *Panzerautomobil*-Romans, der inzwischen über ein Luftschiff verfügt, gerettet, bekundet Interesse, Hartungs geheimer Gesellschaft beizutreten und unternimmt schließlich mit der Aviatikerin Lilly Leley, einer abenteuerlichen Alleskönnerin, auf einem Aeroplan eine abenteuerliche Reise. In deren Verlauf nehmen sie noch einen Passagier an Bord, einen zwergenhaften Piloten, der in der Einsamkeit verwildert ist und sein Gedächtnis verloren hat und von Karl und Lilly zunächst auf den Namen Alberich getauft wird.

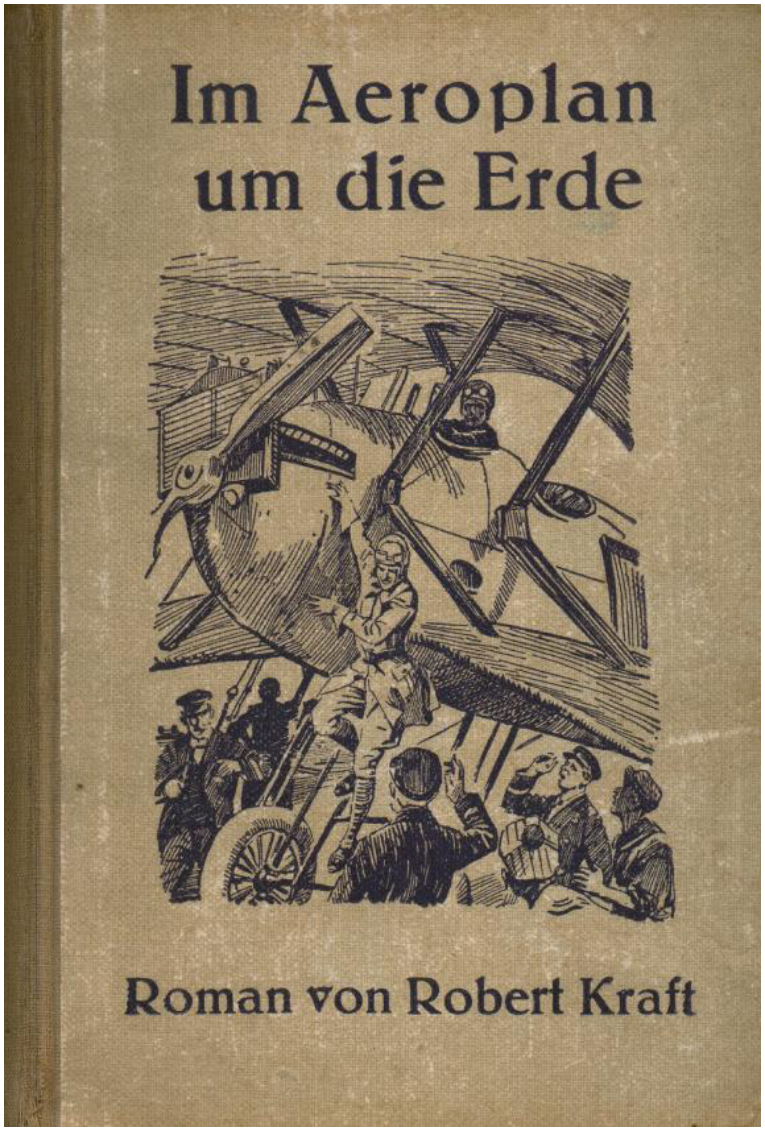
Dieser Roman gehört, wie schon *Ein moderner Lederstrumpf* zu den Werken Krafts, in denen dieser sich beim Konzept eng an Jules Verne anlehnt.

Das Luftschiff Hartungs, der „Tyrann“, ist eine phantastische Weiterentwicklung der

133 Kraft: *Wenn ich König wäre*, S. 241.

134Lorenz, Christoph F. : *Nachwort*, In: *König König*. Bamberg 1997, S. 230.

Luftschiffe nach dem Modell leichter als Luft und ist deutlich leistungsfähiger, als die damals bekannten Luftschiffe: „Der Luftschiffbau nach dem Zeppelinschen und nach anderen Systemen hatte es schon weit gebracht – aber an solche Entfernungen [der „Tyrann“ kann bis weit in die Wüste hinein fliegen] war noch gar nicht zu denken.“[135]



Von Adolf Wald illustrierte Buchausgabe.

„Modernisiert“ hat Kraft sein Luftschiff mit geheimnisvollen Erfindungen: Zum einen verfügt Hartung über ein Radiumgas, das achtmal leichter als Wasserstoff ist, zum anderen benutzte er zum Bau des Schiffes ein Radiumaluminium, das fast dreimal leichter als normales Aluminium und dabei doch so widerstandsfähig wie Stahl ist. Angetrieben wird das Schiff durch das geheimnisvolle Morrisit, das auch im *Panzerautomobil* schon eine Rolle spielte und – ohne sich selbst zu verbrauchen – Wasser in seine Bestandteile zerlegen kann, wodurch man Knallgas zum Betrieb der Motoren erhält. Auch die Form des „Tyrannen“ weicht von der Form normaler Luftschiffe ab. Er besitzt keine Gondel, sondern in der Ballonhülle, die ebenfalls aus Radiumaluminium besteht, ist eine Kabine eingebaut. Zusätzlich gibt es noch einen begehbaren Tunnel von einem Ende der Hülle zum anderen, die Oberseite derselben ist abgeflacht und begehbar. Fortbewegt wird das Schiff nicht durch Propeller, sondern durch ein Röhrensystem, das Luft einsaugt und wieder ausstößt.

Zwar haben sich Hartung und seine Gesellschaft nicht völlig von der übrigen Welt zurückgezogen, es wird von Besuchen in der Zivilisation – allerdings inkognito – berichtet, Aussagen wie „Wir sind Weltflüchtlinge. Die Welt hat uns ausgestoßen, ganz

135 Kraft, Robert: *Im Aeroplan um die Erde*, Dresden-Niedersedlitz o. J., S. 5.

ungerechtfertigterweise, so haben wir uns eine eigene Welt gegründet“[136]oder „wir wollen mit dem Lande, auf dem andere Menschen herumspazieren, lieber gar nicht mehr in Berührung kommen“ [137] lassen aber doch erkennen, dass hier auch Kapitän Nemo Pate gestanden hat. Zumal das Luftschiff „Tyrann“ nicht nur an das Luftschiff „Albatros“ aus Jules Vernes *Robur, der Sieger* erinnert, sondern auch eine Art „Nautilus“ der Lüfte ist.

Kraft versucht sich in dem Roman auch an den bei Verne zu findenden Abhandlungen, unter anderem über die Entwicklung der Luftschifffahrt, die Erforschung Timbuktus und den indischen Schlangenkult, bleibt dabei aber in Bezug auf Tiefe und Umfang weit hinter seinem Vorbild zurück. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Erwähnung des brasilianischen Luftschiffers Santos Dumont,[138] den Kraft möglicherweise aus Max Popps Abhandlung *Julius Verne und sein Werk* kannte, die im Jahr zuvor erschienen war.

Neben dem Luftschiff „Tyrann“ spielt der Aeroplan „Libelle“ die technische Hauptrolle in dem Roman, ebenfalls aus Radiumaluminium hergestellt.

Erinnern wir uns: Ein wichtiger Bestandteil des Ballons aus Vernes *Fünf Wochen im Ballon*, mit dem Dr. Fergusson und seine Begleiter den afrikanischen Kontinent durchqueren bzw. überfliegen, ist ein Knallgasgebläse, ein Kernstück bei der Steuerung des Ballons. Das benötigte Knallgas wird erzeugt, indem man in einem System aus mehreren miteinander verbundenen Kästen mittels einer starken Bunsenschen Batterie Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt und daraus dann Knallgas mischt. Hauptantriebsquelle der Fluggeräte im *Aeroplan* ist ebenfalls Knallgas, das Wasser wird hier allerdings nicht streng wissenschaftlich zerlegt, sondern wie schon erwähnt durch das geheimnisvolle Morrisit. Das benötigte Wasser wird in am Fluggerät angebrachten Kästen transportiert.

Die „Libelle“ wird ebenso wie der „Tyrann“ statt durch einen Propeller durch ein Röhrensystem mit Luftdruck bewegt. Bei der Beschreibung der „Libelle“ wird ein zudem wieder typisches Problem der Kolportageromane und ihrer Entstehungsweise deutlich: Während es zu Beginn heißt, dass der Aeroplan keinen Propeller besitzt,[139] ist später mehrfach von einem Propeller die Rede.

Eine kleine Anleihe für dieses Gefährt hat Kraft offenbar bei Roburs „Epouvante“ aus *Der Herr der Welt* gemacht. Die „Epouvante“ ist ein weiteres „Wunderfahrzeug“ Vernes, das sowohl als Luftfahrzeug, Automobil und Wasserfahrzeug verwendet werden kann. Krafts

136 Kraft: *Aeroplan*, S. 30.

137 Kraft: *Aeroplan*, S. 23.

138 Kraft: *Aeroplan*, S. 31.

139 Kraft: *Aeroplan*, S. 71.

„Libelle“ weist ähnliche Eigenschaften auf, denn sie ist nicht nur als Flugmaschine einsetzbar. Der Aeroplan „ruhte auf sechs Rädern, welche solid genug waren, um ihn auch als wirklichen Wagen brauchbar zu machen.“[140] Wenn es später zu dem Aeroplan heißt: „Denn zum Schwimmen war dieser noch nicht eingerichtet“,[141] kommt – man beachte das Wörtchen „noch“ – zum Ausdruck, dass sich Kraft die „Libelle“ durchaus als Universalfahrzeug à la Robur vorstellte.

Zudem übernimmt der Leipziger auch noch Motive aus *Reise um die Erde in 80 Tagen*: Beim Überqueren des Atlantiks sagen Karl Breithaupt und Lilly Leley zu einem Kapitän, eine Wette erfüllen zu müssen. Später werden die Reisenden an Bord eines Schiffes festgenommen, da versucht werden soll, hinter das Geheimnis ihrer Flugmaschine zu kommen. Dazu wurde diese durch einen Schuss beschädigt und so zur Landung auf einem englischen Schiff gezwungen. Der sie verhaftende Detektiv betont dabei, dass er sie aus der Luft geschossen habe, um sie „unter englischer Flagge verhaften zu können“.[142] Das erinnert sicher nicht von ungefähr an den Detektiv Fix, der die Verhaftung von Phileas Fogg ebenfalls nur auf britischem Boden vornehmen kann.

Die *Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* hat ebenfalls Eingang in den Roman gefunden. Um den richtigen Zugang zu einem unterirdischen Tunnel zu finden, ist es nötig, dem Schatten einer Bergkuppe zu folgen, den diese an einem bestimmten Tag zur bestimmten Stunde wirft. Diese Stelle nutzt Kraft, um in einem Einschub Jules Vernes Roman, in dem Professor Lidenbrock vor dem gleichen Problem steht, direkt anzusprechen und auf einen Fehler Vernes hinzuweisen:

„Man soll über einen Irrtum, den ein ernster Mensch versehentlich oder im besten Glauben begeht, nicht spotten, gar nicht darüber kritisieren. Es gibt einen sehr bekannten deutschen Romanschriftsteller, er schreibt auch viel für die Jugend, aber klassische Sachen, wenigstens wird das einst anerkannt werden – schildert einmal eine phantastische Südpolarexpedition, wobei Eisbären erlegt werden.

Das ist fatal! Am Südpol gibt es keine Eisbären. Am allerfatalsten muß es dem Verfasser selbst gewesen sein, als er dann von seinen ‚Freunden‘ auf diesen Lapsus aufmerksam gemacht wurde, zumal es ein regelrechter Professor ist.

Nun, der Schreiber dieses hat manchen Lapsus und groben Fehler in seinen Schriften gemacht, den er erst hinterher gemerkt, und sicher noch viel mehr, wovon er heute noch nichts

---

140 Kraft: *Aeroplan*, S. 74.

141 Kraft: *Aerplan*, S. 140.

142 Kraft: *Aeroplan*, S. 143.

weiß. Nevermind, irren ist menschlich, es war nicht bös gemeint.

Da er aber nun so über sich selbst urteilt, hat er schon etwas mehr Recht, auch über andere zu urteilen, dabei auch einmal einen Namen anzuführen.

Der phantastische Romancier Jules Verne ist wohl allgemein bekannt. Eine seiner spannendsten Erzählungen ist ‚Die Reise nach dem Mittelpunkt der Erde'. Ein Professor der Physik, der auch stark Geologie und Astronomie betreibt, bekommt zufällig eine chiffrierte Schrift in die Hände – auf Island ist ein Krater, der den Eingang zu dem natürlichen Tunnel bildet, der fast bis in den Mittelpunkt der Erde führt. So meldet wenigstens die Fabel.

Spätere Ausgaben waren von Georg Hertting illustriert.

Die Hauptsache der Geheimschrift ist die Angabe einer Schattenbestimmung. Es sind in jener Gegend mehrere Krater, schwer zu unterscheiden, und dann ist noch ein hoher Berggipfel vorhanden, und in welchen Krater nun zur bestimmten Stunde und Minute eines bestimmten Tages im Jahre die Schattenspitze des Berggipfels fällt, das ist der richtige. In allen anderen Kratern wird man nur irre geführt.

Der Professor begibt sich zur Zeit hin nach Island, wartet jenen bestimmten Tag ab und ist in größter Sorge, weil zur bestimmten Stunde die Sonne nicht zum Vorschein kommen will. Glückt es ihm nicht, zur rechten Minute die Sonnenbestimmung zu machen, so muß er wieder ein ganzes Jahr warten, ehe er dasselbe wiederholen kann. Aber es glückt ihm, die Sonne kommt noch rechtzeitig zum Vorschein.

So sagt Jules Verne. Das ist ein Irrtum, und den hätte Jules Verne, der zwar nur ein armer

Advokatenschreiber gewesen, sich aber durch Selbststudium wirklich ganz außerordentliche physikalische und astronomische Kenntnisse angeeignet hatte, vermeiden können.
Für diesen Professor der Physik, der auch in der Astronomie durchaus bewandert war, mußte es eine Kleinigkeit sein, eine Schattentransmutation zu machen. Man braucht nur ein einziges Mal im Jahre eine Schattengrenze zu haben, so kann man durch eine Umrechnung bestimmen, wohin derselbe Schattenpunkt zu irgendeiner Stunde und Minute irgendeines Tages in irgendeinem Jahre fallen wird. Um einen beliebten Ausdruck zu gebrauchen: das wäre doch noch schöner, wenn man das nicht könnte! Freilich muss ‚man' ein wirklicher Astronom sein."[143]
Der von Kraft angemerkte Fehler in Vernes Roman ist insoweit allerdings kein echter Fehler, denn der bei Verne geschilderte Professor dürfte kaum über die angesprochenen nötigen astronomischen und mathematischen Fähigkeiten für eine solche Schattenberechnung verfügt haben. Ob Kraft sich hier falsch erinnerte, sich die Figur einfach zurechtbog oder sich möglicherweise auf eine entsprechend bearbeitete – eventuell auch englische – Übersetzung stützte, in der Lidenbrock auch über umfassende astronomische und mathematische Fertigkeiten verfügte, muss offen bleiben. Auf jeden Fall konnte Kraft sich nach diesem Einschub nur schwer von Jules Verne lösen, denn kurz darauf spricht er diesen noch ein weiteres Mal an:
„Man hat schon viele, unzählige, als phantastische Narren verlacht. Auch Jules Verne war ein närrischer Phantast, man hat sein Werk ‚Reise um die Erde in achtzig Tagen' gelesen und es lächelnd den Kindern als unschuldige Lektüre gegeben.
In 80 Tagen um die Erde, so ein Unsinn! So sprach man vor kaum 30 Jahren. Heute macht man's bequem in 64 Tagen. Von Jules Vernes Unterseebooten und Luftschiffen gar nicht zu sprechen, von allen anderen Männern nicht, die man wegen einer Idee und ihrer Versuche als Narren verlacht hat. Auch Zeppelin gehört ja dazu."[144]
Eine der Stationen, die von den Aeronauten besucht wird, ist Timbuktu. Die Stadt am Niger wird ebenfalls in Vernes *Fünf Wochen im Ballon* angeflogen und auch sonst mehrfach im Werk des Franzosen erwähnt. In diesem Zusammenhang gibt es bei Kraft eine Anspielung auf den genannten Roman. Beim Anflug des Aeroplans auf Timbuktu mutmaßt Luftlady Lilly, ob die Einwohner die Aeroplan-Besatzung nicht als Götter empfangen würden, womit auf die Landung von Fergussons Ballon in Kaseh angespielt wird, bei der man die Verne'sche Ballon-Besatzung für Söhne des Mondes hält.

---

143 Kraft: *Aeroplan*, S. 228 ff.

144 Kraft: *Aeroplan*, S. 253 f.

Einen kleinen Verne-Bezug, der aber vermutlich mehr zufälliger Natur sein dürfte, gibt es noch beim Personal des Romans: In einer Episode müssen sich die Helden mit einer Schurkin herumschlagen, die sich selbst Ida Pfeiffer nennt und auch eine kurze Abhandlung über die echte Ida Pfeiffer wird eingeflochten – die Entdeckungsreisende und Schriftstellerin erwähnte Verne in *Das Land der Pelze*.

Das Gauklerschiff: Mit Verne-Anleihen und Erwähnungen des Propheten zu Amiens

Das Gauklerschiff, Krafts letzter vollendeter Kolportageroman, handelt von einer exzentrischen reichen Dame – Helene Neubert – die eine Reihe teils skurriler Gestalten – die sogenannten Exklusiven – um sich gesammelt hat und auf einem Schiff – der „Argos" – die Weltmeere befährt. Ihr Bruder, der unschuldig wegen Mordes im Gefängnis sitzt, weiß um das Geheimnis eines großen Flibustierschatzes. Gemeinsam mit Georg Stevenbrock – zweiter Kapitän der „Argos" und männlicher Held des Romans – will sie nach der Entlassung des Bruders den Schatz heben. Ihr Gegner ist der geheimnisvolle Kapitän Satin, der sich selbst Kapitän Satan nennt und im Verdacht der Menschenfresserei steht. Innerhalb dieses vorgegebenen Handlungsrahmens, der allerdings – typisch für Krafts letzte Kolportageromane – recht schnell zerbricht, erleben die Argonauten, so wird die Besatzung der „Argos" genannt, die verschiedensten Abenteuer rund um den Globus.

Die für Kraft typischen Einschübe kommen in dem Roman recht häufig vor, und so gibt es, im Zusammenhang mit einer kurzen Beschreibung der Erziehung der Schiffsjungen der „Argos", auch wieder einen Absatz zu Jules Verne, in der neben der schon mehrfach genannten *Reise um die Erde in 80 Tagen* auch zwei weitere Werke des Franzosen angesprochen werden:

„Im Jahre 1905 starb zu Amiens ein Prophet, wie es einen mit solch prophetischer Gabe wohl selten gegeben hat.

Dieser gottbegnadete Prophet hieß Jules Verne.

Wohl alle meine Leser kennen seine phantastischen Schriften.

Jawohl, phantastisch!

Alles, was dieser Mann, ursprünglich ein armseliger Gerichtsschreiber, einst von Unterseeboten und lenkbaren Luftschiffen und Flugmaschinen geträumt hat, zu einer Zeit, da die andere Welt an so etwas noch gar nicht dachte – alles ist fast buchstäblich in Erfüllung gegangen oder befindet sich auf dem besten Wege der Verwirklichung.

Ganz selbstverständlich hat es seinerzeit nicht an dem nötigen Spott gefehlt, mit dem man diesen ‚unverbesserlichen Phantasten', der sich nur in ‚Unmöglichkeiten' gefiel, überschüttete.

Ja, das galt sogar von denjenigen seiner Schriften, in denen er gar keine wunderbaren

Erfindungen behandelte. Wie zum Beispiel in seiner ‚Reise um die Erde in 80 Tagen', erschienen 1873.

Wohl haben damals auch Erwachsene dieses Buch mit Vergnügen gelesen, haben es dann aber lächelnd den Kindern in die Hände gegeben.

‚In 80 Tagen um die Erde! Pff! So ein Unsinn, so eine Unmöglichkeit!'

Na und heute? Heute braucht man dazu noch nicht einmal 60 Tage.

Dann aber hat Jules Vernes [sic!] seinen prophetischen Blick auch auf dem Gebiete der Schule oder überhaupt der Jugenderziehung offenbart, ohne daß dies damals gewürdigt wurde.

‚Die Schule der Robinsons!' heißt diese Erzählung.

Kinder werden auf eine Insel gebracht, müssen sich von grundauf durch eigenes Nachdenken alles selbst fertigen.

Das, was dieser Dichter damals geträumt hat, wird jetzt bereits in Praxis ausgeübt.

In Nordamerika gibt es schon mehrere solcher ‚Robinsonschulen', auch in England schon zwei."[145]

Erstes Heft einer Reprint-Ausgabe.

Wie bereits in *Im Aeroplan um die Erde* mit der Charakterisierung Lidenbrocks unterläuft Kraft auch hier wieder ein Fehler, indem er diesmal zwei Romane vertauscht: Während die beschriebene Handlung dem Roman *Zwei Jahre Ferien* entspricht, hat Kraft, der mit großer Wahrscheinlichkeit nur aus dem Gedächtnis zitiert, sie dem Romantitel *Die Schule der Robinsons* zugeordnet. Diese Verwechslung der beiden Robinsonaden ist vermutlich auf die schon erwähnte Arbeitsweise des „Trance"-Schreibers zurückzuführen, der sich selten die Zeit genommen haben dürfte, seine Arbeit zu unterbrechen und in den angeführten Werken nachzuschlagen. Das erklärt auch, weshalb Kraft davon schreibt, dass die Kinder auf eine Insel gebracht werden und den Schiffbruch als Ursache unterschlägt.

Noch an zwei weiteren Stellen kommt es im *Gauklerschiff* zur Erwähnung Jules Vernes. In der in den Roman eingeschobenen Erzählung *Der Hauptmann von Batavia* nimmt Major von Tonn den Soldaten Artur Henning als Burschen an und erklärt ihm, dass er auch seine Bücher

145 Kraft: *Gauklerschiff,* S. 1195 ff.

lesen könne:

„Lesen Sie gern? Dort unter der Kommode finden Sie einen ganzen Haufen Bücher, Zola und Jules Verne und Schopenhauer und die Marlitt und Paul de Kock und Fichte und andere schön geistige Literatur. Aber nur anständige Bücher gibts bei mir!“[146]

Eine dritte Verne-Erwähnung findet sich gegen Ende des Romans. In einer von den Argonauten betriebenen Strafanstalt wird den Verbrechern während ihrer Arbeit vorgelesen:

„Und was las er vor?

Na, das dicke Buch war doch natürlich die Bibel.

Oder irgend ein anderes Erbauungsbuch.

Nein, eben nicht!

Nur einige Minuten brauchte ich zuzuhören, und ich wußte, was diesen Verbrechern vorgelesen wurde.

Es war Jules Vernes phantastische Erzählung ‚Reise nach dem Mittelpunkt der Erde‘, in englischer Übersetzung.“[147]

Neben den drei Erwähnungen Vernes gibt es im *Gauklerschiff* schließlich auch noch eine Szene, in der sich Kraft an Jules Verne angelehnt hat und zwar bei der letztendlichen Zerstörung der „Argos“. Hier hat sich Kraft nochmals eines Motivs aus *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer* bedient. Während dort Professor Arronax und seine Begleiter von Bord des „Nautilus“ flüchten, begegnet der Professor in der Bibliothek Kapitän Nemo, der auf seiner Orgel spielt: „Als ich an der Eckthüre des Salons ankam, öffnete ich leise. Der Salon lag in tiefem Dunkel; die Accorde der Orgel klangen schwach. Der Kapitän Nemo befand sich da, sah mich aber nicht.“[148] Kurz darauf müssen die Flüchtenden feststellen, dass sich das U-Boot im Maelstrom zwischen den Farör- und Lofoteninseln befindet und dort gegen die Naturgewalten ankämpfen muss. Dieses Motiv – hier die Orgel, dort die Naturgewalten, während eines angedeuteten möglichen Endes des Schiffes[149] – hat Kraft für das dramatische Finale seines Romans übernommen. Während die „Argos“ durch die von einem sogenannten Seebären (eine Art Seebeben) aufgepeitschten Fluten getrieben wird, beginnt plötzlich – kurz vor der Zerstörung der „Argos“ an den Gestaden einer Insel – der zum komischen Personal des Romans gehörende Meister Hämmerlein auf der an Bord des Schiffes eingebauten Orgel zu spielen. Die Inspirationsquelle dieses dramatischen Finales ist, auch wenn die

146 Kraft: *Gauklerschiff*, S. 1951.

147 Kraft: *Gauklerschiff* , S. 3639.

148 Verne: *Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer*, S. 4975.

149 Im letzten Kapitel lässt Verne bekanntlich offen, ob der „Nautilus“ dem Maelstrom entkommen ist, erst in *Die geheimnißvolle Insel* wird letztlich enthüllt, dass Nemos U-Boot den Naturgewalten widerstehen konnte.

Grundsituation etwas variiert wurde, nicht zu verkennen.

Mit der „Elektron“ kommt in einer kurzen Episode des *Gauklerschiffs* auch ein Luftschiff zum Einsatz, bei welchem durch Elektrizität die Schwerkraft aufgehoben wurde. Die „Elektron“ erinnert zwar weder an die „Albatros“, die „Epouvante“ oder den steuerbaren Ballon von Dr. Samuel Fergusson, indirekt dürfte der Einfluss Vernes auf die Verwendung phantastischer Fortbewegungsmittel, wie die „Elektron“ ein solches darstellt, dennoch vorhanden sein.

Abschließend sei zum *Gauklerschiff* noch eine Episode erwähnt, die stark an den Roman *Die Erfindung des Verderbens/Vor der Flagge des Vaterlandes* erinnert. Kapitän Stevenbrock bekommt von Schwester Anna als Vertreterin einer geheimen Gesellschaft eine Heimat im Seelandfelsen angewiesen, die von der „Argos“ im 59. Kapitel, *Die Mysterien von Seeland*, aufgesucht wird. Um in dieses geheime Versteck einzudringen, muss das Schiff in eine Höhle des Felsens gesteuert werden – ein Wagnis, was ein anderes Schiff wohl nicht nachmachen würde: „Fürchterlich hatte es in der riesigen Höhle ausgesehen, alles ein einziger Wassergischt, bis zur Mastspitze hinaufspritzend.“[150]

Das Versteck lässt den Leser dann unweigerlich an Back Cup, das Geheimversteck des Grafen d’Artigas, denken:

„Wir befanden uns in einer ungeheuren Höhle, wenigstens 300 Meter im Durchmesser und fast ebenso hoch in runder Wölbung, so daß hier drin bequem ein Dutzend der mächtigsten Ozeandampfer hätten nebeneinander liegen können.

Wir staunten ja nicht schlecht. Zunächst darüber, daß diese ganze Höhle mit hellem Tageslicht erfüllt war.

Wo kam das her? Hinter uns lag der Eingang, von dem Wassergischt wie mit einem weißen Schleier verhangen, Fensteröffnungen gab es nicht, keine Lichtquellen.

Es war nicht anders, als wenn das weiße Tageslicht von den Felswänden selbst ausginge, von überall her, so daß also auch kein Schatten geworfen wurde. [...][151]

Um das ganze Wasserbassin zog sich eine sechs Meter breite Galerie herum, von der in die Felswand viele viereckige Öffnungen hineingingen, also Türen, nur daß sie unverschlossen waren.“[152]

Sowohl bei Kraft als auch bei Verne liegen die geheimen Verstecke in einem hohlen Berg, beide haben einen geschützten Zugang: Back Cup ist nur per Unterseeboot zu erreichen, die

150 Kraft: *Gauklerschiff*, S. 1532.

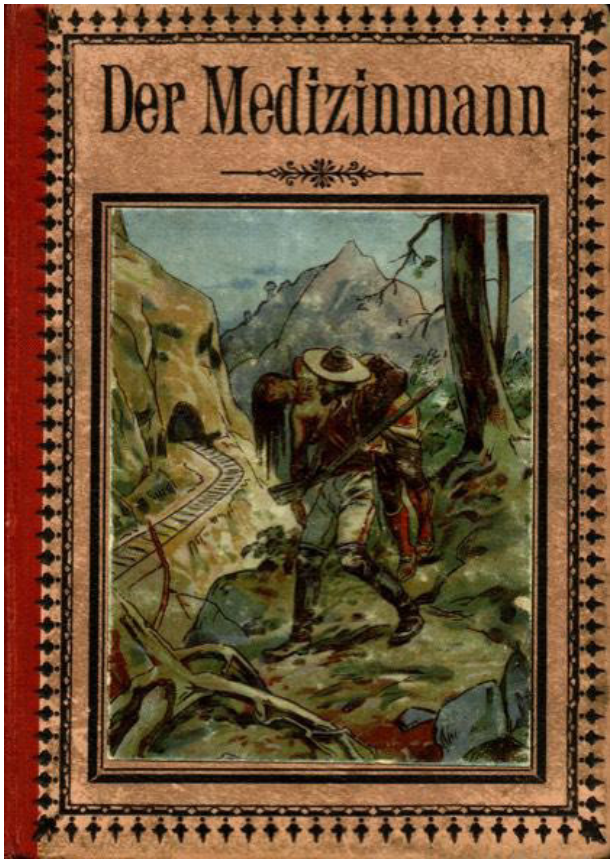
151 Kraft: *Gauklerschiff*, S. 1533.

152 Kraft: *Gauklerschiff*, S. 1534.

Höhle die zum Seelandsfelsen führt ist so von wilder Gischt erfüllt, dass ein Kapitän, der das Geheimnis nicht kennt, sein Schiff nicht hineinsteuern würde. Ein Unterschied besteht allerdings darin, dass in Back Cup durch eine Öffnung in der Decke Tageslicht einfällt und nur der Bienenstock, der die Wohnungen der Piraten enthält, elektrisch beleuchtet wird, während bei Kraft das gesamte Versteck von einer hochentwickelten Lichtquelle direkt aus den Felswänden heraus erhellt wird. Da allerdings weitere Hinweise auf eine Lektüre des Verne-Romans fehlen, muss dieser Bezug spekulativ bleiben.

Zum Ausklang: Noch einmal Jules Verne (und zuvor erst einmal nicht)

Bevor wir zum Schluss kommen, verdient noch ein fehlender Hinweis auf Jules Verne Beachtung: Robert Kraft bringt seine Begeisterung für Verne nicht nur durch Motiv-Übernahmen (oder um es drastischer auszudrücken: durch plagiierte Stellen) bzw. direkte Erwähnungen des Franzosen in seinen Werken zum Ausdruck. Vielmehr kann man seine Wertschätzung des Vorbildes auch daran erkennen, dass Jules Verne nicht erwähnt wird, wo eine Erwähnung – zumindest bei einer neutralen Haltung – zu erwarten gewesen wäre. Speziell geht es hier um eine Stelle des Romans *Novacasas Abenteuer.* Auf seinen Reisen macht der Held – ein Adliger, der seinem Titel entsagt hat und unter einem falschen Namen zur See fährt – auch an der Robinsoninsel Station. Hier folgt nun wieder einer jener für Kraft typischen Einschübe zum Roman *Robinson Crusoe* und dessen Nachahmern. Während er sich ausführlich zu diesem Thema auslässt, eine ganze Reihe von Robinsonaden aufzählt und schließlich vermerkt, dass mit wenigen Ausnahmen – Kraft nennt als Beispiele die *Insel Felsenburg* von Schnabel, der *Schweizer Robinson* von Wyss und *Sigismund Rüstig* von Kapitän Marryat – alle diese Nachahmer in Vergessenheit geraten seien, werden Vernes Robinsonaden konsequent ausgeblendet. Kraft dürfte keine Lust dazu verspürt haben, den „Propheten aus Amiens“ und dessen Werke in eine Reihe mit zum Teil längst vergessen Nachahmern zu stellen. Dabei ist



Spuren Jules Vernes finden sich auch in der Erzählung Der Medizinmann.

heute, rund 100 Jahre nach Krafts *Novacasa*, Vernes Robinsonade um *Die geheimnißvolle Insel* im Bewusstsein der Bevölkerung sicherlich deutlich stärker präsent und verankert, als es die von Kraft erwähnten Werke sind.

Damit soll diese Reise durch das Werk Robert Krafts auf den Spuren Jules Vernes beendet werden. Insgesamt verfasste Kraft zwischen 1895 und 1916 rund 40.000 bis 50.000 Druckseiten, die hier behandelten Werke machen – trotz ihres Umfanges von zusammen 16.000 Seiten – also nur rund ein Drittel des Kraftschen Schaffens aus. Die Suche nach Spuren des Franzosen in den Werken des Leipzigers kann neben den hier behandelten Beispielen noch viele weitere Ergebnisse bringen und dürfte eine lohnende – und nicht zuletzt auch spannende – Aufgabe sein. Einige Beispiele, die als Anregung für weitere Untersuchungen dienen können, seien hier noch genannt:

Die Umrundung der Welt spielt in *Im Panzerautomobil um die Erde* eine Rolle, Flugmaschinen und Luftschiffe finden sich in *Im Zeppelin um die Welt*, *Der Herr der Lüfte* oder *Atalanta*, in letzterem Roman kommen auch U-Boote vor, ebenso in Krafts unvollendetem Roman *Unterseeteufel*. Eine ganze Reihe Anspielungen auf *Die Reise nach dem Mittelpunkt der Erde* finden sich in *Um die indische Kaiserkrone*: So ist ein Höhleneingang durch einen Schatten zu einer vorgegebenen Zeit zu entdecken, es gibt ein Geheimdokument, das auf eine ganz ähnliche Weise zu entschlüsseln ist wie die Anweisungen von Arne Saknussem, und der Felsengang mit dem akustischen Phänomen ist ebenfalls vorhanden. Über einen modernen Taucheranzug und eine Waffe, die mit elektrisch geladenen Glaskugeln schießt, verfügt auch der junge Richard in *Die Ansiedelung auf dem Meeresgrunde*, eine Reise ins All mit Zwischenstopp am Mond wird in *Die Weltallschiffer* durchgeführt, in *Novacasas Abenteuer* und in *Die Nihilit-Expedition* finden sich eine kurze Erwähnungen der zeremoniellen Verbrennungen in Indien, in *Die Arbeiten des Herkules* wird der Diener von Hercules Piper auch Nemo genannt, in einer Episode spielt ein Ballonfahrer eine Rolle (worauf schon Robert Innerhofer aufmerksam gemacht hat[153]) und es ist im Zusammenhang mit dem Ballon von den verschiedenen Luftströmungen in unterschiedlichen Höhen die Rede. Der Name Nemo mit Hinweis auf dessen Bedeutung „Niemand“ und eine abgeleitete weibliche Form, Nema, begegnet dem Leser in der in den Roman *Atalanta* eingeschobenen Erzählung *Die Dame ohne Erinnerung*. Ein Gewehr, das elektrische Kugeln verschießt, und die roten Flecken bei Getöteten finden sich in *Der Medizinmann*. In *Jochen der Taugenichts* wird der titelgebende Matrose in seiner Funktion als Reisebegleiter und Diener, der sich überall zurechtfinden und durchwinden kann, als „richtiger Passepartout“[154]

153 Innerhofer: *Deutsche Science Fiction*, S. 190.

154 Kraft, Robert: *Jochen der Taugenichts oder Matrosenliebe zu Wasser und zu Lande*, Breslau 1902, S.77.

bezeichnet, während sein Herr eine Reise um die Erde unternimmt. In *Der Graf von Saint-Germain* gibt es mit dem schwarzen Schiff, das mit einer für die Handlungszeit ungeheuer modernen Dampfmaschine angetrieben wird, ein „Wunderfahrzeug“ im Sinne Jules Vernes. Zudem tritt in dem Roman auch ein riesiger künstlicher Elefant auf, ein Geheimdokument spielt eine Rolle, zu dem erwähnt wird, dass zu seiner Entzifferung die unterschiedliche Häufigkeit von Buchstaben in den verschiedenen Sprachen hilfreich sei und der Mittelpunkt der Erde wird erwähnt. Des Weiteren spielt eine geographische Angabe mit 37 Grad nördliche Breite, 11 Grad östliche Länge eine Rolle (was sicherlich nicht zufällig an die 37 Grad und 11 Minuten aus *Die Kinder des Kapitän Grant* erinnert) und Achim Schnurrer betont, dass Kraft mit seinem Stahlross – eine Art vierbeiniger Roboter – auf ein Motiv zurückgreift, „das Jules Verne mit seinem stählernen Elefanten […] 1880 populär gemacht hatte“.[155]

Zum Ausklang überlassen wir Kraft selbst das Wort und zitieren aus einem Brief an seinen Verleger Adalbert Fischer vom 26. Februar 1901,[156] in dem er auch sein französisches Vorbild erwähnt:

„Gegenwärtig nimmt hier der Buchverlag und der Zeitungsroman eine Richtung ein, für die mir der Name und die richtige Kennzeichnung fehlen, eben weil sie ganz neu ist. Halb à la Jules Verne, halb utopistisch, ja, aber es ist doch wieder etwas anderes. Mit den Erfindungen hängt es zusammen, die jetzt fortwährend gemacht werden: Lebende Fotografien, Flugmaschinen, X-Strahlen, drahtlose Telegrafie, Telefon, Schriftübertragung usw. Und dies ruft nun in den Köpfen der Schriftsteller eine Rebellion hervor. Sie erfinden die wunderbarsten Sachen und verwerten sie, im Gegensatz zu Jules Verne, im vollkommenen Familienroman mit Helden, Teufeln, Engeln und mit dem unschuldig leidenden Mädchen.“

155 Schnurrer: *Porträt*, S. 59.

156 Zitiert nach: Henle und Richter: *Unter den Augen der Sphinx*, S. 146. Die beiden Autoren berufen sich bei der Wiedergabe des Briefauszugs auf Informationen aus Sammlerkreisen.